9. Jahrgang, Nr. 205 Einzelpreis 10 Pf. Mittwoch, 27. Juli 1938 Ausgabe Halle

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Erfüllungsorte bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM. zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 81.

Alte Garde Halle-Merseburg

Von Gaupresseamtsleiter Hans Flohr

Wenn in den kommenden Tagen die Alte Garde unseres Heimatgaues sich trifft, um gemeinsam ein paar Tage zu verbringen, so freuen sie sich alle, die Alten, wieder einmal beisammen sein zu können und das Kampferlebnis wieder aufleben zu lassen.

Es ist das Recht der Kameraden der Alten Garde, sich hin und wieder zu treffen, denn es war doch der gemeinsame harte Kampf, der sie im einstigen roten Herzen des Reiches aneinanderkettete.

Sie alle kennen sich seit Jahren. — Damals im Anfang des Ringens um die Herzen des mitteldeutschen Menschen trafen sie sich des öfteren, waren es doch nur verschwindend wenig gegenüber der großen Uebermacht des Gegners, und mußte doch alles aufgeboten werden, was aufzubieten war, um sich durchzusetzen.

Stundenlange, meist gefahrvolle Fußmärsche wurden zurückgelegt, kilometerweite Strecken mit dem Rad oder mit „gepumpten" Lieferwagen führte sie zum Versammlungsschutz immer wieder zusammen.

Da haben sie oft Schulter an Schulter an der Bühne gestanden, den Redner geschützt, den Saal, wenn es sein mußte, geräumt oder auf der Straße die Fahne verteidigt.

Und so wie die Alte Garde Kreis für Kreis durchstreifte und gar bald auch Fuß faßte, so teilten sich dann die einzelnen Gruppen auf in den einzelnen Gebieten mit dem Wachsen der Bewegung.

Nicht alle brauchten nachher mehr zu kommen, weil man im eigenen Bezirk bald selbst stark genug war, sich durchzusetzen, und so kam es, daß man sich weniger traf, es sei denn, es mußte irgendwo mal Generalreinigung durchgeführt werden. — Da strahlten die Gesichter wieder, die Hände wurden gedrückt und diese Freude der wahren Kameradschaft erhöhte dann auch immer die Kampfkraft und die Einsatzbereitschaft.

Aber auch die Kameraden, die dann neu hinzugekommen waren, standen ihren Mann, man lernte sich kennen mit den anderen, und so bildete damals und auch heute noch in viel stärkerem Maße die Alte Garde eine unlösbare Gemeinschaft — opferbereit, einsatzbereit, genau wie ganz am Anfang.

Nun treffen sie sich im Jahre noch einmal, sie sind nicht mehr alle beieinander, viele sind verschlagen durch den Beruf in einen anderen Gau, viele alte Knochen aus anderen Gauen sind zu uns gekommen, aber auch sie gehören zu uns, so wie die Unsrigen in anderen Gauen unter den alten Kämpfern sich heimisch fühlen.

Die große Kampffamilie der Alten Garde wird immer das Vorbild des nationalsozialistischen Kämpfers sein und ihr Kampferlebnis die Grundlage für das Ringen der Kommenden bilden.

Freuen wir uns alle mit den alten Getreuen des Führers, die nun in den kommenden Tagen ein paar Tage auf Einladung des Gauleiters gemeinsam verbringen. Tage, die allen unvergeßlich bleiben sollen. Tage, die ihnen beweisen sollen, daß auch sie, die Alten, nicht vergessen sind und werden.

Massendesertation aus tschechischem Heer

Warschau, 26. Juli. „Kurjer Czerwony" berichtet aus Teschen, daß fast täglich tschechische Soldaten desertieren und sich auf polnisches Gebiet begeben, wo sie erklären, in der tschechoslowakischen Armee nicht dienen zu wollen.

In einem in dem tschechischen Teil der Stadt stationierten Bataillon sollen auf diese Weise im Laufe eines Monats 200 Soldaten ihre Truppe verlassen haben.

Chamberlain vor dem Unterhaus:

„England kann sich mit Deutschland einigen"

Die Mission Lord Runcimans in Prag - Der englische Ministerpräsident über die Europa-Politik Großbritanniens

London, 26. Juli. Der englische Ministerpräsident Chamberlain hielt am Dienstagnachmittag im Unterhaus eine große Rede, in der er einen ausführlichen Ueberblick über die außenpolitische Lage gab.

Besonders eingehend beschäftigte er sich mit der tschechisch-slowakischen Frage, wobei er feststellte, daß die von der englischen Opposition aufgestellte Behauptung, die Prager Regierung sei von England unter zu starken Druck gesetzt worden, nicht den Tatsachen entspreche. Im Interesse des Friedens fühle sich jedoch die britische Regierung moralisch verpflichtet, Vermittlungsdienste zu leisten. Es sei Prag nahegelegt worden, so erklärte der Ministerpräsident, das Nationalitäten-Statut zuerst mit den Volksgruppen durchzuberaten, ehe es vor das Parlament gebracht werde. Ein freiwilliges Abkommen zwischen den einzelnen Nationalitäten und der Prager Regierung wäre immerhin noch der beste Ausweg gewesen. Erst als sich herausgestellt habe, daß eine solche freiwillige Einigung nicht zustande kommen würde, habe sich England eingeschaltet.

Die Regierung habe sich entschlossen, den früheren Minister Lord Runciman als „Untersucher und Vermittler" auf Ersuchen der tschecho-slowakischen Regierung nach Prag zu entsenden. Man hoffe in London, in Runciman den geeigneten Mann für die schwierige Mission gefunden zu haben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Tod in den Bergen

Vier Bergsteiger abgestürzt - Drei im Unwetter erfroren

München, 26. Juli. Die Alpen haben aus den Reihen der Bergsteiger sieben Todesopfer gefordert: an der Südwand des Marmolata drei Italiener, im Gotthard-Gebiet drei Schweizer und am Oeseleskopf den bekannten deutschen Skiläufer Hans Bader.

Drei italienische Bergsteiger vom Akademischen Alpenklub waren am Sonnabend von Wolkenstein im Grödnertal aufgebrochen. Sie verbrachten die Nacht zum Sonntag in der Contrin-Hütte. Frühmorgens begannen sie den Aufstieg in die etwa 1000 Meter hohe, schwer zu erkletternde Felswand. Als die drei am nächsten Tage nicht zur Hütte zurückkehrten und Rückfragen in anderen Hütten ergaben, daß sie auch nicht nach einer anderen Seite abgestiegen waren, machte man sich auf die Suche. Ein Träger fand sie am Fuße einer Geröllhalde, fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, tot auf.

Auf der Großen Windgälle im Gotthard-Gebiet gerieten drei schweizer Bergsteiger in ein Unwetter. Bevor ihnen Hilfe gebracht werden konnte, sind sie erfroren.

Am Montagnachmittag ist am Oeseleskopf der bekannte Skiläufer Hans Bader aus Mittenwald tödlich abgestürzt. Bader sackte an einer schwierigen Stelle etwa zwei Meter und fiel dann rücklings aus 180 Meter Höhe in eine Steinrinne, aus der er noch 60 Meter weiter abgetrieben wurde. Die dabei erlittenen Verletzungen waren sofort tödlich. Die Leiche konnte geborgen werden.

Hans Bader, der im Alter von 18 Jahren stand, war ein ausgezeichneter Abfahrtsläufer und Skispringer, dessen skitechnische Leistungen in Fachkreisen allgemein anerkannt wurden.

Fünfstündiges Gefecht an der Sowjetgrenze

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP. Tokio, 26. Juli. In einer Extra-Ausgabe bringt die Tokioer Zeitung „Nichi Nitschi" die Meldung von einem fünfstündigen Gefecht zwischen sowjetrussischen und mandschurischen Truppen aus Mutanking.

Nach diesem Bericht kam es zu dem Gefecht, nachdem eine 300 Mann starke sowjetrussische Abteilung der Stadt Jaolintze am Ussuri-Fluß besetzt hatte. Vier sowjetrussische Kanonenboote haben am Dienstagmorgen in Jaolintze angelegt und 300 Mann Truppen gelandet. Den mandschurischen Grenzwachen sei es schließlich gelungen, die Sowjettruppen, die eine Reihe von Häusern in Jaolintze in Brand gesteckt hatten, zu vertreiben. Genaue Angaben über die Verluste liegen noch nicht vor.

Gesamte Araber-Bevölkerung Palästinas in Streik getreten

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP. Jerusalem, 26. Juli. Die gesamte arabische Bevölkerung Jerusalems ist in den Streik getreten und auch aus den anderen großen Städten Palästinas treffen Meldungen über eine Streikbewegung ein, den die arabische Bevölkerung als Trauer- und Protestkundgebung gegen das furchtbare Bombenattentat in Haifa durchführt.

Die Stimmung in Jerusalem ist mehr als ernst. Tag und Nacht patrouillieren schwerbewaffnete Polizei- und Militärstreifen durch die Straßen, bemüht, die sich immer wieder ansammelnden Menschenmassen zu zerstreuen. Die Empörung der arabischen Bevölkerung ist derart gestiegen, daß neue Zwischenfälle und Unruhen fast unvermeidlich scheinen.

Der deutsche Sieg an der Eigerwand

Von unserem Züricher Korrespondenten

W.R. Zürich, 26. Juli 1938.

Die endliche Bezwingung der Eiger-Nordwand durch die vier deutschen Volksgenossen H. Harrar aus Graz, Fr. Kasparek aus Wien, Ludwig Vörg aus München und Andreas Heckmeir aus Traunstein hat in der Schweiz einen ganz gewaltigen Eindruck gemacht. Die Versuche der letzten Jahre, die elf Tote gekostet haben, sind sehr lebhaft erörtert worden, und es hat auch nicht an kritischen Stimmen gefehlt. Wie erinnerlich, hat auch eine Zeitlang die Berner Regierung kurzweg jedes Unternehmen in der Eiger-Nordwand verboten, eine Verfügung, die bald wieder zurückgenommen werden mußte. Die Schweizer Zeitungen, soweit sie sich bis heute überblicken lassen, zeigen durchwegs, trotz gelegentlicher kritischer Bemerkungen, vor den Bezwingern Hochachtung. Die vielen rein ostalpinen Bergsteiger im Reiche dürften auch heute noch nicht ganz die Kritiken aus ersten Schweizer Bergsteigerkreisen und andererseits die Außergewöhnlichkeit des Sieges verstehen. Die „Ostalpinen" sind geneigt, nach ihrem Gebiet die physische Leistung, Technik und Training als einzige Faktoren gelten zu lassen, während hier eben subjektive Faktoren nicht nur dazu kommen, sondern maßgebend sind nämlich die enormen Gefahren, die in der großen Höhe, der Lebendigkeit der Wand mit ihren Stein-, Schnee- und Eislawinen und der Gefahr des Witterungsumschlages, die hier nicht bloß „Naßwerden", sondern Leben oder Tod bedeuten kann, bestehen.

Der Schreibende, dem hochalpine Belange als ehemaligem Schweizer Bergführer nicht unbekannt sind und der die Eiger-Nordwand selbst aus der Nähe gesehen, hat die Kämpfe darum aufmerksam verfolgt.

Warum haben die besten Kenner der Berner Nordwände und hervorragenden Schweizer Alpinisten Dr. Lauper und Dr. Oskar Hug sich nicht an diese Wand gemacht? Der jetzt verstorbene Dr. Lauper und sein Gefährte Dr. Hug haben die Eiger-Nordwand seinerzeit genau studiert. Letzterer erläuterte mir eingehend die Probleme, die in den obersten etwa 300 Meter immer schwieriger und gefährlicher werden und gab sein Urteil dahin ab, daß unter der Voraussetzung ganz tüchtiger und durchtrainierter Alpinisten, sehr guter Ausrüstung und sorgfältigen Vorbereitungen die Chancen zwischen Niederlage und Sieg, Tod und Leben wie 80:20 oder gar 9:1 betrügen. Es seien Gefahren vorhanden, denen auch der zäheste Mensch und die beste Technik machtlos gegenüberstünden.

Der oberste Teil der Route nun umfaßt einen gewaltigen Trichter, etwas oberhalb der „Spinne" einen Schneefleck, der wegen seiner Form so genannt wird. Durch diesen Trichter sausen dann die Eis-, Stein- und Schneelawinen. Die Sieger haben diese Gefahren gründlich zu besiegen bekommen, und es ist übermenschlich, wie sie sich bei wahnsinnigem Schneegewitter in der Wand aufhielten und durch dieses schauderhafte Trommelfeuer, das wegen des Neuschnees aus Staublawinen bestand, durcharbeiteten, indem sie sich mit Haken verankerten und die Lawinen über sich wegsausen ließen.

Sehr guten Eindruck hat nach der Großtat die schlichte und bescheidene Haltung der vier Deutschen gemacht; sie wollten sich nicht einmal photographieren lassen. Nach dem Zweck ihres Unternehmens befragt, erwiderten sie einfach, sie hätten dafür sorger wollen, daß es an der Eigerwand endlich einmal Ruhe gebe. Während des Unwetters vom Sonntag unter dem Gipfel glaubte man die Partie verloren. Die Vermutung bestärkte sich, als Bergführer Schlunegg den Eiger bestieg, um von oben zu rufen, und keine Antwort erhielt. Die Bergsteiger hatten die Rufe gehört, erklärten aber: „Wir hatten so viel mit uns selber zu tun, daß wir gar nicht die Kraft besaßen, zu antworten."

Beim Kampf und Sieg um die Eiger-Nordwand sind immer und immer wieder einige „Warum?" aufgetaucht. Warum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193807 27-10/fragment/page=0001

waren es immer wieder Deutsche, die ihr Leben einsetzten, und Deutsche, die nun schließlich den Sieg erfochten? Nicht weil die Schweizer körperlich schwächer gewesen wären, haben sie sich nicht daran gemacht, sondern aus reiner vernunftgemäßer Ueberlegung. Ein Artikel der „Neuen Züricher Zeitung" leitet auf die richtige Spur. Die Mentalität sei es. Nicht daß diese Kämpfer viel ehrsüchtiger oder eitler als die Schweizer seien. „Sie sind eben anders geformt. Diese andere Form nimmt ohne weiteres andere Konsequenzen auf sich. Ihr moderner Heroismus ist eine Art Fanatismus, ein Verfallensein." Es ist ausgesprochener nationalsozialistischer Tatwille, restlose Opferbereitschaft für das Ideal, es ist nationalsozialistisches Kämpfertum, das mit vier Fünftel „Tod um ein Fünftel Leben ringt aus eigenem Entschluß, ohne materiellen Lohn. Ist es Zufall, daß es immer Deutsche waren, die zum Kampf um die Eigerwand antraten, daß die Sieger aus zwei Seilschaften bestanden, die sich auf Leben und Tod vereinigten, Seilschaften aus dem alten Reich und aus Oesterreich, gleichzeitig aus allen Volkskreisen, der Wiener Polizist mit dem Akademiker aus Graz? Alle vereint zum Sieg mitten im demokratischen Lande? Oder ist es nicht ein lebendiges Symbol: dieser freiwillig übernommene Kampf ohne beifallklatschende Tribüne, dieses einsame Ringen mit dem Tode, ein Kampf, der in der alpinen Geschichte aus dem Rahmen anderer Großtaten herausragt eben um dieser besonderen Umstände, dieser kämpferischen Haltung willen? Ist es, nebenbei bemerkt, auch Zufall, daß die gesamte Erschließung der Alpen ausschließlich von Angehörigen der nordischen Rasse, Engländern, Deutschen, Oesterreichern, Deutschschweizern erkämpft wurde? Ist es Zufall, daß in der ganzen Geschichte des Alpinismus von den ältesten Zeiten bis heute kein einziger jüdischer Name vorkommt?

Der Deutsche, der von irgendeinem Schwarzwaldhügel oder einem Aussichtspunkt der Schweiz so zwischen Neuenburger Jura und Aletzberg bei Zürich die majestätische Jungfraugruppe bewundert, wird links neben der eigentlichen Jungfrau ein Eismand, von einem langgezogenen Giebel gekrönt, den Mittellegigrat, beachten. Die Spitze unmittelbar daran rechts anschließend ist der Eiger, und dessen vordere Flanke die Nordwand. Sie wird ihm ein gigantisches Heldenmal sein, wie es grandioser nicht gedacht sein kann.

Englischer Korrespondent aus Rom ausgewiesen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Rom, 26. Juli. Wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, hat die italienische Regierung den Korrespondenten der Londoner Zeitung „Observer", Dr. Raul Cremona, der auch die amerikanische Zeitung „Christian Science Monitor" vertritt, aufgefordert, Italien innerhalb von acht Tagen zu verlassen.

Die Gründe für die Ausweisung sind nicht angegeben worden, jedoch wurde erklärt, daß „die Maßnahmen der Polizei nicht auf Grund der journalistischen Tätigkeit erfolgte." Cremona ist früher als Korrespondent für die „Times" tätig gewesen.

Eis- u. Kühlschränke Eisen-Achilles Halle, Obere Leipziger Str. 65

Londons Europa-Politik

(Fortsetzung von Seite 1)

Chamberlain kam dann auf das deutsch-englische Verhältnis zu sprechen. Er erklärte in diesem Zusammenhang, daß Adolf Hitler seinerzeit mit dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenvertrages einen höchst praktischen Beitrag zum Frieden geleistet habe. Dieser Beitrag für eine allgemeine Befriedung scheine im Ausland nicht voll anerkannt worden zu sein. Durch den Flottenvertrag sei ohne weiteres die Möglichkeit gegeben, daß Deutschland und England sich auch in anderen lebenswichtigen Fragen einigen könnten. Die Bemühungen um eine deutsch-englische Verständigung müßten, so führte Chamberlain weiter aus, im Interesse der Wiederherstellung des Vertrauens in ganz Europa weiter fortgesetzt werden.

Chamberlain sprach sich dann auch sehr befriedigt über den Besuch des englischen Königspaares aus. Die Freundschaft der beiden demokratischen Länder, die gerade jetzt sehr herzlich sei, wäre jedoch gegen kein drittes Land gerichtet. Sie müßte als ein Pfeiler des Friedens angesehen werden.

In bezug auf Spanien betonte Chamberlain, daß er leider noch keine Aussicht auf eine rasche Beendigung des furchtbaren Kampfes sähe. Die Regierung brauche jedoch nicht besonders aufgefordert zu werden, jede Gelegenheit zu einer Vermittlung im spanischen Bürgerkrieg und zur Herstellung des Waffenstillstandes zu ergreifen. Es gäbe jedoch Augenblicke, in denen es sehr gefährlich sei, sich einzumischen. Dies halte die Regierung ab, unter den gegenwärtigen Umständen einzugreifen.

Zum Schluß erklärte Chamberlain, daß das englisch-italienische Abkommen nur nach einer Regelung der Spanien-Frage in Kraft treten könne. Es sei jedoch nicht die Schuld der italienischen Regierung, wenn diese Vorbedingungen noch nicht erfüllt seien.

Chamberlain beendete seine Ausführungen mit der Erklärung, daß sich in den letzten Tagen die politische Atmosphäre in Europa wesentlich geklärt habe.

*

Die Londoner Presse drückt die Hoffnung aus, daß die Ernennung von Lord Runciman zum Ratgeber und Vermittler zwischen der Prager Regierung und den Sudetendeutschen verhindern wird, daß durch Abbruch der Verhandlungen in Prag eine gefährliche Krise entsteht. Der diplomatische Korrespondent der „Times" betont, daß Runcimans Aufgaben nicht die eines bevollmächtigten Schiedsrichters sein würden, und daß er nur beratend Stellung nehmen könnte. Die Prager Regierung hätte das zur Bedingung gemacht, ehe sie der Ernennung zugestimmt hätte. Die „Daily Mail" ist der Ansicht, daß die Ernennung Runcimans nur das Vorspiel zur Einberufung einer Konferenz nach London ist, an der unter dem Präsidium von Lord Halifax alle interessierten Mächte teilnehmen würden und die dazu ausersehen wäre, auf Grund von einem von Runciman zu erstattenden Bericht ein Schiedsgerichtsurteil zu fällen.

Wie stark und allgemein gegenwärtig die tschechische Haltung gegenüber den Sudetendeutschen in London abgelehnt wird, geht unter anderem auch aus einem Artikel Winston Churchills hervor, den der „Daily Telegraph" veröffentlicht. Churchill betont darin, die Regierung der Tschecho-Slowakei sei den Westmächten gegenüber verpflichtet, jede Konzession zu machen, die mit der Souveränität und Integrität ihres Staates zu vereinbaren ist, und zwar prompt zu machen. Churchill, der in diesem Falle einen unparteiischen Standpunkt einnimmt, erklärt, die Definitionen der Westmächte dürften nicht die Hartnäckigkeit eines kleinen Staates ermutigen, dessen Existenz von dem Gewissen und den Anstrengungen anderer abhänge.

Bleibt Prag weiterhin stur?

Parlament soll über — Filmabkommen beraten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Prag, 26. Juli. Die Regierung hat den Vorschlag der britischen Regierung, daß der frühere englische Handelsminister Runciman sich während der Verhandlungen mit Henlein in Prag aufhalten und als Ratgeber der tschecho-slowakischen Regierung fungieren soll, angenommen. — In politischen Kreisen wird die Ankunft Runcimans schon in den nächsten Tagen erwartet.

Inzwischen wurde amtlich bekanntgegeben, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Sudetendeutschen Partei auf nächste Woche verschoben worden sind. Dann will die Regierung mit allen Minderheitengruppen — also auch mit den deutschen Sozialdemokraten — in eine Diskussion der Minderheitengesetzgebung eintreten, und erst danach soll das Parlament zur Erledigung der Minderheitengesetzgebung einberufen werden. Die jetzige Einberufung des Parlaments zum 2. August (nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, zum 3. August) hat damit nichts zu tun.

Die „wichtige" Arbeit für diese erste Sitzung bezieht sich vielmehr auf — Filmabkommen, Gesetzentwürfe über das Straßenwesen usw. Der englischen Regierung hat damit Prag über seinen „Verständigungswillen" von vornherein das „rechte Licht" aufgesteckt.

Die Haltung der tschechischen Presse liegt in der gleichen Richtung: Der allgemeine Unwille Europas über die Verschleppungstaktik der Prager Regierung wird von ihr mit unangenehmer Ueberraschung und u. a. mit dem Bestreben verzeichnet, einen nichttschechischen Sündenbock namhaft zu machen. In der „Narodny Listy" bedauert man geradezu Deutschlands überlegene, durch keine Provokation beeinflußbare Haltung und meint, deutsche Gewaltmaßnahmen wären gelegener gekommen (!).

Zynisch heißt es dann aber schließlich: „Ueber das weitere Schicksal des Nationalitätenstatuts werden zwei Tatsachen entscheiden: Vor allem die militärische Stärke unseres Staates und die Fähigkeit zur Verteidigung, zweitens, ob unsere Außenpolitik imstande sein wird, angelehnt an unser militärisches Potential rechtzeitig alle diplomatischen Möglichkeiten auszunützen. Durch die letzte Entwicklung sind wir nicht nur um eine Belehrung (!) reicher geworden."

Ankunft der Baltikum-Deutschen

Kongreß des Reichsbundes in Breslau abgesagt

Breslau, 26. Juli. Als erster Sonderzug des Dienstags, an dem zusammen mit dem Mittwoch der Hauptteil der Sonderzüge zum Deutschen Turn- und Sportfest in der schlesischen Landeshauptstadt einlänft, trafen kurz nach Mitternacht die Volksdeutschen aus Estland und Lettland in Breslau ein. Diese 800 Männer und Frauen die der Zug brachte, hatten die weiteste Anfahrt aller Festteilnehmer.

Dienstag früh trafen weiterhin die ersten Sonderzüge aus der Ostmark zum Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 in der schlesischen Hauptstadt ein.

*

In der Aula der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität findet während des Turn- und Sportfestes eine Tagung der Führer der auslandsdeutschen Turn- und Sportvereine statt, die am Dienstag mit einer Ansprache des Reichssportführers, Staatssekretär von Tschammer und Osten, eingeleitet wurde.

Anschließend nahm Konrad Henlein das Wort, um in längeren Ausführungen einen Ueberblick über die Geschichte der Turnbewegung in der österreichisch-ungarischen Monarchie und in der Tschecho-Slowakei zu geben.

*

Auf Anordnung des Reichssportführers ist der für Freitag nachmittag vorgesehene Kongreß des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen abgesagt worden, weil der Einsatz der Amtsträger durch die Größe des Festes so stark geworden ist, daß die Führer aller Grade von dieser Belastung freigehalten werden sollen.

*

Der Reichssender Breslau bringt in einer Reichssendung (ohne Deutschlandsender) aus der Schlesien-Kampfbahn auf dem Hermann-Göring-Sportfeld in Breslau die feierliche Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau am Mittwoch, 27. Juli, in der Zeit von 16 bis 17 Uhr.

Nicht das macht frei, daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern eben, daß wir etwas verehren, das über uns ist. Denn indem wir es verehren, heben wir uns zu ihm hinauf und legen durch unsere Anerkennung an den Tag, daß wir selber das Höhere in uns tragen und wert sind, seinesgleichen zu sein.

Johann Wolfgang von Goethe

„Don Giovanni" in Salzburg

Dritter Festspielabend in Anwesenheit Rudolf Heß'

Der dritte Abend der Salzburger Festspiele 1938 liegt hinter uns. Er schenkte uns Mozarts unsterblichen „Don Giovanni". Wenige Augenblicke nur nach diesem unvergeßlichen Erlebnis werden diese Zeilen geschrieben, aber es ist um so schwerer, Worte zu finden, um von diesen Stunden vollendeter Kunst, im Werk und seiner Wiedergabe, in einigermaßen treffender Art zu berichten.

Wir haben manche Aufführung dieser Mozartoper erlebt, und häufig genug glaubten wir, dem Ideal einer ersehnten Mozart-Interpretation begegnet zu sein. Nun aber verführt uns dieser unerhört eindrucksvolle Abend mit Recht dazu zu gestehen, daß es der Geburtsstadt des unsterblichen deutschen Genius vorbehalten bleiben sollte, uns zu verraten, wo das Geheimnis verborgen liegt, um uns des Meisters Werk in nie gekannter Schönheit offenbaren zu können. Es ist Salzburg, es ist diese Stadt, in der ein vorbildlicher künstlerischer Apparat unmöglich zu versagen vermag, in der eine Meisterschar tätiger Künstler nach dem Gesetz der Pietät, der Ehrfurcht zu handeln beginnt und unsichtbar gelenkt und geführt zu werden scheint von dem nie verstrahlenden Stern Wolfgang Amadeus Mozart.

Um diesen „Don Giovanni" in letzter Schönheit und Eindringlichkeit entstehen zu lassen, verband sich mit einem geradezu unglaublich qualifizierten Ensemble, das in italienischer Sprache sang und somit aus der Struktur des Objektes heraus den vollendeten Wohlklang, eine faszinierende Geschmeidigkeit und Subtilität erzielte, Professor Dr. Karl Böhm (Dresden) als musikalischen Leiter, das Wiener Philharmonische Orchester, der Chor der Wiener Staatsoper, der Regisseur Wolf Völker sowie Robert Kautzky als Bühnenbildner. Wir hörten Ezio Pinza in der Titelpartie, ein Don Giovanni, wie er in Stimme, Darstellung und Erscheinung glanzvoller, blutvoller, hinreißender nicht gedacht und erlebt werden kann. Mit gleicher Verve, gleicher Intensität gestaltete Virgilio Lazzari, dessen Baß von unwahrscheinlich angefüllter Tiefe und strahlender Höhe Zeugnis ablegt, Giovannis Begleiter Leoporello. Maria Cebotari verlieh der Partie der Zerline alle ihre unerreichten Mittel, und nicht weniger grandios waren die Leistungen Luise Helletsgrubers (Donna Elvira), Herbert Alsens (Gouverneur), Elisabeth Rethbergs (Donna Anna), Anton Dermotas (Octavio) und Karl Ettls (Masetto).

Nicht nur gründliche Probenarbeit vermochte dieses Aufführungswunder zu erzwingen, nein, ausschlaggebend war das Künstlertum eines jeden Kraft, war das Hineingeborensein in die gestellte dankbare Aufgabe, war der letztmögliche innere Einsatz für die Huldigung des deutschen Meisters und seines wundervollen Werkes.

Wolf Völker fand somit alle Vorbedingungen erfüllt vor, um den Kreis des Spiels zu schließen und mit Zauberhand eine Welt aufzutun, in der der oberflächliche, kraftlose Mime keine Heimat hat. Seine Inszenierung vermittelte uns in meisterhafter Geschlossenheit Menschen in Tragik, Komik, in Würde, Güte und Unnützt, in Leidenschaft der Liebe und des Hasses, in Kraft und Beschwörung des Unterganges aus Schuld, — so wie sie sind, die Menschen, die das unsagbare Schicksal zusammenführt rund um das Sein einer bezwingenden Kreatur Don Giovanni.

Karl Böhm aber dirigierte und deutete mit nie zu überbietender Delikatesse, Präzision und Inbrunst diese Partitur. Unter seiner Diktion erblühte Reichtum von Klang, seine formende Hand schuf Wunder an Nüancierung, Dynamik und gezügelter Rhythmik. Prachtvoll klar die Ouvertüre, unerhört elegant die Uebergänge von Rezitativ und Arie. Unsagbar schön musizierten die Wiener Philharmoniker, denen es im Blute liegt, die Sprache Mozarts unverfälscht sauber und mitreißend wiederzugeben.

Robert Kautzkys Bühnenbilder: in Farbe und Atmosphäre aus Mozart Welt der erschütternden Klänge erträumt und geboren. Man kann sie in ihrer Einmaligkeit nicht beschreiben. —

Salzburger Festspiele 1938 — nun deutsch, nun vor Menschen, deren Liebe zur Kunst, deren Begeisterung für sie aus Quellen saubersten Gefühls stammen, die sich in diesen Tagen in dieser berüchenden Stadt zusammenfinden, um dem wahrhaftigen deutschen Genius zu huldigen. Der stürmische Beifall, der durch das vollbesetzte, stilvolle Festspielhaus braust, gilt in erster Linie der deutschen künstlerischen Tat und dann allen, die ihm ganze Kraft als Beteiligte einsetzen, dieser ersten Tat nachschaffend Gehalt und Gestalt zu geben.

Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, ehrte diesen nie zu vergessenden Mozartabend durch seine Anwesenheit. Er wurde sowohl im Festspielhaus als auch in den Straßen Salzburgs stürmisch umjubelt.

Erich Wintermeier.

*

Als fünfte Opernaufführung gelangt während der Salzburger Festspielwochen L. v. Beethovens „Fidelio" unter der Leitung von Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch zur Aufführung. Die Regie führt Spielleiter Erich von Wymetal von der Staatsoper Wien. Die Titelrolle hat Helge Roswaenge übernommen, die „Leonore" singt in der ersten, zweiten und vierten Aufführung Hilde Konetzni von der Staatsoper Wien und bei der dritten Aufführung Gertrud Ruenger von der Staatsoper Berlin und München. Für die Rolle des „Don Pizzaro" wurde von der Dresdener Staatsoper Paul Schöffler, und für den „Rocco" Josef von Manowarda, Berlin, verpflichtet. Die „Marcelline" singt Luise Helletsgruber, den „Jaquino" Richard Sellada und den „Minister" Carl Bissuti, alle von der Staatsoper Wien. Die Ausstattung stammt von Holzmeister, der zur Zeit in Ankara einen türkischen Staatsauftrag ausführt. Die umfangreichen Chorpartien werden vom Wiener Staatsopernchor getragen. Die erste Aufführung ist am Sonnabend, dem 30. Juli.

Der Führer in Bayreuth

Der Führer stattete Montag der Ludwig-Siebert-Festhalle in Bayreuth einen Besuch ab, bei dem er von dem stellvertretenden Gauleiter Ruckdeschel und dem Oberbürgermeister der Stadt Bayreuth, Dr. Kempfler, begrüßt wurde.

Der Führer trug sich in das Goldene Buch der Stadt Bayreuth ein. Bei An- und Abfahrt brachte ihm eine zahlreich versammelte Menge stürmische Huldigungen dar.

*

Der Bayreuther Bund, der sich zur Aufgabe gemacht hat, die Kulturidee Richard Wagners der deutschen Oeffentlichkeit zu vermitteln, hielt am Montag im Haus der deutschen Erziehung zu Bayreuth seine diesjährige Hauptversammlung ab. In der Versammlung wurde in der Hauptsache die grundsätzliche Neuorganisation besprochen, der der Bund jetzt unterzogen wird.

Das Nationaltheater in München wird auf Anordnung von Staatsminister und Gauleiter Adolf Wagner einer umfassenden Erneuerung unterzogen. Ein Teil der vorgesehenen Arbeiten wird bereits zu Beginn der Festspiele fertig. Bei der Neugestaltung ist auch die Schaffung eines eigenen Rauchraumes vorgesehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193807 27-10/fragment/page=0002

Gefährliche Wünsche

Von unserem Londoner Korrespondenten

CHB. **London, 26. Juli.**

Im Fernen Osten mehren sich die ungeheuren Verluste Englands von Tag zu Tag. Es half nichts, daß die Presse der Bevölkerung Tag für Tag von den „zunehmenden Anstrengungen", der „weiterhin wachsenden katastrophalen Lage" der japanischen Armee in China berichtete. Nicht einmal der Hoang-Ho — das hat man auch in England einzusehen begonnen — war patriotisch genug, die „Japs" auf ihrem Marsch entscheidend aufzuhalten. Man addiert in der Londoner City die Verlustziffern und gewöhnt sich langsam an das schreckliche Bild. Man ahnt, daß Englands Ansehen dort einen Schlag erlitten hat, der sobald nicht vergessen wird.

Auch in der Spanienfrage steht England an Ansehen — mehr als materielle Fragen — auf dem Spiel. Es mutet uns seltsam an, daß man in England allen Ernstes bei Ausbruch der Streitigkeiten der Meinung war, dieser Kampf der Weltanschauungen bedürfe zu seinem Fortgang der englischen Billigung. Wir wunderten uns noch mehr, als England sehr im Zweifel war, ob es den beiden Parteien kriegführende Rechte geben sollte, nachdem die Parteien sich diese Rechte längst genommen hatten.

Bald darauf erfolgten Angriffe auf sogenannte britische Handelsschiffe. Die chauvinistische Presse hatte glänzende Gelegenheit, vom „bedrohten englischen Prestige" zu reden und zum möglichst baldigen bewaffneten Eingreifen in den spanischen Krieg aufzufordern. Erst viel später — nachdem es die ganze Welt bereits wußte — begann man in Westminster zu ahnen, daß es mit jenen versenkten britischen Handelsschiffen seine besondere Bewandtnis habe. Abgesehen davon, daß sie aus Tarnungsgründen bei Lloyds registriert waren, befand sich außer dem Union Jack überhaupt kein britischer Gegenstand an Bord.

Kein Wunder also, wenn man glaubte, zumindest das Wespennest Palästina „beruhigen" zu können. Man glaubte allen Ernstes hier eine Gelegenheit zu besitzen, durch rücksichtsloses Eingreifen und viel Militär Ruhe und Ordnung schaffen zu können. England war und ist nämlich keineswegs wählerisch mit seinen Mitteln, wie meist, wenn es sich um direkt-britische Belange handelt. Zuerst verhaftete man den Groß-Mufti, dann wurde mit dem Bau eines Stacheldrahtverhaues um die ganze palästinensische Nordgrenze begonnen, schließlich ließ man noch mehr Militär entsenden und ganze Dörfer in Schutt und Asche legen.

Es ist ein glücklicher Zufall, daß außer der internationalen jüdischen Telegraphenagentur (Hauptsitz in London) und der verbündeten Reuter-Agentur niemand ausführliche Berichte aus Palästina bringt. Das liegt allerdings weniger am mangelnden Interesse als an der militärischen Zensur, der alle Telegramme unterworfen sind von denen, merkwürdig genug, die „JTA" und Reuter weniger betroffen zu werden scheinen als andere „gewöhnliche Sterbliche der Presse" . . .

Daß die Juden am Palästinaproblem besonders interessiert sind, verwundert weiter nicht. Was sie hierzu allerdings an Wünschen vorbringen, ist doch recht interessant.

Man sollte zum Beispiel meinen, daß das Schicksal ihrer angeblich von Arabern ständig überfallenen Brüder in Palästina sie traurig stimmen müsse. Keineswegs! Denn auf der großen Judenkonferenz in Evian-les-Bains (Frankreich), wo sie reichlich Gelegenheit hatten, zu klagen, verlangte man etwas ganz anderes, nämlich die Erweiterung der Einwanderungserlaubnis vor allem für jüdische Kapitalisten!

Damit gibt man etwas zu, was man anderen Orts bereits seit Jahren weiß: die völlig verfahrene ökonomische Lage in Palästina ist darauf zurückzuführen, daß sich alle kapitalkräftigen Einwanderungselemente in ihrem neuen Heim sofort aufs Spekulieren legten und nur den geringsten Teil ihrer Gelder dem Gemeinnutz zur Verfügung stellten. Palästina lebt vom Spekulieren, während Ackerbau, Viehzucht und Städteverwaltung von britischen Darlehen kläglich sein Leben fristet.

Das sind Folgerungen, die die Juden in Palästina selbst zogen, und mit denen sie ihre Bitten um Hereinlassung neuer kapitalkräftiger Juden und Gewährung neuer substantieller Anleihen begründen!

Gefährliche Wünsche zu einer Zeit, in der sich das ganze Land in Aufruhr befindet und die Existenz der jüdischen Wunschgemeinschaft in Frage gestellt ist.

Aber auch bezeichnend dafür, daß den Juden das nationale Empfinden selbst in ihrem heißersehnten Stammland nicht bewußt werden läßt, wie merkwürdig ihr Verhalten auf den Rest der unterrichteten Menschheit wirken muß.

Westminster scheinbar gehört noch nicht zu den Unterrichteten. Man empfängt jüdische Abordnungen, versichert Besserung, erwägt Anleihen und schickt mittlerweile Truppentransport auf Truppentransport, läßt Militärflieger wehrlose arabische Dörfer bombardieren und füllt die Konzentrationslager mit einer Unbekümmertheit, die man nur begreift wenn man bedenkt, daß England noch niemals anders handelte, wenn seine eigenen Interessen direkt bedroht waren.

Und in diesem Fall geht es ja nicht um Palästina allein. Palästina flankiert den Suezkanal — und dieser wie auch Aegypten können und werden eines Tages wahrscheinlich von Palästina aus verteidigt werden. Denn der Suezkanal ist schließlich die Hauptschlagader nach Indien und dem Fernen Osten.

Hankaus Schicksal besiegelt?

Die japanische Flotte bereits über Kiukiang vorgestoßen

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP. Schanghai, 26. Juli. Die Japaner haben Dienstag morgen das Zentrum des chinesischen Widerstandes an der Yangtse-Front, die Stadt Kiukiang und ihre starken Löwenhügel-Forts, nach heftigem Kampf besetzt.

Nach der Meinung der neutralen Beobachter dürfte der Fall Kiukiangs das Schicksal der Stadt Hankau letzten Endes besiegelt haben, da den Japanern jetzt sowohl der Weg in den Poyangsee und damit der Angriff auf Nantschang und der Flankenangriff von Süden her auf Hankau als auch der direkte Vorstoß auf dem Yangtse nach Hankau offen steht. Es ist noch nicht bekannt, wo sich die nächste Verteidigungslinie der chinesischen Truppen befindet, jedoch ist sicher anzunehmen, daß die Japaner die 250 Kilometer, die sie noch von Hankau trennen, nicht werden kampflos überwinden können.

Auf japanischer Seite sind neun Divisionen in der Schlacht um Kiukiang eingesetzt worden, während starke motorisierte Einheiten, besonders Tank- und Panzerwagenregimenter, zum letzten Sturm in Reserve gehalten wurden. Unter schwersten Verlusten haben die Chinesen ihr Versprechen, die Yangtse-Stellungen bis zum letzten Mann zu halten, wahrgemacht.

Die japanische Flotte befindet sich bereits fünf Kilometer oberhalb von Kiukiang auf der Verfolgung der chinesischen Truppen. Die sich am Yangtse-Ufer zurückziehende chinesische Armee steht unter dem ständigen Feuer der Schiffsbatterien.

Am Ebro tobt eine große Schlacht

Nationalspanien ist jetzt doppelt so groß wie Rotspanien

Burgos, 26. Juli. An der Estremadura-Front wurden im weiteren Verlaufe der Säuberungsaktionen zwei rote Divisionen, zahlreiche politische Kommissare und ein bolschewistischer „Generalstab" gefangengenommen. Nach den letzten Erfolgen ist Nationalspanien jetzt doppelt so groß wie Rotspanien, zu dem nur noch ein Gebiet von 140 000 Quadratkilometer gehört.

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, haben die Bolschewisten im Raume zwischen Tortosa und Flix eine Offensive angesetzt, wobei sie verbluteten, den Ebro zu überschreiten. Sofort durchgeführte Gegenangriffe der Nationalen brachten dem Gegner mehrere tausend Mann Verluste bei. Bei Almorchen an der Estremadura-Front konnte ein roter Panzerzug in Brand geschossen werden. Ferner wurden von der nationalspanischen Luftwaffe die Hafenanlagen von San Feliu de Guixols mit gutem Erfolg bombardiert.

Wie unser Korrespondent drahtet, ist in Katalonien, wo die Roten einen Durchbruchsversuch unternommen haben und den Ebro überschreiten wollen, eine große Schlacht im Gange. Der Angriff, der mit starkem Einsatz von Menschen und Material unternommen wird, richtet sich gegen den Frontabschnitt zwischen Amposta und Tortosa und ist besonders heftig an der Einmündung des Matanara in den Ebro. Die Bolschewisten haben bei ihrer Offensive schwere Verluste durch die nationale Flugwaffe und Artillerie erlitten. — Die Truppen General Francos haben ihrerseits nach einigen Ruhetagen die Offensive zwischen Gaibiel und dem Xinquer-Abschnitt wieder aufgenommen. Die dort stehenden Milizabteilungen sind jetzt, nachdem ihre Gegenangriffe abgewiesen wurden, völlig eingeschlossen.

In wenigen Zeilen

Rudolf Heß hat an die Erstbesteiger der Eiger-Nordwand ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Im Rahmen einer Feierstunde, der auch Gauleiter Bürckel beiwohnte, eröffnete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor den Toren Wiens in Schwechat die erste Gauschule der Ostmark als „Schulungsburg der NSDAP. und der DAF.".

Der Reichsführer des NSRB., Reichsminister Dr. Frank, hat den „Tag des Deutschen Rechts" als 6. Reichstagung des NS.-Rechtswahrerbundes auf den 7. bis 9. Oktober 1938 in Leipzig festgesetzt. Mit dieser ersten großdeutschen Rechtswahrertagung ist gleichzeitig eine Zehnjahresfeier des NSRB. verbunden, den der Führer durch einen Aufruf vom 11. Oktober 1928 gründete.

Das Reichsbahnfährschiff „Deutschland" ist Montag früh im Nebel von dem finnischen Dampfer „Ester Thorden" angefahren worden und hat hierbei leichte Beschädigungen an der Backbordseite erlitten. Die „Deutschland" führt vorläufig die regelmäßigen Güterfahrten weiterhin durch.

Am Montag stießen im Bahnhof Fürth zwei Personenzüge zusammen. Einige Personen wurden schwer, 25 leichter verletzt.

Dienstag früh um 2.30 Uhr konnte auf dem Guiba-Schacht bei Waldenburg (Schlesien), wo vier Bergleute vor Streb verschüttet worden sind, ein weiterer Verschütteter unverletzt geborgen werden. Ob es gelingen wird, auch die beiden letzten Kameraden lebend zu bergen, ist leider zweifelhaft.

Der Große Faschistische Rat wird am Sonnabend, 1. Oktober, unter dem Vorsitz des Duce im Palazzo Venezia zu seiner ordentlichen Herbsttagung zusammentreten.

Fürst Franz I. von Liechtenstein ist am 25. Juli auf Schloß Feldberg im Alter von 85 Jahren gestorben. Die Regierung des Fürstentums Liechtenstein hat Fürst Franz Joseph II. übernommen.

„Vorwärts zu neuer Arbeit!"

Tagesbefehl des Stabschefs an die SA.

Berlin, 26. Juli. In einem Tagesbefehl an die SA. bringt Stabschef Lutze seine Anerkennung für die Leistungen und Erfolge bei den Reichswettkämpfen der SA. wie folgt zum Ausdruck:

Die Reichswettkämpfe der SA. sind vorüber. Das Ergebnis war sowohl hinsichtlich der Beteiligung als auch in der Leistung beider Sa. in ganz Deutschland, wie immer, so auch im letzten Jahr keine Arbeit und kein Opfer gescheut hat. Den Dank und die Anerkennung, die ich im Olympiastadion bereits zum Ausdruck brachte, möchte ich deshalb an dieser Stelle wiederholen; nicht nur den Siegern und denen gegenüber, die dank ihrer Vorkampfleistungen an den Kämpfen in Berlin teilnehmen konnten, sondern auch denen, die an den Vorkämpfen in ihren Heimatorten teilnahmen und dort ihre Einsatzbereitschaft für den Führer und seine Idee unter Beweis stellten. Ich freue mich, daß der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Russo, und die in seiner Begleitung befindlichen Offiziere der Miliz diesen Erfolg sehen konnten.

Bei diesem Erfolge bleiben wir aber nicht stehen, sondern nach unserer alten Parole heißt es nun: Vorwärts zu neuer Arbeit im alten Geist!

Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer!"

Kampfgaue ehrten ihre Toten

Graz, 26. Juli. Am Montag gedachten die Gauhauptstädte der Steiermark und Tirols der Helden der Juli-Erhebung 1934.

Nach einer Kranzniederlegung an den Gräbern der Toten der Bewegung fand in Graz eine Kundgebung auf dem Bismarckplatz statt, bei der Gauleiter Uiberreither sprach. Der Gau Tirol veranstaltete am Abend des Gedenktages der Volkserhebung im Innsbrucker Stadttheater eine Weihestunde, in deren Mittelpunkt eine Rede des Gauleiters Hofer stand.

Große Luftabwehrübungen über der Maginot-Linie

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Paris, 26. Juli. Der französische Generalstab hat für die Nacht vom 4. zum 5. August die ersten großen Luftabwehrübungen im Gebiet der Maginot-Linie angeordnet.

Die Manöver werden verbunden sein mit Verdunkelungsübungen und sollen dazu dienen, die Wirksamkeit der Luftabwehrbatterien, die in dem Festungsgürtel der Maginot-Linie eingebaut sind, zu erproben. Der Manöverplan sieht vor, daß ein „angreifendes Geschwader" die Maginot-Linie in der Gegend von Metz von Osten kommend überfliegt.

Verlagsleiter: Burkhard Vincent
Hauptschriftleiter: Karl Overdyck (in Urlaub)
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und Chef vom Dienst: Dr. Curt Lepé. — Verantwortlich: Politik: Dr. Gerhard Matbeck; Politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Wilhelm Hambach; Wirtschaft: Diplom-Kaufm. Erwin Koch (in Urlaub), i. V. Dr. Curt Lepé; Kulturschaften und Unterhaltung: Dietmar Schmidt (in Urlaub), i. V. Angelborg Ritter; Frauentragen und Reiseleitung: Angelborg Ritter; Kommunalpolitik und hallischer Lokalteil: Rudolf Kellner; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Wacht; Verantwortlicher Herausgeber: Bernhard Thümmel (in Urlaub) i. V. Kurt Hainke; Saalkreis: Conrad Ferdinand Simmen; sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47; für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Willi Blum, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feise, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Ernst Gericke, Halle; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melcher, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; für die Bilder: Die Bildredakteure; Anzeigenteil: Ernst Bade, Halle (S.), Große Ulrichstr. 57; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichach; Berliner Sonderschriftleitung: Robert Kepler, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82 (Fernruf 173 895)

Durchschnittsauflage für den Monat Juni 1938
Gesamtauflage der „MNZ" Bl. 16 . . . . über 69 500
Halle und Umgebung . . . Bl. 16 . . . . über 49 400
davon Bitterfeld . . . Bl. 14 . . . über 5 700
Delitzsch-Eilenburg . Bl. 13 . . . 4 500
Merseburg . . . Bl. 13 . . . 6 000
Gau-Ausgabe West . Bl. 9 . . . 6 000
Ausgabe Naumburg . . . Bl. 12 . . . über 5 200
Ausgabe Weißenfels . . . Bl. 12 . . . 6 100
Ausgabe Zeitz . . . Bl. 13 . . . 8 800
Zur Gau-Presse gehört noch Torgauer Zeitung, Torgau Bl. 11 . . . 8 000
Gesamtauflage der Gaupresse . . . über 77 500
Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57. Ständiger Tages- und Nachtanschluß Nr. 276 31. Nachtruf der Schriftleitung 264 14. Nachtruf für Zeitz 2468/69 — Rotationsdruck: Walter Kerkau, Halle (Saale), Geiststr. 47. Ausgaben Zeitz Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei Zeitz.

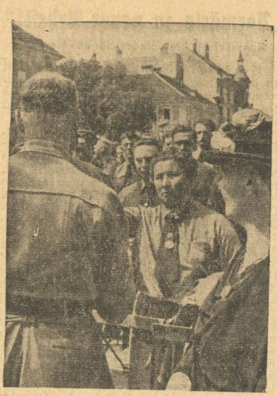
OSTMARK
der deutsche Süden

Billige Ferien in der Ostmark – Preise für volle Pension

Talsommerfrischen und einfache Höhenorte . . ab RM 3.30
Kleinere Orte an den Alpenseen . . . . . ab RM 4.30
Mittlere Orte an den Alpenseen . . . . . ab RM 5.—
Kurorte und Seebäder . . . . . ab RM 6.80
Kurorte und Seebäder, Erstrangige Hotels . . . . . ab RM 10.—
Wien, einfachere Hotels . . . . . ab RM 5.—
Wien, mittlere Hotels . . . . . ab RM 7.—

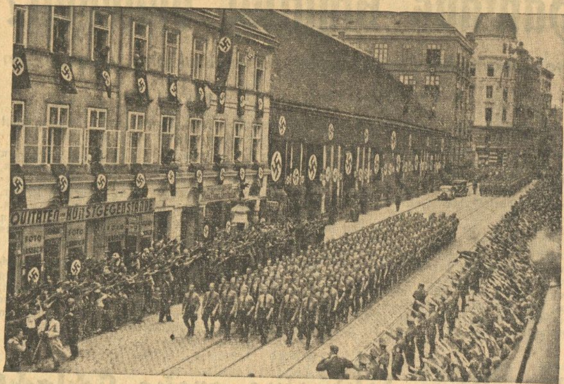
Verlangen Sie die Gaststätten- und Beherbergungsverzeichnisse mit den genauen Preisangaben, die in allen größeren Reisebüros und bei den Landesverkehrsämtern Bregenz, Innsbruck, Salzburg, Linz, Klagenfurt, Graz und Wien erhältlich sind!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193807 27-10/fragment/page=0003



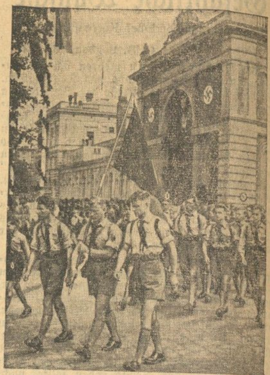
Aufn.: Associated Preß, Zander-Multiplex (K.)

Frau Josefine Hainzl, die als einzige Frau als Soldat verkleidet zusammen mit der SS.-Standarte 89 das Bundeskanzleramt besetzte, wird von Rudolf Heß, dem Stellvertreter des Führers, freudig begrüßt



(Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-K.)

In Wien wurde, wie wir berichten, der 4. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung mit einer würdigen Feier begangen, der ein Marsch der an der Juliaktion beteiligt gewesenen Kämpfer vorausging. Unser Bild zeigt den Abmarsch der Freiheitskämpfer



Aufn.: Presse-Bildzentrale Zander-Mulitplex-K.

Auf dem Freiburger Bahnhof in Breslau trafen die Egerländer zu dem Großen Turn- und Sportfest ein. Hier verläßt die Gruppe Egerland-Jahnmal gerade den Bahnhof

Kurzer Anruf genügt!

Bitte ausschneiden und aufbewahren

Aale Forellen, Schleie	Krahmer Fischerplan 3 Ruf	26205
Alle Führerscheine	Fridolin Hagendorf, Reilstr. 23	33059
Altpapier	Rohprodukten, P. Mende, Alter Markt 11	22409
Altpapier	Rohprodukten Rein	26001
Anzeigen	Mitteldeutsche National-Zeitung	27631
Auto-Bereifung Zubehör	O. Sander & Co.	32011
Auto -Reparatur, anerkannter Opel Kundendienst	Dietz Delitzscher Straße 31	29379
Auto-Schlachthof Löffler	Kl. Brauhausstr. 10	33745
Auto-Schlachthof	Gr. Lager in gebraucht. Autoteilen Schnorr & Co., Canenaer Weg	34204
Autovermietung	(Privat-Mietauto), E. Hamann, Königstraße 71	32289
Diesel-Lastwag.-Schlepper	Stationäre Motore Torstr. 31, Nachtr. 347 94	32677
Elektrische	Anlagen, Rundfunk, Paul Weber Friedrichstraße 21, Ruf	28817
Fahrrad	Prophete Rannische Str. 15-16	27046
Farben Drogen, Reinigungsmittel	Helmbold & Co. Leipz. Str. 104 Merseb. Str. 168	26094
Farben Peradura Tapeten	Kramer Mittelwache 9/10	21465 21466
Fremdsprachen	im Film, Lehrmethode Hartnack Kaufm. Privatschule, Geiststr. 41 Baer	23528
Hanf- und Drahtseile	Seilerwaren-Großhandlung Hensel & Kaps Ruf	25873
Karosseriebau	B.-V.-Tankstelle Franz Dresig Delitzscher Straße 23	29256
Kleinanzeigen	Mitteldeutsche National-Zeitung	27631
Kohlen-Glückauf-Kohlenkontor	Inh. Franz Freiberg Verlängerte Königstraße Anruf	27676
Kugellager	Achswell., Federbolz., Kolbenringe, Bremsbel., Dichtung., Stahlschraub., Werkzeuge R. Wittig	22810
Möbel billig, gut	Myzyk, Böllberger Weg 4 und 12	35641
Ofensetzerei W. Schreckenberg	Töpfermeister Torstraße 56	24754
Patent-Rollos in jeder Größe u. Ausführung	WEHR Ob. Leipziger Str. 81, Ruf	22647
Siphonversand	Restaurant zur „Börse", Markt 8	26794
Sprachschule	(VSD.) Alle Fremdsprach., Heinrichstr. 19	32676
Vulkan.-Werkstatt	Autobereifung, Königstr. 71/72	33697
Zentralheizungen	Sanitäre Anlagen W. WOLFF Berliner Str. 5, Ruf	24666
Dampf-Wäscherei	UNDINE	31138

Unsere Anzeigenkunden warten auf Ihren Anruf. Jede Bestellung wird ebenso gewissenhaft ausgeführt, als wenn sie persönlich von Ihnen aufgegeben wäre

Feuerwehr Notruf 02	Unfallmeldung: Feuerwehr 266 97, Sanitäts-Bereitschaft 321 22, Sanitätswache vom Rot. Kreuz 350 00	Ueberfall Notruf 01

Küchen Schlafzimmer Speisezimmer Polstermöbel
in großer Auswahl, gute Qualitäten, wie bekannt billig
Ehestandsdarlehen.
Möbel-Quelle
Merseburger Straße 48
Eig. Tischlerei Dieskauer Str. 3

Bowlenzeit!
Ich empfehle nachstehende Weine: in Literflaschen
Nr. 1 37er Rheinhessen-Weißwein 0.95
Nr. 2 36er Liebfraumilch . . Rh. 1.10
Nr. 5 37er Obermoseler . . M. 1.—
Nr. 6 37er Nitteler Gipfel . M. 1.10
Nr. 7 36er Berncastl. Riesling M. 1.20
Preise per Liter-Flasche Flaschenpfand RM 0.20
Deutsche Weißweine
mit Flasche 1/1 Fl.
36er Nitteler Gipfel . . . . . M. 0.70
36er ObermoselerEigenkellerg. M. 0.85
37er Wincheringer Kleinberg . M. 0.90
36er Zeller Riesling . . . . . M. 0.95
36er Zeller schw. Katz Partie 922 M. 1.20
36er Gau-Bickelheim. Wiesberg Rh. 0.75
36er Liebfraumilch (Orangekapsel) Rh. 0.85
36 er Niersteiner (Eigenkellerg.) Rh. 0.95
35 er Liebfraumilch (Hausmarke) Rh. 1.—
35 er Niersteiner Domthal, Naturwein Rh. 1.20
Deutscher Sekt
garantiert Flaschengärung, kein Kohlensäurezusatz
Deutscher Sekt „Horn-Spezial" . 1.85
Deutscher Sekt „Horn-Hausmarke" 2.50
Deutscher Sekt „Horn-Privat" . . 3.—
M. = Mosel — Rh. = Rheinhessen
Preise einschließlich Flasche Keinerlei Nachforderung
HORN Wilhelm Horn
Branntwein- u. Likörfabrik, Leipzig N 22
Verkaufsstellen in Halle (Saale): Merseburger Straße 9, Ruf 36457 — Steinweg 55, Ruf 34475 — Große Ulrichstraße 37 — Große Steinstr. Ecke Zinksgartenstr. 15, Ruf 345 85, Leipziger Straße 63 — Verkauf zu gleichen Preisen bei Willy Liebe, Paul-Berck-Straße 138 — Drogerie Hans Berger, Albrechtstraße 36, Ecke Friedrichplatz, Ruf 281 42 — Alfred Hartwig, vorm. Max Rose, Ammendorf b. Halle, Adolf-Hitler-Straße 2.

Ja, so schöne KÜCHEN und so preiswert!
Komplett, 6teilig
135.- 150.- 168.- 175.-
192.- 218.- 245.- 260.-
Annahme aller Bedarfsdeck.-Scheine
BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9 (3 Min. v. Markt)

Ufa Alte Promenade
Wegen Renovierung geschlossen!

Kurhaus Bad Wittekind
Heute 4 Uhr KONZERT
8 Uhr Wiener Walzer- u. Operetten-Abend mit Tanz-Einlagen
Donnerstag, 6,45 Uhr Frühkonzert
4 Uhr Tanz am Nachmittag
8 Uhr Tanzabend

Saalschloss
Heute Mittwoch verabschiedet sich im Rahmen der fröhlichen Kaffeestunde m. herrl. Varieté-Darbietung. Otto Schmidt-Gera vom Stadttheater Halle
Großer Tanzabend

Dampferfahrten mit Schiff „Saaletal"
Mittwoch, 27. Juli, 14 Uhr nach Wettin
Donnerstag, 28. Juli, 9 Uhr, Ferienfahrt nach Wettin und Rothenburg
W. Ulrich, Halle (S.), Schlageterbrücke

Ferienfahrt nach Röpzig
Mittwoch, d. 27. Juli 1938, Abfahrt nachm. 3 Uhr
mit dem modernen Salonschiff Kurmark. Erwachsene hin und zurück 80 Pfg. Kinder die Hälfte. Alte Abfahrtstelle Unterplan-Saalberg 16 (vor der Genzmerbrücke). Ruf 281 99. Boas.

Gaststätte
Linien 4 u. 9
RENNBAHN-TERRASSEN
Das Ziel an schönen Sommertagen! Mittwoch Kaffeestunde im Grünen mit Tanzeinlagen.
Dienstag, Mittwoch Donnerstag der ideale Tanz im Freien!

Erfrischungen
Himbeer-Sirup Zitronen-Sirup von BUTTER KRAUSE

Hosenträger
sehr große Auswahl.
H. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfennig für die dreispaltige Millimeter-Zeile.

Städt. Amt für Vortragswesen. Donnerstag, den 28. Juli, 16 Uhr, Stadtgeschichtliche Führung mit Stadtarchivar Dr. Hünicken: St. Ulrich. (Treffpunkt: Ulrichskirche, Nordportal.) Karten im Vorverkauf 25 Pfg., in der Geschäftsstelle, Marktplatz 13, I, im Roten Turm und bei J. L. Heise, Händelstraße 38. Am Treffp. 30 Pfg.

Rundfunk

Mittwoch, den 27. Juli 1938

Leipzig

5.50: Nachrichten, Wetter. — 6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00—7.10 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Unterhaltungsmusik. — 9.55: Wasserstand. — 10.30: Wetter, Programm. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Und nebenbei ein bißchen Seidenbau. — 11.55: Zeit, Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.40: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938: Rückblick auf die Vormittagskämpfe. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Mittagskonzert (Fortsetzung). — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl.: Musik nach Tisch. — 15.00: Vom Friedenstein zum Dolmar. — 15.20: Die einende Stunde. — 15.30: Das soll ein lustig Leben bei uns im Lager geben. — 16.00: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938: Eröffnungskundgebung in der Schlesier-Kampfbahn zu Breslau. — 18.00: Das Labyrinth zu Knossos auf Kreta. — 18.20: Was man singt, tanzt und spielt. — 18.35: Buchbericht. — 19.00: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938: Tag der Jugend. Rückblick auf den ersten Hauptfesttag. — 20.00: Nachrichten, Witterungsvorhersage. — 20.10: Ueber Berg und Tal durch Kärnten. — 21.00: Unterhaltungskonzert. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.15: Orgelmusik aus der Thomaskirche. — 23.00: Musik aus Wien. 24.00: Nachtmusik. — Schluß: 3.00.

Deutschlandsender

5.00: Glockenspiel, Wetter. — 5.05: Frühkonzert. — 6.00: Morgenruf, Nachrichten. — 6.10: Schallaufnahmen. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Gymnastik. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. — Anschließend: Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55 (Pause): Zeitzeichen. Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Eine kleine Melodie. — 14.15: Musikalische Kurzweil. — 15.00: Wetter, Markt- und Börsenberichte. — 15.15: Heiter und bunt. — Anschließend: Programm. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00—17.10 (Pause): Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Zeitgenössische Lieder. — 18.30: Musikalische Kurzweil. — 19.00: . . . und jetzt ist Feierabend! — 20.00: Kernspruch. Nachrichten, Wetter. — 20.10: Musikalische Kleinigkeiten. — 21.00: Deutschlandecho. — 21.15: Leichte Musik aus Warschau. — 22.00: Nachrichten, Wetter. — 22.15: Unterhaltungskonzert. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Abendkonzert. — 24.00: Nachtkonzert. — 0.55—1.06 (Pause): Zeitzeichen. — Schluß: 2.00.

Donnerstag, den 28. Juli 1938

Leipzig

5.50: Nachrichten, Wetter, Witterungsvorhersage für die nächsten zehn Tage. — 6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00—7.10 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Morgenmusik. — 9.30: Sendepause. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Wetter, Programm. — 10.45: Sendepause. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 11.55: Zeit, Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.40: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938: Rückblick auf die Vormittagskämpfe des zweiten Tages. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl.. Musik nach Tisch. — 15.10: Ländliche Feste. — 15.30: He jo, spann den Wagen an! — 15.50: Brasilien spricht. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht. — 17.10: Sing mit, Kamerad! — 18.00: Sachsen und die Welt. — 18.20: Klaviermusik der Gegenwart. — 18.35: Dionys Rappenglück. — 19.00: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938: Tag der Wettkämpfer. Ein Rückblick auf den zweiten Hauptfesttag. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Blaskonzert. — 21.00: Orchesterkonzert. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00: Nachtmusik. — Schluß 3.00 Uhr.

Deutschlandsender

5.00: Glockenspiel, Wetter. — 5.05: Frühkonzert. — 6.00: Morgenruf, Nachrichten. — 6.10: Schallaufnahmen. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sendepause. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. — Anschl.: Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15. Mittagskonzert. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Unterhaltungsmusik. — 15.00: Wetter, Markt- und Börsenberichte. — 15.15: Hausmusik einst und jetzt. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00—17.10 (Pause): Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Der Dichter spricht: Ernst Stimmel liest seine Erzählung „Papilloten". — 18.15: HJ. auf dem Marsch nach Nürnberg — 18.30: Zur Unterhaltung. — 19.00: . . . und jetzt ist Feierabend! — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetter. — 20.15: Neue deutsche und englische Unterhaltungsmusik. — 21.00: Unterhaltungsmusik. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.15: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938: Rückblick auf den zweiten Tag. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Unterhaltung und Tanz. — 24.00: Nachtkonzert. — 0.55—1.06 (Pause): Zeitzeichen. — Schluß 2.00 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380727-10/fragment/page=0004

Großer Tag in den Siebel-Flugzeugwerken

Jubel um Christian Dietrich und die „Hallore"

Der Sieger im Italien-Rundflug gestern nachmittag auf dem Flugplatz an der Boelckestraße gelandet

Nicht lange nach 17 Uhr überflog gestern ein Flugzeug die Stadt, das durch die ungewöhnliche Leistungsfähigkeit, die es in der vorigen Woche an den Tag legte, zusammen mit seinem Muttenwerk und seinem ausgezeichneten Piloten in wenigen Tagen Weltruf erlangt hat. Es muß uns Hallenser mit Stolz erfüllen, daß dieses Werk und sein Erzeugnis auf hallischem Boden gewachsen sind. Den Namen Halles, ja sogar den der Halloren hat diese Maschine, die in den hiesigen Siebel-Flugzeugwerken entwickelt und vor fünf Vierteljahren als „Hallore Fh 104" vom Regierenden Vorsteher der Hallorenschaft getauft worden ist, durch ihre Teilnahme am diesjährigen „Raduno del Littorio", dem 3. Internationalen Italien-Rundflug mit einem Schlage berühmt gemacht. Der siegreiche junge Flugzeugführer Diplom-Ingenieur Christian Dietrich brachte sie gestern nachmittag heim nach Halle.

Aufn.: Flugzeugwerke Halle (Lapp)
Direktor Siebel von den Flugzeugwerken Halle im Gespräch mit Ingenieur Dietrich

Zum Empfang war auf dem Werksgelände fast die gesamte Belegschaft erschienen. Es hatte sich natürlich sehr bald herumgesprochen, daß das Flugzeug für diesen Nachmittag gemeldet war. Männer der Werkschar waren angetreten, und die Werkskapelle spielte ihre Märsche. Von der Leitung der Siebel-Werke war Generaldirektor Siebel selbst zur Stelle, ebenso der Technische Direktor Walter, als Vertreter der Partei Kreisleiter Dohmgoergen, vom Wehrbezirkskommando Major Pechstein, außerdem Landesbankdirektor Heyer. Auf dem Flugplatz stand die schnittige Messerschmitt-Taifun-Maschine, mit der Oberstleutnant Alefeld als Führer der deutschen Mannschaft an dem Wettbewerb teilgenommen hatte.

Es war angesagt, daß die Maschine um 16.07 Uhr den Münchener Flugplatz verlassen hatte. Etwa 20 Minuten nach 17 Uhr konnte sie demnach hier erwartet werden. Genau 17.17 Uhr sauste das Flugzeug in einer unbeschreiblich schneidigen Kurve über dem Hallendach hervor und setzte zur Landung an. Als es heranrollte, erkannte man Flugzeugführer Dietrich im leichten Sommeranzug auf dem Vordersitz am Steuer. Der gläsern überdachte Insassenraum wurde von einer weiteren vierköpfigen Besatzung eingenommen. Dietrichs schlanke Gestalt entstieg der Maschine zuerst. Er wurde von Direktor Siebel aufs herzlichste begrüßt und beglückwünscht. Während seine Kameraden ausstiegen, hängte man dem „Käpten" bereits den Siegerkranz um, und dann hagelte es von allen Seiten Glückwünsche und Handschläge. Selbstverständlich mußte die Besatzung auch die schwierig verpackten Siegespreise hervorholen, wobei das Schnellreise-Flugzeug die unglaubliche Fassungskraft seines Gepäckraumes erkennen ließ. Zwei schwere silberne Pokale von beachtenswerter Größe, darunter einer mit der Königskrone, den der italienische König und Kaiser gestiftet hatte, und zwei nicht minder umfangreiche silberne Schalen kamen da in mit Samt ausgeschlagenen Behältern zum Vorschein.

Mit Kränzen, Sträußen und diesen Siegeszeichen in der Hand begab sich dann die Besatzung durch die lange Reihe der händeklatschenden Belegschaft in den Kantinenraum. Hier kam es an schlichter Kaffeetafel zu Rede und Gegenrede. Als erster sprach Direktor Siebel, selbst ein namhafter und oftmals siegreicher Flieger, der zunächst ein Telegramm des Reichsluftfahrtministers und Generalfeldmarschalls Göring, darauf zwei Glückwünsche des Generals der Flieger Milch vorlas und dann seine herzlich gehaltene Ansprache an den Italiensieger unter das Leitwort stellte: „Wort und Tat sind sehr verschieden — die Tat hat stets das Wort gemieden". Er hob hervor, daß die italienische Presse neben dem außergewöhnlichen Können immer wieder die männliche Bescheidenheit des deutschen Fliegers Dietrich betont hätte. Er buchte diesen Sieg sodann als einen gemeinsamen Erfolg aller derer, die an der Entwicklung und Bau der Fh 104 mitgeschaffen haben, um schließlich dem Sieger einen silbernen Teller mit der aufgravierten Rundflugstrecke und den Mitgliedern der Besatzung Altrogg, Kettler, Uske und Waschischeck je ein silbernes Zigarettenetui als Anerkennungszeichen von den Siebel-Werken zu überreichen. Den Gedanken, daß hier eine Arbeitsgemeinschaft vom Chefkonstrukteur Fecher bis zum jüngsten Lehrling einen großen deutschen Erfolg hervorgebracht habe, griff Kreisleiter Dohmgoergen in seiner Ansprache auf. Direktor Walter verlas anschließend eine größere Anzahl drahtlich übermittelter Glückwünsche, darunter einen von Generalmajor Udet, die sämtlich mit mehreren Bildern der Siegermannschaft in einem Album gesammelt überreicht werden sollen. Den Glückwunsch der Halloren sprach Meister Froich aus.

Flugzeugführer Dietrich dankte im Namen seiner Kameraden mit wenigen Worten, wobei er besonders auf die vorbereitenden Leistungen der Werksarbeiter in den Tagen und Nächten vor dem Start nach Italien hinwies, und dem Wunsch Ausdruck gab, dieser Erfolg des jungen Werkes möge nur der Auftakt zur Entwicklung einer längeren Reihe von ebenso erfolgreichen Typen sein.

Inzwischen machte der Pokal des Königs von Italien, von Dietrich angetrunken, die Runde um die Tafel, und Oberstleutnant Alefeld nahm zu einer humorvollen Schil-

Die fünfköpfige Besatzung der hervorragend bewährten zweimotorigen Siebel Fh 104 „Hallore" wird vom Regierenden Vorsteher Frosch, der die Maschine taufte, begrüßt

derung des Rundflugverlaufs das Wort. Es warf ein helles Licht auf die kämpferische Haltung des gefeierten Siegers, als der Führer der deutschen Mannschaft beispielsweise erzählte, wie Dietrich nach einer geglückten Landung über ein zehn Meter hohes Hindernis hinweg, das so manchen Teilnehmer zum Scheitern brachte, die Maschine nochmals zum Start umlenkte, um diese Leistung noch zu verbessern.

Und es warf ein nicht minder helles Licht auf sein sicheres Können, als man hörte, daß ihm die Leistungsverbesserung tatsächlich auch gelang. Eine Zwischenlandung während des großen Streckenflugs über 1800 Kilometer brachte am Fahrgestell einen Reifen zum Knallen, was trotz schnellster Auswechslungsarbeit der beiden Monteure einen Zeitverlust von 20 Minuten nach sich zog, — und dennoch wurde Dietrich auch bei diesem Wettbewerb Erster und errang sich so die prachtvolle goldene Stoppuhr, die er am Handgelenk trug. Man erlebte in der Schilderung Oberstleutnant Alefelds förmlich die Aufregung mit, die auf dem Flugplatz in Rimini entstand, als der Deutsche mit 6700 Metern sich auch den Höhenrekord des Fluges überlegen sicherte.

So wurde dieser Empfang des jungen Fliegers in der Heimatstadt seiner Siegermaschine über alle Empfangsförmlichkeiten hinaus zu einem stolzen Erlebnis deutschen Kämpfergeistes und deutscher Leistungskraft für alle Mitarbeiter und Gäste. Und wenn heute um 12.30 Uhr die Besatzung mit ihrem „Käpten" in Berlin vor dem Staatssekretär und General der Flieger Milch stehen wird, so kann die Stadt Halle gewiß sein, daß auch sie als Heimat der Siebel-Werke rühmend genannt werden wird.

Aufn.: MHZ-Bilderdienst (Schulze)
Breslau-Fahrt unserer Turner und Sporller begann
In zwei Sonderzügen starteten gestern 1700 Breslau-Fahrer, um an dem großartigen Fest der Leibesübungen in Schlesien teilzunehmen. Hier marschiert eine Gruppe von Turnern vom Roßplatz aus zum Hauptbahnhof

40jähriges Dienstjubiläum. Der Reichsbahnoberinspektor Bernhard Thiemann konnte auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken.

Oberstleutnant Alefeld, der Führer der deutschen Mannschaft beim Italienrundflug, beglückwünscht Christian Dietrich, den überlegenen Sieger des schweren Wettbewerbs. In der Mitte Chefkonstrukteur Fecher, der Erbauer der „Hallore"

Vor den Zug geworfen

Selbstmord aus Angst vor Strafe

Gestern früh hat sich ein 18jähriger Hallenser in der Nähe der Unterführung der Halberstädter Strecke zwischen Dessauer und Boelckestraße vor den Zug geworfen. Er wurde auf der Stelle getötet. Es liegt einwandfrei Selbstmord vor. Der Jugendliche war am Vortage einer Straftat wegen verhaftet worden und hat sich nun gestern, nachdem er wieder entlassen worden war, das Leben genommen.

Am Musterungstag Lohn in voller Höhe!

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland veröffentlicht in der am 5. August erscheinenden Nr. 3 seiner „Amtlichen Mitteilungen" die zweite allgemeine Anordnung auf Grund der Göring-Verordnung über die Lohngestaltung. Die Anordnung hat folgenden Wortlaut: „Soweit bisher eine rechtliche Verpflichtung nicht bestand, den Gefolgschaftsmitgliedern am Musterungstage den Lohnausfall zu ersetzen, ist mit Wirkung vom 1. August d. J. jedem Gefolgschaftsmitglied am Musterungstage der Lohn in voller Höhe auszuzahlen. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird nach § 2 der Verordnung über die Lohngestaltung mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft."

Einbehaltungsrecht am Arbeitsbuch!

An sich müssen Arbeitsbücher bei Ausscheiden von Gefolgschaftsmitgliedern sofort vom Unternehmer ausgehändigt werden (vgl. § 5 der ersten Durchführungsverordnung zum Arbeitsbuchgesetz vom 16. 5. 1935, Reichsgesetzblatt I S. 602). Ausnahmen hiervon gelten für Arbeiter oder Angestellte der Eisen- und Metallwirtschaft, des Baugewerbes, der Ziegelindustrie und der Landwirtschaft. Bei diesem Personenkreis können zur Durchführung der im Vierjahresplan gestellten Aufgaben und im Interesse eines geregelten Arbeitseinsatzes vom Unternehmer im Falle einer unberechtigten vorzeitigen Lösung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter oder Angestellten die Arbeitsbücher bis zu dem Zeitpunkt zurückbehalten werden, in dem die Beschäftigung im Falle einer ordnungsmäßigen Lösung des Arbeitsverhältnisses enden würde.

Da immer wieder Zweifel auftauchen, wird auf Beachtung dieser Bestimmung besonders hingewiesen; in Zweifelsfällen erteilen die Arbeitsämter Auskunft.

Nebel sperrte Brieftauben den Weg

Erst fünf Tauben aus England angekommen

Der zweite mitteldeutsche Brieftauben-Wettflug aus England wurde vom Wetter sehr stark beeinflußt. Ueber dem Kanal sperrte den am Sonnabend in Southampton um 6.15 Uhr gestarteten Brieftauben eine dichte Nebelfront den Weg, so daß die Tauben entweder nach England zurückfliegen und besseres Wetter abwarten oder sich einen Weg um die Nebelfront suchen mußten. Dadurch wird auch die lange Flugzeit, die einen ganzen Tag und mehr als im Vorjahr betrug, erklärlich. Die erste Ankunft meldete der Züchter Kühlewind (Morl) am Montag, 11 Uhr. Eine Stunde später traf die zweite Taube beim Züchter Starke (Dölbau bei Reideburg) ein. Im Laufe des Dienstag meldeten weiter Redo (Diemitz), Schernitz (Halle) und Forberg (Oberröblingen) das Eintreffen ihrer Tauben, die stark ermattet waren.

Treudienstehrenzeichen verliehen. Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Bediensteten der Reichsbahndirektion Halle aus Anlaß der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit das goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen: Reichsbahnoberrat Ernst Lubeseder, Reichsbahnoberinspektoren Alfred Walter, Bernhard Thiemann, Paul Liehr, techn. Reichsbahnoberinspektor Reinhold Förster, techn. Reichsbahninspektor Carl Martin Eckert, Rangiermeister Eduard Haase.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193807 27-10/fragment/page=0005

Schutz des Familienfriedens bei Adoption durch Auskunftssperre

In den Fällen, in denen am Rande der Geburtseintragung die Annahme an Kindesstatt vermerkt ist, kann, wie der Reichsinnenminister durch Erlaß an die Landesregierungen anordnet, von nun an im Geburtenbuch (Geburtsregister) mit Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde ein Sperrvermerk eingetragen werden. Durch den Sperrvermerk soll im „Interesse" einer gedeihlichen Entwicklung des Kindes verhindert werden, daß seine Verwandten Kenntnis von den Adoptiveltern und dem Aufenthalt des Kindes auch dann erhalten können, wenn dies bei der Annahme an Kindesstatt ausdrücklich ausgeschlossen werden sollte.

Den Antrag auf Eintragung eines solchen Sperrvermerkes können die Adoptiveltern über das Jugendamt stellen. Ist ein Sperrvermerk eingetragen, so dürfen keiner Privatperson beglaubigte Abschriften aus dem Geburtenbuch (Geburtsregisterauszüge) oder Geburtsurkunden ausgestellt werden. Eine Ausnahme besteht während der Dauer der Minderjährigkeit des Kindes nur für dessen gesetzlichen Vertreter und nach Erreichung der Volljährigkeit für das Kind selbst. Das gleiche gilt für die Einsichtnahme in die Geburtseintragung.

Preisstop für Ausschank von Trinkmilch

Mit Zustimmung des Beauftragten für den Vierjahresplan hat der Reichskommissar für die Preisbildung eine Anordnung über die Handelsspanne beim Ausschank von Trinkmilch erlassen, die im Reichsanzeiger vom 26. Juli veröffentlicht wird. Danach darf beim Ausschank von Milch nur noch eine festumrissene Brutto-Verdienstspanne auf den Einstandspreis verrechnet werden. Soweit bisher geringere Verdienstspannen gerechnet wurden, dürfen sie nicht erhöht werden. Der Einstandspreis setzt sich zusammen aus Einkaufspreis zuzüglich Fracht. Es ist verboten, Handlungen vorzunehmen, durch die mittelbar oder unmittelbar diese Vorschriften umgangen werden oder umgangen werden sollen. Die zuständige Preisbildungsstelle kann zur Vermeidung von Härten Ausnahmen zulassen. Wer den Bestimmungen der Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Ordnungsgeldstrafe in unbegrenzter Höhe bestraft. Außerdem kann die Schließung von solchen Betrieben auf Zeit oder Dauer angeordnet werden. Die Anordnung ist mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten.

Keine Postwurfsendungen nach Oesterreich. Wie bereits bekanntgegeben worden ist, tritt die Verordnung über die Angleichung des Postdienstes im Lande Oesterreich abschnittsweise vom 1. August 1938 ab in Kraft. Hierbei ist jedoch folgendes zu beachten: Briefe mit Zustellungsurkunde sind im Lande Oesterreich noch nicht eingeführt worden; sie sind daher nur im Altreich zulässig. Postwurfsendungen aus dem Altreich nach dem Lande Oesterreich dürfen bis auf weiteres noch nicht eingeliefert werden.

Schleuse Trotha. Wasserstand 1,33 Meter = 7 Zentimeter Fall. — Es passierten: Ein Güterdampfer „Falter", leere Fahrzeuge von Schneidewind, Müller, Jahn und Fischer, und vier Fahrzeuge Schlesische Dampfer-Compagnie.

Unterschlagen, verwettet und versubelt

Zwei bisher Unbestrafte auf abschüssiger Bahn - Hohe Gefängnisstrafen

Bei den gestrigen Verhandlungen vor dem hallischen Schöffengericht waren es besonders zwei Fälle, die der Tragik nicht entbehrten, weil hier zwei bisher unbescholtene Menschen und vorzügliche Arbeiter in ihrem Beruf auf die abschüssige Bahn gekommen waren, der eine durch zügellose Wettleidenschaft, der andere durch Zügellosigkeit im Lebensgenuß.

Dem 28jährigen Otto M. aus Teutschenthal wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1932 bis zu seiner Entlassung im Dezember 1937 als Angestellter eines großen hallischen Industriewerkes rund 14 500 Mark veruntreut zu haben, von denen die Hauptsumme auf Veruntreuungen von Invalidenmarken in Höhe von 13 600 RM. zurückzuführen ist, während die übrigen Gelder sich aus angeblich gezahlten Löhnen und kleineren Beträgen von unrichtig angewiesenen Reisespesen zusammensetzen. Der Angeklagte, der übrigens bei der Hauptverhandlung ein umfassendes Geständnis ablegte, war seit fünfzehn Jahren bei der Firma tätig und genoß das vollste Vertrauen seines Betriebsführers und seiner Mitarbeiter. Er erhielt ein auskömmliches Gehalt, das für die bescheidenen Lebensansprüche des unverheirateten Mannes mehr als genügte; um so unverständlicher erschienen die hohen Unterschlagungen, bis der Angeklagte offen eingestand, was ihn zu seinen Straftaten geführt hatte.

Im Jahre 1933 fiel er einem Tipser in die Hände, dem es gelang, die Sehnsucht nach dem Rennsport in dem Mann aufleben zu lassen. „Von nun an ging's abwärts," sagte der Angeklagte. Er war jetzt dem Wetteufel so verfallen, daß er Stellung und Ehre aufs Spiel setzte, nur um seine unstillbare Wettleidenschaft befriedigen zu können. Immer wieder hoffte er, einmal müsse ihm doch das Glück blühen, immer gewagter wurden seine verzweifelten Einsätze und immer größer die Verluste: ein Opfer ungezügelter Spielleidenschaft. Der Angeklagte hatte sich dann selbst der Staatsanwaltschaft gestellt und auch versucht, nach besten Kräften den Schaden so weit abzudecken, als es ihm möglich war. Er wurde wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit fortgesetzter Unterschlagung und weiter in Tateinheit mit fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung und fortgesetztem Betrug unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und 2000 RM. Geldstrafe, hilfsweise weiteren zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet und das Urteil erlangte Rechtskraft.

Der zweite zur Verhandlung stehende Fall betraf die Straftaten des 26jährigen Max M. aus Halle, dem zur Last gelegt wurde, als Angestellter seiner Firma in Halle vom September 1936 bis zum Februar 1938 1880 RM. veruntreut zu haben. Auch dieser Angeklagte war mehrere Jahre bei seiner Firma tätig gewesen. Er war im Januar 1934 eingestellt worden und bewährte sich so gut in seinen Arbeiten, daß ihm bereits ein Jahr später die Kassenführung übertragen wurde. Auch er hatte seine Veruntreuung durch Fälschung der Bücher oder absichtliche Nichteintragung empfangener Gelder zu vertuschen versucht und sich somit auch der schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht.

Auch dieser Angeklagte verfügte als Lediger über ein auskömmliches Gehalt und genoß in jeder Weise das Vertrauen aller. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er überhaupt zu seinen Straftaten gekommen sei, gab der Angeklagte zunächst an, er habe Schulden von früher gehabt, bis er schließlich eingestand, durch schlechte Gesellschaft auf die schiefe Bahn gebracht worden zu sein und bedeutend mehr Geld in Vergnügungsstätten ausgegeben zu haben, als er hätte tun dürfen. Der Angeklagte wurde unter Zubilligung mildernder Umstände wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit fortgesetzter Unterschlagung und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis und 2000 RM. Geldstrafe, hilfsweise weiteren zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt bei Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Manteldieb unschädlich gemacht

In sechs Tagen fünf Mäntel gestohlen

Der 22jährige Rudolf S. aus Halle hat bereits als Jugendlicher 1933 wegen Diebstahls zwei Wochen Gefängnis erhalten und dann 1936 wegen Sachbeschädigung eine Geldstrafe. Die gestrige Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht brachte nun den Beweis, daß der junge Mensch auf dem besten Wege ist, ein ganz gefährlicher Verbrecher zu werden.

Er hatte während einer Behandlung bei einem Arzt bemerkt, daß in den Vorzimmern der Aerzte die Kranken ihre Mäntel ohne besondere Vorsichtsmaßregeln ablegten und dann, wenn sie das Sprechzimmer betraten, fast ausnahmslos ihre Ueberkleidung hängen ließen, in der sicheren Hoffnung, daß dies Vertrauen zur Anständigkeit der anderen Volksgenossen auch nicht getäuscht werde. S. aber sah gerade in dieser Vertrauensseligkeit eine Einnahmequelle ganz besonderer und leichter Art. Er ging, anscheinend als Kranker in der Zeit vom 5. bis zum 10. Mai in die Vorzimmer mehrerer hallischer Aerzte und Zahnärzte und stahl in diesen sechs Tagen fünf Mäntel, indem er jedesmal geduldig abwartete, bis der Besitzer eines guten Mantels in das Sprechzimmer gerufen wurde. Vier von diesen Mänteln versetzte er für je zehn Mark, der letzte konnte bei seiner Verhaftung am 14. Mai noch in seiner Wohnung beschlagnahmt werden.

Außer diesen Manteldiebstählen hatte sich der Angeklagte noch eines Betrugs der AOK gegenüber schuldig gemacht, als er Krankengeld bezog, während dieser Zeit aber auf Arbeit ging. Schließlich hatte er sich noch eine selbst geschriebene Bescheinigung auf den angenommenen Namen Albert Schulze ausgestellt, um einen Arzt und die Krankenkasse zu betrügen. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls in fünf Fällen und wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Arbeitskameraden betrogen

Wegen zehn Mark ins Gefängnis

Der gerade zwanzigjährige Hermann St. aus Halle war im Frühjahr 1938 bei einer Baufirma in Kanena tätig, bis der Bau vollendet war und er mit zwei Kameraden sich andere Arbeitsplätze suchen wollte. Die beiden Arbeitskameraden baten ihn, doch ihre Papiere und den restlichen Lohn für sie mit in Empfang zu nehmen und St. versprach das auch. Er erhielt auch die Papiere und zweimal 4,50 RM. rückständigen Lohn ausgehändigt, übergab aber nur die Papiere seinen Arbeitskameraden und behielt das Geld für sich unter der falschen Angabe, dies nicht erhalten zu haben. Gegen Mitte März war St. bei einer hallischen Kohlenhandlung beschäftigt und benutzte auch hier mehrere Male die sich ihm bietende Gelegenheit, Gelder einzuziehen, dann aber seiner Firma gegenüber anzugeben, er habe das Geld nicht erhalten können. In einem Falle fälschte er ganz einfach die Empfangsbescheinigung, um so das Geld für sich verbrauchen zu können. Er wurde wegen fortgesetzter Unterschlagung, ferner wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und wegen einer weiteren Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Wir gehen aus...

CT. am Riebeckplatz: Eifersucht.
CT. Schauburg ist wegen Renovierung geschlossen.
CT. Große Ulrichstraße: Schiffbruch der Seelen.
Ri-Li: Andere Welt.
Ufa-Theater ist wegen Renovierung geschlossen.
Capitol: Das Geheimnis um Betty Bonn.
Zoo: Täglich von 8 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit.

Kurszettel der Hausfrau

Die Marktkleinhandelspreise in Halle am 26. Juli

Obst und Gemüse: Eßbirnen 30, Apfelsinen Stück 14—15, Bananen Stück 5—15, Heidelbeeren 43, Johannisbeeren 40—50, Himbeeren 70, Süßkirschen 65, Sauerkirschen 50, Pfirsiche 45—55, Pflaumen 50—60, Stachelbeeren 40—50, Tomaten 18—30, Grüne Bohnen 15—20, Wachsbohnen 20—25, Senfgurken 50, Salatgurken Stück 10—40, Radieschen Bund 5, Rhabarber 5, Weißkohl 8—10, Rotkohl 18—20, Wirsingkohl 8—10, Blumenkohl Kopf 10—50, Kopfsalat 8—15, Spinat 15—20, Mohrrüben 10, Kohlrabi Stück 5, Zwiebeln 14—16, Porree 10 bis 15.

Fische: Hechte 120, Frischer Aal 180, Weißfisch 30—60, Heringe Schotten 5—12.

Wild und Geflügel: Mastenten 150 bis 160, Gänse 140—150, Hühner 90—120, Küken 60—70, Tauben 50—90, Rehfleisch 50 bis 155, Stallkaninchen 90, Wildkaninchen 70, Wildenten 150—200, kleine Ibd. Enten 90—120.

Sonstiges: Markenbutter 80, Molkereibutter 78—79, Quark 22—40, Käse 5—30, Pflaumenmus 40—50, Kartoffeln gelbe 75—80, Eier Stück 10—13, Zitronen Stück 8—10, Meerrettich 10—30, Rettich 5—15, Petersilie 40, Schnittlauch Bund 5, Schoten 13—20.

Pilze: Pfifferlinge 55—60, Steinpilze 70, Champignons 100

Fleisch- und Wurstwaren: Rindfleisch: Kochfleisch 82, Bratenfleisch 89—120, Kalbfleisch: Kochfleisch 100—120, Bratenfleisch 120—150, Hammelfleisch: Kochfleisch 90—108, Bratenfleisch 100—118, Schweinefleisch: Kamm und Koteletten 96—102, Bauch und fettes Fleisch 80, Ziegenlamm 50—60, Ziegenfleisch 60—80, Roßfleisch 60—70, Schlackwurst 160 bis 200, Knackwurst 120, Schwartenwurst, Rot- und Leberwurst, frisch und geräuchert 100, Schinken: roh 160—180, gekocht 180, Speck: fett, geräuchert 106, mager, geräuchert 116, Schmeer 84, Schmalz 104, Wurstschmalz 60.

Pechvogel und Glückskind

Märchenspiel eines Hallensers beim Laternenfest

Gelegentlich des Volksfestes, das die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" anläßlich des Laternenfestes am Sonntag, dem 7. August, nachmittags auf der Nachtigalleninsel veranstaltet, wird auch ein Märchenspiel „Pechvogel und Glückskind" seine Uraufführung durch Laienspieler und Schauspieler aus der Schauspielschule Elsa Rochel-Müller erleben. Das Märchenspiel hat einen Hallenser zum Autor, und zwar den Gaureferenten des RLB. für Fest und Feier in der Schule, Helmut Fuchs. Den Stoff für dieses Märchenspiel gestaltete Fuchs nach einer in den bekannten „Träumereien an französischen Kaminen", die auch einen Hallenser — und zwar von Wolfmann-Leander — zum Verfasser haben, enthaltenen gleichnamigen Erzählung. Die Spieldauer des Stückes beträgt dreiviertel Stunde.

In einer lauschigen von Büschen und Bäumen eingefaßten Ecke der Nachtigallenwiese wird dieses Märchenspiel sowohl den Kindern als auch den Erwachsenen sicher gefallen, dafür sorgt schon eine von Helmut Fuchs eigens geschriebene Narrenrolle, die die Verbindung zwischen der Bühne und den jugendlichen Zuhörern herzustellen hat, und die von dem halleschen Puppenspieler Oskar Barthold, von dem auch die Entwürfe zu den KdF.-Schiffen des Bootskorsos „Von der Saale zur Donau" stammen, gespielt werden wird.

Uebrigens wird auch am Abend dieses Volksfestsonntags ein Laienspiel für die Erwachsenen geboten werden, und zwar wird Oskar Barthold das Hans-Sachs-Spiel „Der Krämerkorb" inszenieren, das eine Spieldauer von 20 Minuten hat und ein nicht häufig gespieltes Volksstück von Hans Sachs ist.

Diese beiden Aufführungen sind nur ein kleiner Teilausschnitt aus dem umfangreichen Programm dieses Sonntags, der mit dem Gauwettbewerb der Betriebssportgruppen beginnt, am Nachmittag die hallische Jugend in Fröhlichkeit vereint und am Abend mit Darbietungen unter dem Wänderbaum, an denen verschiedene Volkstumsgruppen, Laienkünstler, Sportgruppen, Musikkapellen und Tanzgruppen beteiligt sind, ausklingt.

„Das Schwert des Friedens"

Neuer dokumentarischer Film der NSDAP.

Nach einjähriger Vorbereitung ist von der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Amtsleitung Film, unter dem Titel „Das Schwert des Friedens" ein abendfüllender dokumentarischer Film hergestellt worden, der ab August im ganzen Reich durch die 39 Gau-Filmstellen der Partei in großen Filmveranstaltungen zum Einsatz gelangen wird.

Der Film war ursprünglich als Gemeinschaftsarbeit der Waffenkameraden des Weltkrieges aus dem Altreich und aus der Ostmark gedacht. Durch die Heranziehung der Filmarchive Italiens, Ungarns und Japans sowie anderer wertvoller Dokumentenquellen hat sich der Film jedoch zu einer Gegenüberstellung des Geistes der Zerstörung, repräsentiert durch den völkerverhetzenden Bolschewismus, mit dem Geist des Aufbaues und des Waffenfriedens, so wie ihn die Politik der autoritären Staaten vertritt, erweitert.

Da nur Originalaufnahmen und zum Teil in der Oeffentlichkeit noch nie gezeigte Szenen verwendet wurden, hat der Film einen besonderen dokumentarischen Wert von überzeugender Kraft. Manuskript, Regie und Schnitt besorgten Johannes Häußler unter Mitarbeit von Ernst R. Müller. Der Film zeigt u. a. das Aufblühen des Zweiten Reiches, Sarajewo, den Weltkrieg mit seinem ungeheuren Einsatz an Menschen und Material, die Nachkriegszeit mit der lähmenden Selbstzerfleischung in Deutschland und der Schmach der Rheinlandbesetzung, das Aufrüsten der sogenannten Siegerstaaten und die bolschewistische Mobilmachung zur Weltrevolution im Fernen Osten, in Spanien und in anderen Ländern, wo der Klassenkampf zu blutigen Auseinandersetzungen geführt hat. Diesem Geist der Zerstörung wird der friedliche innere Aufbau in Deutschland und der Wille der anderen friedliebenden Völker gegenübergestellt, die bereit sind, dem bolschewistischen Ansturm auf die Welt eine stählerne Wehr entgegenzusetzen.

An dem Werden des Films, dessen Großeinsatz im Reich der durch seine aufsehenerregende Buchveröffentlichung „Film-Kohn und Filmkorruption bekannte Reichshauptstellenleiter Curt Belling organisiert, wirkten u. a. noch Victor Braun als Sprecher und Roland von Rossi als Aufnahmeleiter mit. Eine dem Geschehen angepaßte Musik macht den Film, der uns unsere neue deutsche Wehrmacht als das Schwert des Friedens offenbart, zu einem eindrucksvollen Erlebnis.

„Parsifal" in Bayreuth

Eine Französin sang die Kundry

Mit dem „Parsifal" nahmen die Bayreuther Festspiele am Montag ihre große Tradition wieder auf. Die Anwesenheit des Führers und zahlreicher Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht gaben auch dieser Aufführung das repräsentative Gepräge. Mit großem Interesse sah man der neuen Kundry von Bayreuth entgegen. Germaine Lubin von der Pariser großen Oper war eine Sängerin von leidenschaftlichem Ausdruck und beseeltem Spiel. Ihre große Leistung stand im Mittelpunkt der Szene. Fritz Wolf mußte für den erkrankten Franz Völker einspringen, der sich auf der Probe den Fuß gebrochen hatte. Der vollendete Darsteller des Bayreuther Logo vollbrachte auch in der Darstellung des Parsifal eine anerkennenswerte Leistung. Eindrucksvoll behauptete sich wieder Joseph von Manowarda als Gurnemanz. Am Pult stand diesmal Franz von Hößlin, der sich in seinen Zeitmaßen einem Mittelweg zwischen Furtwängler und Richard Strauß verschrieb.

Friedrich W. Herzog.

Blick in die Fernsehhalle

Was die „15. Große deutsche Rundfunkausstellung" bietet

Die Reichsrundfunkkammer gab auf einem Pressempfang einen Ueberblick über die Sehenswürdigkeiten der „15. Großen deutschen Rundfunkausstellung", die vom 5. bis 21. August im Berliner Messegelände stattfindet. Präsident Kriegler wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Notwendigkeit und Bedeutung dieser größten und repräsentativen Leistungsschau des Rundfunkschaffens hin. Präsident Kriegler befaßte sich dann mit der Parole der diesjährigen Rundfunkausstellung, die bekanntlich lautet: „Rundfunk — Stimme der Nation". Er beschäftigte sich u. a. mit der Fernsehhalle, deren größte Sensation diesmal das Fernsehtheater zu werden verspräche, in dem die Fernsehsendungen auf einer großen Fläche, ähnlich der Leinwand im Kino, projektiert würden.

Der Reichsintendant des deutschen Rundfunks und Generaldirektor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Glasmeier, gab einen Ueberblick über die Absichten, die der Reichsrundfunk auf der diesjährigen Reichsrundfunkausstellung zu verwirklichen gedenkt. Die Reichsrundfunkausstellung hat u. a. in der Halle „Wunder der Sendung" ein vollständiges Rundfunkhaus erbaut. Der Oberspielleiter des Fernsehsenders sprach hierauf über den Aufbau der Halle des deutschen Fernsehens und über die künftigen Aufgaben der Programmgestaltung.

Generaldirektor Hahnemann sprach als Vertreter der deutschen Rundfunkindustrie und Mitglied der Ausstellungsleitung über den Industrieteil der Rundfunkausstellung. Er führte aus, daß die deutsche Rundfunkempfänger-Industrie in diesem Jahre wieder eine stattliche Reihe neuer Empfängertypen herausbringe, die sich durch besondere Steigerung der Qualität und weitere Vereinfachung der Bedienung, vor allem aber durch eine wesentliche Verbilligung auszeichneten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193807 27-10/fragment/page=0006

Heimatlager der Mittelland-HJ.

Eine Fülle von Fahrtenzielen

In jedem Jahre führt die Sehnsucht der Jugend, ihr Reich zu erleben, viele hundert Jungen des Gebietes Mittelland in die engere Heimat hinaus, die an landschaftlicher Schönheit, an vielfältigen trutzigen Malen deutscher Geschichte und an kraftvollem Schaffen der Menschen unendlich reich ist. Der Gau zwischen Harz und Lausitz bietet der Jugend eine Fülle von Fahrtenzielen, mit denen sich wenige Gaue messen können. Hier ruft der Harz, dort Schrecke, Schmücke, Finne, Hainleite und Windleite, da die großen Wälder in der Mitte des Gaues, und weiter die Niederungen und die Senken der Saale, Unstrut, Mulde, Elbe und Elster. Burgen, Schlösser und Wälder rufen, und es spricht aus jedem Dorf und jeder Stadt eine kampferfüllte, für des Reiches Schicksal entscheidende Vergangenheit.

Wie in den vergangenen Jahren erobert sich auch heuer ein Teil der Jugend wieder ihr engeres Heimatland. Zwischen Harz und Lausitz stehen darum die Zelte der Hitler-Jugend. Im Harz befindet sich ein Lager der Gebietsführung, in dem Jungen der Banne Halle, Merseburg, Bitterfeld und Saalkreis erfaßt sind. Der Zeitzer Forst sieht die Jungen dieses Kreises bei fröhlichem Lagerleben, und der Bann Querfurt-Eckartsberga hat seine Zelte in den Kreisen seines Bereiches aufgeschlagen. Im Nachbargau hat der Bann Liebenwerda bei Jittau mehrere hundert Jungen in einem weiteren Lager erfaßt. Außerdem finden einige kleinere Lager statt, und viele Fahrtengruppen der Jugend sind im Gau Halle-Merseburg unterwegs.

.... und die Gardinen von
Arnold & Troitzsch
Halle — Große Ulrichstraße 1

Die Haushaltshilfenlager

Zwischen dem Hauptamt für Volkswohlfahrt und der NS.-Frauenschaft ist eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit in den Haushaltshilfenlagern getroffen worden. Die Haushaltshilfenlager dienen wie bisher der Schulung der Haushaltshelferinnen und sind gleichzeitig Wohnheim und Vermittlungsstelle der einzusetzenden Kräfte. Die NSV. bleibt Träger der Lager. Die NS.-Frauenschaft übernimmt die Gewinnung und die Schulung der Haushaltshelferinnen. Der Einsatz der Helferinnen in die praktische Arbeit ist Sache der NSV.

Bilanz einer kleinen Gemeinde

Zipsendorf. Ein Bild über die Entwicklung von Zipsendorf, der größten Dorfgemeinde im Kreis Zeitz, seit 1933 gab die letzte Gemeinderatssitzung. Besonders bemerkenswert ist, daß Zipsendorf durch sparsamste Wirtschaftsführung von den ins Rechnungsjahr 1933 übernommenen Schulden von 438 000 RM. bis heute 100 000 RM. tilgen konnte. Daneben wurden 106 000 RM. an Rücklagen gemacht, und das alles trotz der großen Bauvorhaben, die in diesem Zeitraum durchgeführt wurden: Straßenbau 77 000 RM., Kanalisation 35 000 RM., Grünanlagen 5000 RM., Siedlungsbau 28 000 RM., Wasserleitungsbau 16 000 RM., Brückenbauten 10 000 RM. Heute ist nicht ein einziger einsatzfähiger Erwerbsloser mehr in der Gemeinde, die 1933 allein wöchentlich 2600 RM. noch an Wohlfahrtsunterstützung zu zahlen hatte.

Das Rechnungsjahr 1937 schloß im ordentlichen Haushaltsplan mit 337 600 RM. Einnahmen und 280 000 Ausgaben ab. Die Gemeinde hat jetzt Gelände für den Bau eines HJ.-Heimes erworben. Man gedenkt im August mit dem Bau der ersten Häuser des Siedlungsprogramms 1938/39 beginnen zu können. Weiter wird der Bau eines Schwimmbades und eines Sportplatzes geplant.

Wachskuche kauf bei Gummi-Bieder

Zorge. (In flüssiges Eisen gestürzt.) In einer Eisengießerei verunglückte der Hilfsarbeiter H. von hier. Er trug mit einem Kameraden eine mit flüssigem Eisen gefüllte Gießpfanne, stolperte und stürzte rückwärts in die glühende Masse. Er wurde sofort in das Städtische Krankenhaus nach Nordhausen gebracht.

Herzberg. (Jungmädel halten Nachlese.) In diesen Tagen sammeln die Jungmädel in den einzelnen Ortschaften des Kreises Schweinitz auf den Stoppelfeldern Roggenähren. Eine Weizenährensammlung wird folgen. Durch diese Gemeinschaftsarbeit können der NSV. viele Zentner Getreide zugeführt werden.

Preßluftbohrer kreischen im Harz

Am Bauplatz der Eckertalsperre - 13 Millionen cbm Wasser im Stausee - Talsperrenmauer 250 Meter lang

Ueberall in deutschen Gauen recken sich neue stolze Bauwerke empor. Nutzt, Schönheit und Zweckmäßigkeit bestimmen ihren Stil. Eines der gigantischen Bauvorhaben ist die werdende Eckertalsperre, die das ganze Harzvorland mit Trink- und Betriebswasser versorgen soll.

Von Bad Harzburg ist die Brockenkuppe in vier Stunden Fußmarsch zu erreichen. Der Weg führt über das Molkenhaus, die Dreiherrenbrücke zum Scharfenstein. Hier beginnt der Steilaufstieg zum Brocken. Auf dem ersten Drittel der Wanderung über den 1907 erbauten Braunschweiger Weg führt die Dreiherrenbrücke über die Ecker, einen Gebirgsbach, der das Wasser aus dem Brockenmassiv ins Tal trägt und in Zeiten starker Regenfälle oder nach der Schneeschmelze wild über die Steine springt. An der Dreiherrenbrücke befindet sich der große Bauplatz für die Eckertalsperre, die 13 Millionen Kubikmeter Wasser fassen und die industriellen Anlagen des Harzvorlandes mit gutem Trink- und Betriebswasser versorgen soll.

An der Dreiherrenbrücke, die für viele hunderttausend Harzwanderer im Laufe der Jahre zu einem Begriff geworden ist, vollzieht sich in den nächsten Wochen ein grundlegender Wandel im Landschaftsbild. Etwa 100 Meter südlich dieser Brücke, hinter der der „von-Frankenberg-Weg" beginnt, befindet sich der Bauplatz für die große Talsperrenmauer, die auf ihrem drei Meter breiten Scheitelpunkt etwa 250 Meter lang sein wird. Ihre höchste Höhe beim tiefsten Taleinschnitt wird 60 Meter und ihre Stärke in der Fundamentwurzel 40 Meter betragen. In zwei Jahren soll die Talsperre fertig sein.

„Achtung, hier wird geholzt"

Das weite und lange Tal hinter dem Molkenhaus, südlich der Muxklippen und der Dreiherrenbrücke liegt in den starken Schwingungen der Arbeit. Die Berghänge sind kahl geworden. Die geschälten, weißen Stämme der jahrzehntealten Tannen liegen hier wie lange, dicke Streichhölzer. Ueberall sind in das Dunkelgrün und Grau der Berglehnen die blinkend-hellen Meter des Tannenholzes getupft. Wenn man Zeit hat und geruhsam an den Hängen sitzt, kann man die Tannen, eine nach der anderen stürzen sehen; denn noch ist für die Talsperre, die sich weit hinein in die verschlängelten Täler des Brockenfußes zieht, viel Platz zu schaffen. „Achtung, hier wird geholzt!" heißt es auf Warnungsschildern. Das Betreten des weitausgedehnten Bauplatzes und der Zugangswege ist verboten. Warnungsschilder weisen auf die mit Lebensgefahr verbundenen Sprengungen hin.

Hart und zäh ist der Granit

An der weit in das Tal und hinauf auf die Hänge bis zur Bergkrone sich ausdehnenden Baustelle surren die Preßluftbohrer, schwelt das Feuer im Gestrüpp, das abgesengt werden muß, um das schöne Gebirgswasser der Ecker klar zu halten, werden Granitbrocken gesprengt, um Platz für neue Zufahrtswege zu schaffen, hört man den Widerhall des Axtschlages, das feine Geräusch der Maschinen für die Preßluftzuführung, das Rattern der Bagger, deren Greifer sich zäh in die Erde hineinfressen. Die Ecker ist an der Dreiherrenbrücke breit von Bohlen und Schienen überbrückt. Hier befindet sich das Tor für den Zugangsweg der großen Baustelle, aus der in den nächsten Wochen schon die riesigen Betonmauern für die Talsperre herauswachsen. Schräg hinauf zum Hang, an dessen höchster Stelle sich die Baracke der Bauleitung befindet, klein wie ein Alpenvereinshäuschen am Gebirgsgrat, sieht man schon den Einschnitt für den Bau des Widerlagers, hinter dem die große Sperrmauer in den Berghang eingefügt wird. „Wir haben keine Zeit zu verlieren", sagt ein Vorarbeiter, „in ein paar Wochen soll mit dem Bau der Sperrmauer begonnen werden. Aber vorher müssen wir durchs Gestein, das sich uns auf dem Zufahrtsweg immer wieder entgegenstellt. Hart und zäh ist es, Granit, in den die Bohrer für die Sprenglöcher nur mühsam ihren Weg finden."

Aus der Landschaft gewachsen

Schön und groß wird dieses Bauwerk der Talsperre, das sich zweckvoll in den landschaftlichen Rahmen dieses Tales einfügen wird. Man kennt die Talsperren in anderen Gauen, in Thüringen mit ihren schönen, schattigen Waldwegen am Wasser entlang, der Harmonie von Wasser, Weg, Wald und Himmelsbläue. Reizvoll wird das Landschaftsbild auch im Eckertal, am Molkenhaus zur Muxklippe hinab zum breiten, dunkelgrünen Wasserspiegel der Talsperre, oder über die Dreiherrenbrücke an der Sperrmauer und dem darangelagerten Kraftwerk entlang hinauf zum Hang, an dem sich der Weg zum Scharfenstein und Brocken entlang zieht.

Heute ist das Tal erfüllt vom Klang der Arbeit. Drei-Tonner-Wagen fahren wie Akrobaten über schmale Wege zwischen Wasser und Feldgestein oder Tannenwald und bringen aus dem Flachland schwere Ladungen Bahnschwellen. Ein Handdruck auf die Oeldruckpumpe, und die schweren Holzladungen rutschen zur Seite. Noch manche Fahrt wird vom frühen Morgen bis zum Spätabend durch das 12 Kilometer lange Tal von der Baustelle bis zum Bahnhof Eckertkug führen. Auf dieser Strecke wird die Materialbahn für den Talsperrenbau gelegt. Mit Autos allein kann man das Baumaterial, Eisen, Beton, Kies, Sand, Steine, nicht heranschaffen. Autos und Bahn müssen eingesetzt werden.

Es ist schön, aus einem der Barackenfenster in die Ferne zu schauen, zum umwaldeten Hügel des Scharfensteins, zum Brocken, mit seinem neuen Wahrzeichen, dem Fernsehturm und zu den Bergketten im Norden die bei Harzburg steil in das Flachland abfallen.

Zeitz. (Dachstuhlbrand.) In der dritten Morgenstunde des Dienstags wurde die Feuerwehr nach dem Brühl gerufen, wo im Dachstuhl eines Hauses ein Brand ausgebrochen war. Glücklicherweise herrschte günstiger Wind, sonst hätte das Feuer leicht bedeutenden Umfang annehmen können. Es gelang, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Der Dachstuhl des Hauses, das wegen Baufälligkeit unbewohnt und an dem teilweise schon mit dem Abbruch begonnen wurde, ist völlig ausgebrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht klar.

Zerbst. (Kind in Sickergrube erstickt.) Während die Mutter mit häuslichen Arbeiten beschäftigt war, spielte ein anderthalbjähriger Junge auf dem Hof mit einem Ball, der in die Abortgrube fiel. Der Junge war dem Ball unbemerkt nachgekrochen und durch den Sitz des Abortes in die Grube gefallen. Als ihn die Mutter nach längerer Suche dort fand, gab er kein Lebenszeichen mehr von sich. Auch alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Tangermünde. (Einbrecher mit Schneidbrenner.) Ein schwerer Einbruch wurde nachts in die Holzhandlung Herms verübt. Die Täter öffneten die Tür des Büros und hernach einen Geldschrank mit einem Schneidbrenner, der aus dem Feuerwehrdepot in Stendal entwendet worden war. Die Täter müssen bei ihrer Arbeit gestört worden sein, denn sie ließen alle Geräte zurück und erbeuteten nichts.

Toilette-Artikel • Baumann & Hedderoth

Schutz der Jugend vor Gefahren

Zusätzliche NSV.-Erziehungsarbeit - Betreuung gefährdeter Jugend

Der normale Lebensweg des deutschen Jungen ist heute klar vorgezeichnet. Von der Familie ausgehend folgen Schule, Deutsches Jungvolk, Hitler-Jugend, Reichsarbeitsdienst, Wehrmacht. Wieder einmündend in das Berufsleben, beginnt gleichzeitig die Mitarbeit oder Wiederaufnahme in die Partei und deren Gliederungen im Dienste am Volksganzen. Aehnlich liegt der Werdegang des deutschen Mädels.

Einer großen Anzahl Jungen und Mädel stellen sich jedoch oft Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg. Wo diese nicht durch die eigene Familie beseitigt werden können, greift die NSV.-Jugendhilfe ein, stellt sich schützend und betreuend zur Seite. Sie schaltet sich allerdings nur dann ein, wenn es sich um Kinder aus erbgesunden Familien handelt. Diese Minderjährigen werden so beraten, betreut, geformt, gehärtet und erzogen, daß sie ihren Lebensweg sobald wie möglich wieder ohne fremde Hilfe meistern können. Auch den Eltern und Erziehungsberechtigten wird bei Erziehungsschwierigkeiten und Unklarheiten, die zwischen ihnen und ihren Kindern auftreten, mit Rat und Tat geholfen.

Verschieden lagern die Fälle, sei es, daß durch den Tod eines Elternteiles oder beider das Kind betreut werden muß, daß ein Elternteil überhaupt nicht erziehungsfähig wirkt, oder ein Kind in der eigenen Familie oder Ersatzerziehung wirtschaftlich, sittlich oder gesundheitlich gefährdet ist. Ueberall dort, wo unsere Jugend Gefahr läuft, Schäden irgendwelcher Art zu erleiden, ebnet und ordnet die NSV.-Jugendhilfe die Wege, um jedes deutsche Kind für seinen Lebenskampf zu stärken.

Vormundschaftswesen, Pflegekinderwesen, Schutzaufsicht, Jugendgerichtshilfe, Heimerziehung in NS.-Jugendheimstätten, Lehrlingsheime für Schulentlassene, Beaufsichtigung gewerblicher Kinderarbeit, Adoptionswesen, Erziehungsberatungen, Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Mißhandlungen und Ausnutzung, Ueberwachung der Kinos, Warenhäuser, Rummelplätze und sonstiger Gefahrenherde für Minderjährige, das alles sind Arbeitsgebiete aus der vielseitigen Tätigkeit der NSV.-Jugendhilfe, die neben den staatlichen Einrichtungen stehen und ihre Kräfte einfalten, um den Weg der heranwachsenden Jugend und ihre Gesundheit zu sichern.

Das Ziel aller dieser zusätzlichen Arbeit ist es, eine starke und gesunde Jugend heranwachsen zu lassen, die das ihr einmal überkommende Erbe mit fester Hand weiterführen kann.

Seit zwei Jahren Fahrraddiebstähle

Ein guter Fang der Torgauer Polizei

Torgau. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es in guter Zusammenarbeit mit drei Wehrmachtsangehörigen und einem Zivilisten gelungen, einen 27jährigen Mann aus Leipzig festzunehmen, der schon zwei Jahre hindurch Fahrraddiebstähle ausführte, ohne daß man auch nur einen Verdacht gegen ihn hegen konnte. Leipzig, Weißenfels, Altenburg, Halle, Eilenburg und schließlich Torgau sind die Städte, in denen er sein Treiben zwei Jahre hindurch ausgeübt hat. Zwölf Diebstähle hat er bereits gestanden. Es ist aber anzunehmen, daß er noch weit mehr Fahrräder gestohlen hat, als er bis jetzt zugegeben hat.

Hitzehöhepunkt erreicht

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Dienstagabend:

Das kleine Hoch, das am Rhein lag, ist ostwärts über Mitteldeutschland hinweggewandert. Es beherrschte am Dienstag unser Wetter. Im Flachland beobachtete man 30 bis 32 Grad als Höchsttemperatur, auf dem Brocken 20 Grad. Damit scheint der Höhepunkt der kurzen Hitzeperiode vorläufig erreicht zu sein; denn mit einem Ausläufer eines südlich von Island gelegenen Tiefs dringt kühlere Meeresluft in das mitteleuropäische Festland ein. An ihrer Front, die Dienstagabend die Linie Bremen—Saarbrücken erreicht hatte, ist es vielfach zu Gewittern und Regenfällen gekommen, und wir können dasselbe auch in Mitteldeutschland erwarten. Nach dem Durchgang der Front wird das Wetter zwar nicht mehr so warm werden wie bisher, aber doch ziemlich freundlich bleiben.

Aussichten bis Donnerstag abend

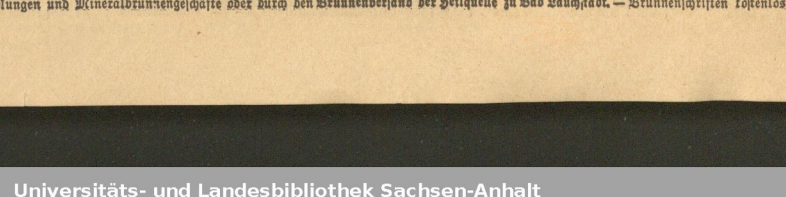
Nach Gewittern und Regenfällen Uebergang zu kühlerem, teils wolkigem, teils heiterem Wetter mit einzelnen Schauern, nach West drehende Winde. Am Donnerstag zeitweise heiter, meistenteils trocken und wieder wärmer.

Bade-Taschen billige Sonderpreise Gummi-Bieder

Wasserstands-Meldungen

vom 26. Juli 1938

	W.	F.		W.	F.
Saale			Wittenberg		
Grochlitz	+ 1,64	12		+ 2,26	—
Trotha	+ 1,35	—	Roßlau	+ 1,56	3
Bernburg	+ 1,34	4	Aken	+ 1,69	2
Calbe OB	+ 1,38	—	Gardy	+ 1,55	
Calbe UB	+ 1,58	8	Magdeburg	+ 1,89	3
Griesehne	+ 2,00	9	Tangermünde	+ 2,04	3
			Wittenberge	+ 1,80	6
Elbe			Lenzen	+ 1,99	4
Lettmeritz	+ 0,63	11	Tömitz	+ 1,15	3
Aussig	+ 0,12	—	Dardau	+ 2,68	—
Dresden	+ 1,49	6	Golzenburg	+ 1,04	—
Torgau	+ 2 10	14	Hohnstorf	+ 1,11	—

Rheumatismus, Gicht, Fettsucht
schlechte und fehlerhafte Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Schwäche, Nervosität.
Altbewährtes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung.
Laurhstädter


Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen.
Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend.
Laurhstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Laurhstädt. — Brunnenschriften kostenlos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193807 27-10/fragment/page=0007

Aussicht auf gute Ernte

Nur starke Ertragsminderung beim Obst - Getreideernte wird recht gut

Die Wintergerste ist gemäht, die Roggenernte hat begonnen. Jetzt läßt sich schon ein Urteil fällen, wie unsere Ernte ausfallen wird. Zwar gibt das Wetter der letzten und allerletzten Wochen oft einen Ausschlag nach oben oder unten, aber es kann doch den Gesamtertrag nicht mehr allzu stark beeinflussen, wenn man von örtlichen Unwetterkatastrophen absieht.

Anfang Juli konnten die amtlichen Berichterstatter des Statistischen Reichsamtes den Stand der Getreidearten als recht gut beurteilen. Die Noten liegen näher bei gut als bei mittel. Die Fläche des Winterroggens ist um 1,6 v. H., die des Winterweizens um 4 v. H. größer als im Vorjahr, während sie bei Wintergerste sogar um 9,4 v. H. größer ist.

Kartoffeln und Rüben gut

Den Kartoffeln ist das feuchte Juniwetter recht gut bekommen. Sie haben die durch das kalte Frühjahr bewirkten Verzögerungen in der Entwicklung voll aufgeholt. Sie weisen einen ebenso guten Stand auf wie im vorigen Jahre, das uns eine Rekordernte von 55 Millionen Tonnen brachte. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Gebieten sind gering, in den Hauptanbaugebieten ist der Stand gleichmäßig gut. Da die Kartoffeln nach der Blüte gerne viel Feuchtigkeit haben, und der Juli bisher nicht niederschlagsarm war, dürften sich die Bestände entsprechend gut weiterentwickeln. Auch die Zuckerrüben stehen so gut wie im vorigen Jahre, desgleichen die Futterrüben. Bei ihnen hat ebenfalls der Juni gutgemacht, was das Frühjahr verdarb.

Gute Durchschnittsernte an Heu

Obwohl die Heuernte durch die Kälterückschläge um 10 bis 14 Tage später einsetzte und dann durch die Regenfälle im Juni verzögert wurde, brachte sie doch mit dem ersten Schnitt 24,99 Millionen Tonnen. Sie bleibt dabei zwar etwas gegenüber der überdurchschnittlichen Heuernte des Vorjahres, die 25,85 Millionen Tonnen brachte, zurück. Aber es ist doch, alle Schnitte zusammengenommen, mit einer guten Durchschnittsernte zu rechnen. Auch im Lande Oesterreich, in dem erstmalig die Ermittlung vorgenommen wurde, konnte eine befriedigende Heuernte eingebracht werden, obwohl die Erträge je Flächeneinheit etwas gegen den Durchschnitt des alten Reiches zurückbleiben. Besonders gute Ergebnisse weisen überall Klee und Luzerne auf. Die Viehweiden und Wiesen stehen in gutem Wuchs, wenn sie auch den Stand des Rekordfutterjahres 1936 nicht erreichen.

Gemüsekulturen gut entwickelt

Für die Gemüsekulturen wurde aus fast allen Teilen des Reiches eine Verbesserung des Wachstumsstandes gemeldet. Sie betrug gegenüber den Stand im Mai bei Rotkohl, Kohlrabi, Salat, Zwiebeln und Möhren (Karotten) 3 bis 5 Punkte, bei den übrigen Gemüsearten 1 bis 2 Punkte. Allein der Stand der Gurken hatte sich verschlechtert, während bei Tomaten keine Verbesserung festzustellen war. Die Kohlarten haben sich vor allem in Berlin, Schlesien, in der Provinz Sachsen, in Hamburg, Schleswig-Holstein, Bayern, Württemberg und Baden besser weiterentwickelt. Im Magdeburger und Anhalter Zwiebelanbaugebiet verbesserte sich der Stand der Zwiebeln um 5 und 6 Punkte, ebenso verbesserte er sich stark im Anbaugebiet der Pfalz.

Magere Obsternte zu erwarten

Die Frostschäden des Frühjahres und die mangelhafte Befruchtung durch Insekten, die infolge der Kälte während der Blütezeit sehr träge flogen, bewirken natürlich eine starke Ertragsminderung beim Obst. Der Wachstumsstand der Aepfel ist noch einigermaßen befriedigend in den Regierungsbezirken Westpreußen (Weichselniederung), Stettin und Köslin, in Hamburg und in Oesterreich. Sonst liegt er überall unter mittel. Aehnlich ist es bei den Birnen. Der Stand der Süßkirschen ist in allen Teilen des Reiches unbefriedigend. Verhältnismäßig wenig haben die Sauerkirschen unter den Fröͤsten gelitten, so daß mit befriedigenden Erträgen zu rechnen ist. Pflaumen, Zwetschen und Walnüsse werden durchweg mittel bis gering beurteilt. Bei Pfirsichen und Aprikosen kann mit nennenswerten Erträgen überhaupt nicht gerechnet werden. Für die Süßkirschen liegen schon Ertragsschätzungen vor. Der Durchschnittsertrag je Baum wird auf 2,7 Kilogramm geschätzt, gegenüber 14,9 Kilogramm im Jahre 1937 und 18,3 Kilogramm im Jahre 1936.

Sommerliche Speisekarte

Im August bevorzugt die Hausfrau

Zeichnung: Hengstenberg

Bei der Auswahl der Gerichte für den Mittags- und Abendtisch verfügt die Hausfrau im August, wie immer im Sommer, über eine reichhaltige Auswahl. Frisches Gemüse, wie Blumenkohl, Gurken und Tomaten, lassen sich zu schmackhaften, leichtverdaulichen Gerichten zusammenstellen, die noch dazu den Vorzug haben, nicht besonders teuer zu sein. Wer nicht Fleisch essen will, Rindfleisch gibt es übrigens reichlich, der greife zum Fisch, und zwar zum Hering, der in diesen Monaten in besonders großen Mengen geliefert wird. Wir essen ihn zum Mittag als Hering mit Pellkartoffeln oder abends als Bückling oder in Marinade. Für die bei jung und alt während der heißen Tage besonders beliebten Nachspeisen stehen uns jetzt für Grütze, Pudding und andere Süßspeisen Sago, Graupen und deutsches Puddingmehl zur Verfügung. Auch Marmelade und Quarg sind während der warmen Tage sehr beliebt

Wirtschaftliche Rundschau

Stapellauf eines Fracht- und Fahrgastdampfers

Auf der Werft der Howaldtswerke AG., Kiel, lief am Dienstag der zweite der beiden von der Argo-Reederei Richard Adler & Co., Bremen, bestellten Fracht- und Fahrgastdampfer vom Stapel. Der Neubau, der auf den Namen „Reiher" getauft wurde, ist hauptsächlich für die Ost- und Nordseefahrt bestimmt. Einrichtungen für eine größere Anzahl Passagiere sind vorhanden. Der erste Neubau, der am 10. Juli 1938 zu Wasser ging, ist nunmehr fertiggestellt und wird am Mittwoch seine Abnahmeprobefahrt unternehmen, um im Anschluß daran an die Auftraggeberin abgeliefert zu werden.

Zurückführung der Eisen- und Stahlpreise in Nationalspanien auf den Vorkriegsstand

Laut einer Verfügung des nationalspanischen Ministeriums für Handel und Industrie werden die Preise für Eisen, Stahl sowie alle Hüttenerzeugnisse endgültig auf die Vorkriegspreise zurückgeführt. Die Verfügung ist mit dem 10. Juli in Kraft getreten; als Stichtag für die Preisfestsetzung gilt der 18. Juli 1936. Die Bedeutung dieser Maßnahme für die gesamte nationalspanische Industrie kann kaum überschätzt werden, ist doch damit die Voraussetzung gegeben, daß die Preise für alle Industrieerzeugnisse ebenfalls auf den Vorkriegsstand zurückgeführt werden.

Internationaler Prüfungs- und Treuhandkongreß

Der Internationale Prüfungs- und Treuhandkongreß wird seine diesjährige Tagung in der Zeit vom 19. bis 24. September in Berlin abhalten. Dem Treuhänder- und Prüfungswesen kommt heute in allen Ländern mit ausgedehnter Volkswirtschaft eine immer größere Bedeutung zu. Aktienrecht, Planung der einzelnen großen Unternehmen, Grundsätze der Kalkulation und der öffentlichen Preiskontrolle gehören vor allem auch in das Arbeitsgebiet des Treuhänders.

Niedrigere Filmmieten für Kleinstadtkinos

Eine neue Anordnung der Reichsfilmkammer regelt abschließend die Verleihbedingungen für die großen Spielfilme. An die Stelle der Filmmiete zu festen Preisen tritt nun endgültig auf der ganzen Linie die Beteiligung der Verleihgesellschaften an den Einnahmen der Kinotheater. Dabei werden diese Verleihbedingungen für die Lichtspieltheater in den kleinen Städten unter 6000 Einwohnern neu festgesetzt, sie brauchen künftig nur noch 30 v. H. ihrer Einnahmen nach Abzug der Vergnügungssteuer an die Verleihgesellschaften abzuführen.

Deutsch-türkische Wirtschaftsverhandlungen

Erweiterung des gegenseitigen Warenaustausches

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, und der Generalsekretär des türkischen Außenministeriums, Botschafter Numan Menemencioglu, haben im Auswärtigen Amt eine Reihe von wirtschaftlichen Vereinbarungen unterzeichnet.

Damit haben die Verhandlungen ihren Abschluß gefunden, die seit einigen Wochen zwischen einer türkischen Delegation unter Leitung von Exzellenz Menemencioglu und der deutschen Regierung über die Regelung der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden haben.

In den Besprechungen, die von beiden Seiten in dem der traditionellen Freundschaft zwischen Deutschland und der Türkei entsprechenden entgegenkommenden Geiste geführt worden sind, hat sich erneut bestätigt, daß die deutsche und die türkische Volkswirtschaft sich in glücklicher Weise ergänzen, und daß alle Voraussetzungen für eine Erweiterung des gegenseitigen Warenaustausches gegeben sind. Es ist somit damit zu rechnen, daß auf Grund der neuen Vereinbarungen alsbald eine wesentliche Steigerung der deutschen Ausfuhr in die Türkei und der türkischen Ausfuhr nach Deutschland eintreten wird.

Die Verhandlungen haben ferner Gelegenheit gegeben, auf dem Gebiet des Waren- und Zahlungsverkehrs eine Reihe von Erleichterungen zu vereinbaren, die ebenfalls der Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern zum Nutzen gereichen werden. Gleichzeitig sind die bisherigen Vereinbarungen zwischen den beiden Notenbanken über die Regelung des Verrechnungsverkehrs durch ein staatliches Abkommen über die Zahlungen aus dem Warenverkehr ersetzt worden.

Die neuen Vereinbarungen erstrecken sich selbstverständlich auf das gesamte deutsche Reichsgebiet. Für die Ueberleitung der früheren österreichisch-türkischen Verträge wurden die erforderlichen technischen Abreden getroffen.

Ein Pröbchen

Folgendes Pröbchen zur Auslandshetze gegen die deutsche Wirtschaftspolitik und vor allem gegen den Vierjahresplan veröffentlichen die Mitteilungen der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. „Die wirtschaftspolitische Parole":

Anläßlich der Eröffnung der Ausstellung im Hause der deutschen Kunst sagte der Führer: „Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem die Prophezeiungen unserer Gegner nicht Lügen gestraft worden sind. Und es gibt nur noch vereinzelte, schon unermeßlich törichte Menschen, und dies sind ganz zumeist Juden, die im Auslande das stupide Gerede der Zeit vor dem Jahre 1933 auch heute noch ab und zu wiederholen."

Zu diesen Unentwegten, vom jüdischen Giftgeist Getränkten, gehört offenbar Waste Trade World, die in Nr. 26/1938 behauptet, in Deutschland werde auf dem Umwege über „Futter aus Baumrinden und Sägemehl für Schweine und Schafe" (!) Schweinefleisch aus Kiefernholz hergestellt.

Vom angeblichen „Wohlgeruch" bis zur „natürlichen" Geschmacklosigkeit dieses Schweinefleisches von Schafen, die nur Waste Trade World zuliebe nicht mehr „mäh" sagen und sich jeden Sonnabend von einer ersten Frisöse ein Ringelschwänzchen ondulieren lassen, wird eine Höchstleistung jüdelnder Geistreichelei vollbracht, indem behauptet wird, „dieses Schweinefleisch sei zäh wie Holz, habe aber den Vorteil der Dauerware".

Wozu zu bemerken ist, daß Waste Trade World leider nur vergessen hat, ihre Holzköppe kontingentieren und im Verrechnungswege zu besagten Zwecken nach Deutschland ausführen zu lassen.

Berliner Metallnotierungen

Terminmarkt. Kupfer: Juli bis Dezember 1938 52,25 nom. B.; 52,25 G. — Blei: Juli bis Dezember 1938 19,25 nom. B.; 19,25 G. — Zink: Juli bis Dezember 1938 18,50 nom. B.; 18,50 G.

Berliner Börse

vom 26. Juli 1938

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	26. 7.	25. 7.
Gr. 1, Durchschnittskurs	111,75	111,75

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	26. 7.	25. 7.
Anl. Ausl. Dt. Reich	131,10	130,90
5% Dt. Reichsanl. 1927	101,70	101,80
4% do. 1934	99,37	99,37
5½% Inter. (Young)	100,75	101,12
4½% Dt. Rb. Sch. 35	100,60	100,62
4½% Dt. Reichspost 34, I	100,60	100,50
4½% Sächs. Prv. Bb. 14	99,80	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	26. 7.	25. 7.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	100,00	100,00
4½% do. Ldsbk. 29 1+2	100,00	100,00
4½% do. do. 30 1+2	100,00	99,87
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	99,87	99,87

Land- und Stadtschaften

	26. 7.	25. 7.
4½% Prv.Sächs.ld. Gold	99,87	99,80
4½% do. 1+2	99,87	99,80
5½% do. Liqu.	—	—
4½% Pr.Ztrstadt 5, 6, 10	100,00	100,00
4½% do. 19	100,00	100,00
4½% do. 28 u. Erw.	100,00	100,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	26. 7.	25. 7.
4½% Meining.Hyp. 3+8	100,00	100,00
4½% Pr.Bdkr.Hyp. 3+9	100,00	100,00
4½% Pr.Ctrbodhyp.1924	100,00	100,00
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	100,00	100,00

Bank-Aktien

	26. 7.	25. 7.
Allg. Dt. Creditanstalt	101,25	101,25
Commerz- u. Privatbk.	111,75	111,75
Deutsche Bank	117,5	118,00
Dresdner Bank	109,25	109,25
Hall. Bankverein	103,25	103,25
Meininger Hyp.	113,00	113,50
Reichsbank	187,50	188,87

Verkehrswerte

	26. 7.	25. 7.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	123,75	124,12
Halle-Hettstedt	85,00	85,00
Hamburg-Paket	66,12	66,00
Hamburg-Süd	—	124,00
Norddeutscher Lloyd	68,25	68,00

Industrie-Aktien

	26. 7.	25. 7.
A. E. G.	111,62	114,12
Ammendorf Papier	110,75	113,25
Anhalter Kohle	124,50	123,62
Buderus Eisen	111,75	112,00
Charl. Wasser	108,50	109,12
Chem. Werke Albert	113,50	113,75
Conti-Gummi	207,00	206,25
Daimler Benz	133,00	135,00
Deutsche Conti-Gas	114,75	115,00
do. Erdöl	126,62	127,50
Engelhardt-Brauerei	79,37	78,50
J. G. Farben	151,00	153,00
Glauziger Zucker	155,25	—
Halle Maschinen	112,25	116,00
Hildebrand Mühle	—	—
Ilse Bergbau	—	160,00
Kahla Porzellan	142,75	143,37
Kali Aschersleben	98,00	97,50
Klöcknerwerke	117,50	116,75
Leipzig Riebeck	93,00	93,00
Lindner Ammendorf	140,00	137,50
Mansfeld Berg	136,25	—
Masch. Buckau-Wolf	138,50	128,25
Rhein. Braunkohle	209,25	209,00
do. Stahl	142,00	142,62
Riebeck Montan	108,75	—
Rositz Zucker	87,00	—
Salzdetfurth	147,00	147,50
Sangerhausen	122,50	124,50
Siemens-Halske	140,75	193,50
Thür. Gasges. Leipzig	—	—
Wandererwerke	—	159,50
Werschen-Weißenfelser	123,87	124,62
Zeitzer Maschinenfabrik	201,00	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	26. 7.	25. 7.		26. 7.	25. 7.
Altenburger Landkraft	—	—	Lindner, Gottfried	139,50	139,75
Chromo Najork	105,00	105,00	Mansfeld AG.	140,00	140,00
Dommitzsch Ton	—	—	Neudener Ziegel	88,50	—
Glauziger Zucker	—	—	Leipz. Brauerei Riebeck	93,50	93,50
Gohliser Bier	116,00	116,00	Riquet u. Co.	118,00	118,00
Hohburger Quarz	130,00	130,00	Rositzer Zucker	88,00	88,00
Kötitzer Leder	142,25	142,25	Sachsenwerk	—	—
Kraftwerk Sachsen-Thür.	118,00	118,00	Schubert u. Salzer	134,25	135,00
Kraftwerk Thüringen	186,00	186,00	Seidel u. Naumann	143,00	144,00
Leipz. Baumwollspinn.	185,00	185,00	Stadtmühle Alsleben	130,00	130,00
Leipz. Kammgarn-Sp.	120,00	120,00	Stöhr u. Co.	128,00	128,00
Leipziger Landkraft	150,00	150,00	Thür. Elekt. u. Gasw.	183,00	183,00
Leipz. Malz Schkeuditz	—	—	Thür. Gasges.	—	135,00
Leipz. Spitzen Barth	131,25	132,50	Thür. Wolle	163,25	163,25
Leipziger Trikotagen	130,00	130,00	Zuckerraff. Halle	88,27	88,75
Leipz. Wollkämmerei	140,25	140,25			

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	26. 7.	25. 7.
Akt.-Brauerei Köthen	103,00	103,00
Akt.-Malzf. Könnern	92,00	92,00
Halle-Hettst. Eisenbahn	86,00	86,00
Hallische Röhrenwerke	99,25	99,25
Kyffhäuserhütte	137,62	137,625
Riebeck-Montan	110,00	110,00

	26. 7.	25. 7.
Tonwerke Wittenberg	70,00	70,00
Wezel & Naumann	122,25	122,25

Banken

	26. 7.	25. 7.
G. u. Hddl. Halle	108,00	108,00
Ldkrd.-Bk. Halle	80,00	80,00
Zörbiger Bk.	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,545	12,475
Argentinien	0,645	0,649
Belgien	42,08	42,16
Brasilien	0,145	0,147
Bulgarien	3,047	3,053
Dänemark	54,68	54,78
Danzig	47,00	47,10
England	12,245	12,275
Estland	68,12	68,27
Finnland	5,40	5,41
Frankreich	6,878	6,892
Griechenland	2,353	2,357
Holland	136,78	137,06
Iran (Teheran)	15,21	15,25
Island	54,78	54,88
Italien	13,09	13,11
Japan	0,713	0,715
Jugoslawien	5,694	5,706
Kanada	2,482	2,486
Lettland	48,75	48,85
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	61,54	61,66
Polen	47,00	47,10
Portugal	11,11	11,13
Rumänien	—	—
Schweden	63,14	63,26
Schweiz	56,96	57,08
Spanien	—	—
Tschechoslowakei	8,591	8,609
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,049	1,051
Ver. St. von Amerika	2,489	2,493

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380727-10/fragment/page=0008
DFG

Auch eine Sommerbetrachtung:

Vom Donnergott zur Wetterstange

Blitzschirm - Gewitterkutsche - Frostableiter

Elektrische Drähte, geheimnisvoll schwingende Aetherwellen, surrende Flugzeuge, Weltraumraketen, Stratosphärenballone stoßen in unsern Tagen gegen den Himmel vor — haben Luft, Wolken und Gestirne ihrer außermenschlichen Entrücktheit zum großen Teil beraubt. Dennoch vermag eine unheimlich drohende Wetterwand, vermag das Aufzucken sich jagender Blitze, das Krachen und Toben eines rechten Frühlings- oder Sommergewitters den Menschen auch heute in seinem Naturgefühl anzurühren, ihn mit all' seinen technischen Errungenschaften, mit all' seinem Fortschritt von Kultur und Zivilisation auf jene Uranfänge des Seins und Denkens zurückzuverweisen, die ihn der Naturgewalt gegenüber noch fromm und kindlich und gläubig sahen. Es ist interessant, belustigend und lehrreich zugleich, von unserer Warte mechanistischer Vollkommenheit aus gewissermaßen auf den Spuren des Gewitters ein Stück in die Vergangenheit zu wandern, um diesen Exkurs gerade mit dem Wendepunkt zu schließen, wo im Zeitalter der Aufklärung der große Umschlag einsetzt, der das nur Glaubbare, Schaubare auch dieser zwingenden Offenbarung göttlicher Allmacht endgültig in verstandesmäßig begriffene, mit menschlichen Erfindungen zu bekämpfende Witterungsübel auflöst.

In der germanischen Mythologie sind Blitz und Donner die Hoheitszeichen des Wettergottes Donar, der den Germanen ebensoviel — wenn nicht sogar mehr galt als Wotan selber. Wenn Donar die zwei Geißböcke vor den Wagen spannte und seine rasende Fahrt durch die Wolken begann, dann sprühten in seiner Spur die Blitze; und wenn der Gott seinen Hammer schwang, rollte der Donner. So machte er sich auf zum Kampf gegen Riesen und Drachen, die finstern Wächter des Himmelswassers; und wenn er die bösen Neidlinge besiegt hatte, dann regnete es auf die Erde hernieder. Für den altgermanischen Jäger wie später für Grundbesitzer und Bauern bedeutete das Gewitter also eine ihnen wohlvertraute, segenspendende Urkraft, die der heldische Mensch jener Zeiten in Ehrfurcht, doch ohne Angst betrachtete.

Zahllos sind die Ansichten und Bräuche, die sich im Laufe der Jahrhunderte unter dem Einfluß der Christianisierung und vielfältiger Ueberkreuzung mit allen möglichen Vorstellungen des Götter- und Dämonenglaubens herausgebildet haben, um teils in blinden Aberglauben, Zauberei und Hexenwesen, teils in Nützlichkeitserwägungen und bescheidene Erfahrungssätze einzumünden. Fast die gesamte bewegte und unbewegte Natur scheidet sich für den Volksglauben in Stoffe mit blitzanziehender oder blitzabwehrender Wirkung.

Da haben wir den schützenden Haselstrauch, der Donar heilig ist und dessen Ruten — in der Hand getragen — Glück bringen und den Blitz vertreiben. Da gibt es im Oesterreichischen das Blümlein Männertreu, auch „Donnerblume" genannt, das man nicht pflücken darf, weil es den Blitz herbeizieht, und das im Hause aufzustellen deshalb bei Gewitter höchst gefährlich ist. Im Braunschweiger Land dagegen vertraute der Bauer auf den Schutz von Baumflechten, deren Entstehung er dem Blitze zuschrieb. Wer solche „Donnerbesen" von Kiefern und Fichten löste und sie auf sein Hausdach pflanzte, der konnte beim ärgsten Wetter ruhig schlafen; wer sie aber mutwillig verbrannte, der mußte des Donnergottes Rache fürchten.

Schwalben und Störche stehen sich seit altersher besonders gut mit den wetter-

Als Donner und Blitz noch abergläubisch bestaunte Offenbarungen übernatürlicher Kräfte waren: Eine der seltenen Gewitterdarstellungen auf einem Einblatt-Holzschnitt aus dem Jahre 1687

sendenden Mächten. Meister Langbein bringt nicht nur Glück und reichen Kindersegen, sondern gilt in manchen Gegenden geradezu als Blitzvogel. Sein roter Schnabel ist irdisches Abbild und folglich als eine Art von lebendigem Fetisch wirksamer Widerpart des Himmelsblitzes. Den Schwalben aber singt man im Oldenburgischen kleine Verschen zu und bittet sie, an diesem und jenem Hause zu nisten, denn:

„näm aein Swoefelk nest, slait dai Blitz nich in".

Dabei wohnt (wie oft) ein tiefer Sinn in diesem Glauben, dem der Mensch in naiver Umkehrung von Ursache und Wirkung nachhängt: Schwalben und Störche bevorzugen bekanntlich feuchte Orte, so daß die Nähe von Wasser ihren Brutplätzen in der Tat einen gewissen natürlichen Schutz verleiht. Beliebt und hochbezahlt ist im Mittelalter die sogenannte „Blitzkatze", die in drei Farben Funken zu sprühen vermag. Ihr Ruf als Gewitterschutz gründet sich auf Vorstellungen, die noch in der Antike ihren Ursprung haben. War doch die Katze das heilige Tier der griechischen Hexe Hekate, und von da an zu allen Zeiten mit jedem Spuk- und Zauberwesen innig verbunden.

*

Die überallher strömenden rationalen Erkenntnisse des 18. Jahrhunderts räumen mit manchem Aberglauben und mit mancher alten Sitte auf. Zwar herrscht über die physikalischen und meteorologischen Gesetze zunächst noch einige Unklarheit in den Gemütern, und Wissenschaft wie Praxis geraten gelegentlich auf die kurzweiligsten Seitenwege, wie dies z. B. aus einer rückschauenden Schilderung von 1782 hervorgeht. Es heißt dort: „... man wickelte sich in Häute von Kälbern und Seehunden; man nahm unter Lorbeerbäumen seinen Sitz; man behängte Zimmer mit Teppichen von blauer Seide und belegte sie mit ähnlichen Fußdecken; man empfahl künstliche Hütten von Glas und Pech, um sich in denselben an seidenen Schnüren schwebend zu erhalten, man verfertigte Mäntel und Kappen von Wachstuch und ruhete auf Stühlen und Betten mit gläsernen Füßen ..." Aber unverkennbar wird doch auch hier das Streben, aus dem Einblick in die natürlichen Zusammenhänge einen sachlich einwandfreien Schutz gegen Blitzschaden herzuleiten. Elektrizität liegt damals buchstäblich in der Luft, findet in Franklins großen Erfolgen ihre wissenschaftliche Auswertung: 1756 wird sein neuerfundener Blitzableiter erstmals in Europa auf einem englischen Leuchtturm angebracht.

Ungefähr gleichzeitig arbeitet in Mannheim, als Hofkaplan des Kurfürsten Karl Theodor und Mitglied seiner berühmten Pfälzischen Akademie, der Jesuitenpater Joh. Jakob Hemmer innerhalb einiger Jahrzehnte die erste systematische Witterungslehre aus, die bis zu Alexander v. Humboldts Zeiten unbestrittene Gültigkeit behalten sollte. Daneben befaßt sich Hemmer vorzüglich mit der Konstruktion von Blitzableitern und propagiert sehr eifrig diese in Europa noch vielbestaunte Seltenheit. Auf Befehl Karl Theodors und nicht ohne heftigen Widerstand bei Volk und Geistlichkeit wurden nach und nach zahlreiche öffentliche Gebäude des kurpfälzischen Staatsgebietes mit den „Hemmerschen Wetterstangen" ausgerüstet, und es wurde eine ganze Menge Geld dafür ausgegeben. So kostete etwa ein einfacher „Wetterleiter" für Privathäuser, wie Hemmer ihn in einer Ankündigung von 1782 seinen Mitbürgern als „äußerst sichere Einrichtung" empfahl, seine 22 rheinische Gulden. Noch heute ist übrigens das charakteristische waagerechte Spitzenkreuz an senkrechter Stange auf den Ecktürmen des Mannheimer Schlosses und sonst in Süddeutschland zu sehen. Auch nach Dortmund kam Hemmer im September 1784 und bewaffnete das Rathaus, die damals noch katholische Marienkirche und die bereits evangelische Reinoldikirche mit seinen Wetterstangen.

Aber nicht nur Gebäude dachte der kühne Blitzbezwinger Hemmer zu schützen: um der riesenhoch ins Kraut geschossenen allgemeinen Gewitterangst zu begegnen und dabei dem dank Rousseau zu einsamen Wegen durch die Natur neigenden Sinn seiner Zeitgenossen Rechnung zu tragen, ersann sein erfindungsreiches Ingenium einen Spazierstock, der ähnlich einem photographischen Stativ oben und unten mit ausziehbaren Drähten versehen war. Im Bedarfsfalle wurde dieser Stock in die Erde gesteckt, und sein Besitzer sollte sich in einiger Entfernung von dem transportabeln Miniaturblitzableiter flach zu Boden werfen. Die Lehre von der Duplizität der Ereignisse bestätigte sich darauf bei der Hervorbringung eines nicht minder scherzhaften Blitzschirmes, der sowohl vom Kaplan Hemmer in Mannheim als auch im Jahre 1773 von einem Herrn Dubourg in Paris angefertigt wurde und sich großer Nachfrage erfreut haben soll. Es war dies ein gewöhnlicher Regenschirm mit aufschraubbarer Metallspitze; die „Erdleitung" wurde durch eine simple Metalltresse besorgt, an deren unterm Ende zur Beschwerung eine metallene Kugel befestigt war,

Ein Ratschlag: bei Gicht und Rheuma regelmäßig Fachingen trinken!

Flora findet ins Glück

Roman von Lotte [illegible]

Sie saßen in dem großen Musikzimmer der Grunewaldvilla. Der junge Oliver Grote lächelte Aida Lindcutter, mit der er gesprochen hatte, noch einmal zu. Er freute sich an ihrer Erscheinung, die in dem stilvollen Raum barbarisch und nicht ganz passend wirkte. Sie saß inmitten mild-geschmackvoller Tönungen prunkend und lebensvoll verwelkt, eine alte, pompöse Königin, in einer roten Abendjacke. Eine zarte Mädchenplastik, die hinter ihrem Sessel an der Wand stand und sich unendliche Male in einem gegenüberliegenden Spiegel wiederholte, wirkte durchaus dünn, und auch die Gastgeber, die Besitzer des Hauses, in dem Aida sich zu längerem Besuche angekündigt hatte, blieben blaß und mußten schweigen.

Oliver allein hatte ihrer Majestät standzuhalten gewußt. Er hatte sie mit unwahrscheinlichen Geschichten unterhalten, die liebenswürdig und witzig waren, sanft und voll ungewollter, sachlich-freundlicher Bosheiten. Aida hatte manchmal schallend gelacht. Sie kam vom Theater. Sie hatte sich mit einer Stimme, die dahin war, Berühmtheit und Reichtum ersungen. Ihr Name war in der Welt bekannt gewesen. Jetzt lebte sie im Ruhestande, aber sie lebte immer noch rauschend und prächtig.

Durch eine Heirat war sie Amerikanerin geworden. Ihr Mann war aber schon lange tot, ein einziger Sohn weilte in der Ferne und sie selber eilte alt und ruhelos in der Welt umher. Oliver Grote gefiel ihr. Seine Mutter war eine ihr und der Hausfrau gemeinsame Jugendfreundin. Aida hatte Grote als Kind schon gut leiden mögen. Er war hübsch und etwas verschmitzt. Die Sommerabendluft strich durch die geöffneten Türen herein. Das Zimmer lag zu ebener Erde und die Lampen waren nicht voll eingeschaltet. In dem großen Hause, dessen Ansprüchen die Besitzer nicht mehr ganz gerecht werden konnten, wurde nämlich gespart. Auch Aida Lindcutter, die alte Freundin, war als „Paying gast" eingeladen, und hatte deshalb Oliver Grote erzählt, sie sei „Untermieterin", womit sie den Ton des Hauses gröblich verletzt hatte, was sie aber durchaus nicht begreifen wollte.

Irgendwo schlug es zehn Uhr und Grote stand auf. Er hatte eine Athletenfigur. Er war breit, schlank und nicht allzu groß. Er hatte sehr helle Augen und ein rundes, festes Kinn. Er machte einen saloppen, eleganten und phlegmatischen Eindruck, außerdem den eines recht intelligenten Menschen. Er war Gerichtsassessor und galt als erfinderischer Kopf. Das schien ihm aber nicht übermäßig zu schmeicheln. Er bewegte sich überall mit Freimut und war noch nicht fest entschlossen, auf welchem Gebiet, nicht nur der Juristerei, sondern scheinbar des Lebens überhaupt, er sich mit dem vollen Einsatz seiner Kräfte betätigen solle.

„Du willst doch nicht etwa schon gehen?" fragte Aida Lindcutter. Ihre Stimme hatte noch immer einen prächtigen, goldenen Klang.

„Doch," sagte er und sah die Hausfrau freundlich an. „Ich habe noch etwas zu tun", und blieb trotz vielerlei Einsprüchen mit freundlicher Gewandtheit bei seinem Entschluß. Die Hausfrau erhob sich und klingelte, damit ein Mädchen ihn zum Tore begleitete.

Das Mädchen, dem das Klingelzeichen galt, eine junge und sehr reizende Person in einem schwarzen Kleide, mit schwarzen Haaren und schwarzen Augen, stand in Aida Lindcutters Schlafzimmer im Obergeschoß und bereitete es für die Nacht vor. Sie hatte die Jalousien heruntergelassen, die Bettdecke zurückgeschlagen und das Nachthemd schräg darüber gelegt, damit alles bereit wäre, wenn seine Besitzerin zu schlafen wünschte.

Sie arbeitete geschickt und schnell. Sie tat oft etwas noch einmal, was ihr nicht gut gelungen erschien, denn der ganze, immer noch vorgetäuschte Aufwand des großen Hauses machte ihr Spaß, und sie paßte sich ihm mit Eifer und viel Bewunderung an. Mit Bewunderung und Eifer leuchtete sie aus ihren schwarzen Augen auch seinen Bewohnern entgegen, und den Gästen, die zu ihnen kamen, ganz besonders aber der prächtigen und lebensvollen Aida Lindcutter, um deren Bequemlichkeit sie sich hier gerade bemühte. Als sie die glänzenden Geräte auf dem Toilettentisch noch einmal zurechtlegte: silberne Kämme, silberne Bürsten mit Monogrammen darauf und Flaschen, denen Wohlgerüche entströmten, schien deren Glanz auf sie überzugehen. Sie stellte alles in schöner Ordnung auf. Danach betrachtete sie wieder prüfend das ganze Zimmer, ob alles so gut und feierlich wäre, wie es sich für einen Gast wie Aida Lindcutter schicke, und fand wohl richtig, was sie gemacht hatte und ging zur Tür, um das Zimmer zu verlassen. Dabei sah sie sich einen Augenblick im Spiegel, sah eine reizvolle und frische Erscheinung, ganz in Schwarz und Weiß aufgeteilt, denn über dem schwarzen Kleid war eine kleine dreieckige Schürze befestigt und ihre Haut war sehr hell. Sie ordnete das Haar in der Stirn, das in einzelnen glänzenden Strähnen darüber fiel, und betrachtete sich mit einem sachlichen Blick.

Als es klingelte, rannte sie eifrig die Treppe hinunter. In der Diele stand Oliver Grote und eine Tochter des Hauses, die ihn bis dahin begleitet hatte. Als sie das Mädchen kommen sah, sagte sie: „Sie müssen Herrn Grote ans Tor bringen, Flora". Das Mädchen nickte. „Wie geht es, Flora?" fragte Grote, als sie gemeinsam den Kiesweg zum Gartentor hinuntergingen. Dabei sah er sie freundlich an. Der Flieder blühte vorm Hause und eine Laterne erleuchtete alles taghell. Obwohl es noch früh am Abend war, war die Straße schon still. „Danke gut" erwiderte Flora, wohl höflich, aber nicht ganz so unpersönlich-dienstеifrig, wie sie es bei einem anderen Gaste getan hätte. Als sie ans Tor kamen, drehte sie den Schlüssel leise im Schloß. Oliver Grote atmete den Duft des Flieders ein, aber auch den herberen, schwächeren, der von dem Mädchen ausging. Eine der Damen des Hauses hatte Flora Parfüm geschenkt. Oliver Grote dachte, er solle ihr Trinkgeld geben, damit sie sich mehr davon kaufen könnte. Aber er kannte sie seit seiner Kindheit. Ihr Vater war Verwalter eines Besitzes in Schlesien gewesen, der seinen Eltern gehört hatte. Sie war, sozusagen, vor seinen Augen aufgewachsen. Er war kinderlieb gewesen, so lange er denken konnte und hatte sich Floras zuweilen angenommen, mit ihr gesprochen, ihr etwas geschenkt, ihr erlaubt, daß sie ihn auf Spaziergängen begleite, wenn er als Schüler und später als Student in den Ferien zu Hause gewesen war. Sie war ein kraushaariges, dünnes zuweilen etwas schmutziges Kind gewesen und war, wenn er über den Hof gegangen war und ihr einen freundlichen Blick geschenkt hatte, wie ein treuer, ergeben-fröhlicher kleiner Hund um ihn hergesprungen. Eines Tages schien sie kein Kind mehr zu sein, sondern ein plötzlich erwachsen gewordenes Mädchen von fünfzehn Jahren. Er selber war dreiundzwanzig, und er hatte sie eines Abends sogar geküßt, erstaunt über diese Entdeckung, am Abend bevor er nach langen Ferien in die Hauptstadt zurückkehrte. Er küßte sie flüchtig, wohlgefällig und etwas erstaunt, wonach er sie aber erst lange Zeit später im Haus des Geheimrats Förderer

so daß sich die ziemlich lange Tresse beim Gehen nach hinten ausspannte und dadurch, wie die Erfinder meinten, den einschlagenden Blitz in genügender Entfernung von dem glücklich Benützer solcher Wunderparaplues in den Boden leitete.

Im Jahre 1780 versah Hemmer probeweise einen Schäferkarren mit Blitzschutzvorrichtungen: Auffangstangen gingen in eiserne Ableitungen über, und an diesen wiederum waren Eisenketten befestigt, die auf der Erde schleiften. Herzog Karl von Zweibrücken erkannte als erster die Nützlichkeit der Erfindung und ließ sie an seiner Hofkaleske anbringen, worauf der umsichtige Kaplan noch wesentliche Verbesserungen dazuerfand. Er ließ umlegbare Auffangstangen fertigen, die zusammenklappten, wenn sie beim Fahren gegen Hindernisse stießen, und sich danach automatisch wieder in die Höhe richteten. Es mag die braven Untertanen mit respektvollem Gruseln erfüllt haben, wenn des Herzogs blitzgeschützte Kutsche solchergestalt kettenrasselnd durch die Lande fuhr . . . .

Verwirrt und angeregt durch soviel ruhmreiche Verwendbarkeit der Elektrizitätsforschung, dachte sich alsbald der Gubernialrat und Hauptmann Ritter von Bienenberg in Prag einen kuriosen „Frostableiter“ aus, wie dies im Gothaischen Hofkalender von 1787 zu lesen steht. Diese Frostschutzapparatur bestand hauptsächlich aus einer Anzahl von Strohseilen, die man um den Stamm der Bäume winden und mit ihren Enden etwas entfernt in kleine Wassertonnen leiten sollte. Worauf der Gubernialrat von dem Frost ernstlich erwartete, daß er nach Art der statischen Elektrizität gehorsam von den Bäumen weg ins Wasser schlüpfen und sich dort in Gestalt von Eis unschädlich lokalisieren würde.

Was aber das Gewitter angeht, so konnte nach all' diesen vernunftmäßigen Angriffen gegen die bedenkliche Himmelserscheinung an ihrem durchaus übernatürlichen Wesen kein Zweifel mehr sein. Als eines der letzten Bollwerke uralt kultischen Ursprungs und christlicher Uebung kam nämlich nun auch das „Wetterläuten“ zu Fall. Jahrhundertelang hatte man „zur Vertreybung schädlicher Unwetter, Hagelschläge und ungeheurer Sturmwinde“ in den Kirchen geläutet; berühmte Glocken wie die des Erfurter Domes von 1497 und die Schaffhausener „Schillerglocke“ mit ihrem „fulgura frango“ legten Zeugnis dafür ab. Nun brachte der Geheime Rat von Loe in Düsseldorf einen Antrag ein, die kurpfälzische Regierung wolle das Glockenläuten gegen Gewitter als zwecklose und für die Läutenden gefährliche Einrichtung verbieten. Hemmer, der Hofkaplan, erstattete ein Gutachten, in dem er wohl der moralischen Wirkung und der dogmatischen Grundlage des frommen Brauches gedachte, aber die praktische Wertlosigkeit an Hand seiner Versuche vollauf bestätigte, so daß im badischen „Musterländle“ alsbald dementsprechend verfügt und dem aufklärerischen Fortschritt über die kurpfälzischen Grenzpfähle hinaus auch in dieser Hinsicht die Wege geebnet wurden. Margot Schubert.

Kleinigkeit

Ein französischer Anwalt hat auf Grund von 600 Scheidungsprozessen festgestellt, daß kleine Frauen die besten Ehefrauen seien. Bei sämtlichen geschiedenen Frauen handele es sich um große schlanke Figuren.

Bei Männern ist die Größe für die Ehetauglichkeit nicht wichtig. Sowert sie groß sind, werden sie von den kleinen Frauen schon klein gemacht. wiwi

Käppen Protts Brautfahrt

Von Ernst Hermann Pichnow

Schon als Steuermann war Georg Prott nicht sonderlich beliebt. Er tat immer etwas hochmütig, herablassend dünkte sich mehr als die anderen und seine Beinkleider waren für seemännische Begriffe eben immer zu scharf gebügelt. Und ganz verdorben hatte er es mit dem Bootsmann Krümpe, dem er einmal in seiner spitzen Art vorwarf:

„Aus dir wird nie mehr als ein Bootsmann! Du supst, Krümpe, und supen macht dumm und du bist dumm!“

Nie vergaß ihm das der dreißigjährige Krümpe. Wohl zeigte er seinen Ingrimm nicht offen, aber innerlich wurmte er nach dem Augenblick der Revanche. Der Teufel mochte wissen, warum die beiden einstigen Freunde sich nicht mehr leiden mochten.

Nun war Prott Kapitän geworden, zwar nur mit dem Patent für kleine Fahrt in der Tasche, aber er war Kapitän und durfte sich einen weiteren glänzenden Goldstreifen auf den Aermel nähen lassen. In funkelnagelneuer Uniform stand er vor Krümpe:

„Siehste, Bootsmann, wir habens geschafft!“ und ein wenig Geringschätzung für den Bootsmann zuckte um seine Mundwinkel. Der reichte ihm die dicke, schwielige Rechte und antwortete selbstbeherrscht, wenn es auch innerlich kochte:

„Na, denn gratuliere ich auch. Herr Kapitän, und das wird ja denn auch nicht trocken abgehen, wie . . .?“

„Danke . . . danke . . . und demnächst werden wir uns noch verheiraten, Bootsmann, mit der Tilly Wehnert . . .“ fuhr er wichtig prahlend fort.

Krümpes rechte Hand wanderte in die Rocktasche und ballte sich dort zur Faust. Seine dichten Augenbrauen trafen sich eng an der Nasenwurzel und für einen Augenblick lag in seinem wettererschlissenen Gesicht eine kalte Starre.

„Mit der Tilly Wehnert?“ wiederholte der Bootsmann würgend und sein Herz machte ein paar harte, heftige Schläge. Das war ja nicht möglich!

„Jawohl, die Tilly!“ protzte der Käppen. „Sonntag werde ich mit dem alten Wehnert sprechen und der Alte wird seine Tochter einem Kapitän nicht abschlagen,“ behauptete er sehr eitel und selbstbewußt.

„Und was sagt die Tilly?“ stöhnte der Bootsmann auf.

„Wird sich freuen, einen Kapitän als Mann zu bekommen. Mit ihr werden wir schon einig werden!“

Der Bootsmann strich sich einmal mit der flachen Hand über die Stirn und atmete schwer:

„Denn viel Glück, Kaptein . . .!“

Tags darauf wußte durch Krümpe die engere und nähere Bekanntschaft der christlichen Binnenschiffahrt von Käppen Protts Heirats-absichten und seiner Brautfahrt am kommenden Sonntag.

Vergnügt rieb er sich die Hände. Nun würde das Schicksal seinen Lauf nehmen, und wer zuletzt lacht, lacht bekanntlich am besten. Bisher war alles nach Wunsch gegangen und mit dem Untergang der Welt wäre es gleichzustellen, wenn der Kapitän nicht am Sonntagmorgen seinen gewohnten Frühschoppen machte.

Er machte ihn. Als Prott gegen 10 Uhr den „Silbernen Stern“ betrat, traute er nicht recht seinen Augen. Voller Blumen stand der Stammtisch und zwei Dutzend Hände streckten sich ihm zur Gratulation entgegen. Fein hatte der Bootsmann die Sache eingefädelt. Das wäre ja eine Ueberraschung, daß der Käppen sich so schnell verlobt habe, aber, na ja, einmal mußte man doch den Sprung in die Ehe wagen und das liederliche Junggesellenleben aufgeben, das einen Mann in seinem Alter nicht anstände! Dazu, wo er jetzt Kapitän war!

Zwischen Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit verteilte die christliche Binnenschiffahrt ihren Hohn und Spott, und Prott lief es dabei doch etwas kalt über den Rücken.

Du lieber Himmel, noch war es nicht so weit, sollte sich erst in den nächsten Stunden entscheiden, aber bloß keine Blamage, die Sache würde ohne Zweifel gutgehen.

Und dann stieß man ihn an, klopfte ihm auf die Schulter: es wäre von jeher Sitte und Brauch unter ihnen gewesen, derartige freudige Ereignisse in einen würdigen Rahmen zu stellen! Darum die Blumen, darum auch das Faß Bier und diverse Flaschen Weinbrand, welche die Sternwirtin extra habe kommen lassen, in der festen Ueberzeugung, der Herr Kapitän würde sicher beabsichtigen, seiner Verlobung eine feuchte Unterlage zu geben. Ohne eine entsprechende Feuchtigkeit könnte überhaupt eine so herrliche Blume, wie eine Verlobung, niemals fruchtbar und segensreich gedeihen. Und ob man nun darangehen könnte, das Faß Bier aus dem Keller zu holen und es auf Kosten des Kapitäns und sein und des Fräulein Brauts Wohl auszutrinken! Alsdann wollte man ihn und die Braut dreimal hochleben lassen und mit einem kräftigen Seemannsgesang das festliche Beginnen würdig einleiten.

Wenn er sich nicht unsterblich blamieren wollte, blieb Käppen Prott nichts anderes über, als seinen Obolus für das Faß bei der Sternwirtin zu hinterlegen. Er tat es. Darauf begann ein Jubel und Trubel und Prott rückte auf seinem Stuhl unruhig hin und her. Er war doch nur gekommen, um einen einzigen Schoppen zu sich zu nehmen und dann . . . Die ließen ihn jetzt nicht wieder fort und einfach verpaßt galt dann die Brautfahrt. Wieder und wieder sah er nach der Uhr, und schon meldeten sich einige ironische Stimmen: wenn der Kapitän etwa Sehnsucht nach seiner Braut habe, so möge er ruhig gehen, nur bald wiederkommen und möglichst mit dem Fräulein Braut! Es sei für alle eine besondere Ehre und Freude, diese in den Kreis der Fröhlichkeit einbeziehen zu dürfen. Die Ironie schien Prott wirklich nicht zu merken.

Und als er sich erhob, seine eigentliche Brautfahrt erst anzutreten, mußte er versprechen, unbedingt wiederzukommen und wenn nicht, würde es ein Faß extra kosten. Er versprach es. Ob die Tilly aber mittäme, nein, dafür könnte er nicht garantieren, Frauen hätten so ihre besonderen Launen.

Es verging eine Stunde, eine zweite und im „Silbernen Stern“ merkte niemand, wie die Zeit verging. Es ließ sich gut sein beim kostenfreien Verlobungstrunk.

Aber dann öffnete sich die Tür und fiel krachend ins Schloß zurück. Käppen Prott, hoch aufgerichtet, mit hochrotem Kopf und die Adern an der Stirn dick geschwollen, blieb in der Mitte des Gastraumes stehen. Seine Augen suchten wütend die Menschen ab. Mit ein paar langen, hastigen Schritten segte er in die linke Ecke auf den Bootsmann Krümpe zu, der ihn mit einem überlegenen Grinsen längst erwartete.

„Krümpe . . . du . . . du bist ein Filou!“ schrie er mit erstickter Stimme, daß die anderen es hörten. Der Bootsmann kam nicht aus der Fassung:

„Wieso, Herr Kapitän? Warum regen Sie sich denn so auf, etwa weil ich schon gestern bei der Tilly Wehnert war und ich sie mir geholt habe? Darum doch nicht? Das kommt nur von das Supen, Kaptein, nur von das Supen . . .!“ — Und da gab es ein Hallo, denn längst wußte man um den Zusammenhang der Dinge und gönnte dem hochmütigen und herablassenden Kapitän den Reinfall.

Prott, der jetzt in allen Gesichtern die Schadenfreude las, drehte sich kurz um, verließ den „Silbernen Stern“ und ließ sich am nächsten Tage auf einen anderen Dampfer versetzen.

Blühende Bäume / Von Hans Friedrich Blunck

Sieh, um die Rasen, die das Volk belebt,
Stehn hohe Ufer weißer Kerzenbäume,
Stehn regungslos; kaum rührt der Wind die Riesen,
Die Wipfel überm Lärm der Bürgerwiesen.

So fröhlich drunten jeder seiner Lust,
So ungehemmt das Volk sich rings ergeht —
Feiernd, andächtig hebt die Flammenlast
Der Bäume Kreis zu unbekanntem Gast.

Und ohne Aug zur Wurzel ihres Blühens
Ragen sie aufwärts. — Deiner Schöpfung voll,
Unzählig Dir zum Preis, Du, Deines Glühens
Brennend Gekrönter, Gott, Ziel unseres Mühens.

---

wiedersah. Er erinnerte sich, als er neben ihr herging und das elegante Parfüm roch gerade daran, lächelte und gab ihr kein Trinkgeld, weil er den Argwohn hatte, es könne sie kränken. „Auf Wiedersehen“ sagte er eine Weile später, aber schon abwesend, schon bei dem Abenteuer, das möglicherweise auf ihn wartete. „Auf Wiedersehen“ antwortete Flora höflich und sichen gleichfalls ein wenig abwesend zu sein.

Er ging der Autobushaltestelle zu und seine Schritte knirschten im Kies. Er hatte Aida nicht angelogen, er hatte beruflich zu tun. Eine Tschecho-Slovakin, Maria Zahalka, Tänzerin von Beruf, erwartete ihn in der Stadt. Er hatte sie auf dem Gericht kennengelernt, wo sie sich unklarer Devisenverhältnisse wegen einzufinden und zu verantworten gehabt hatte. Es war ihr nichts Unrechtes nachzuweisen gewesen, obwohl ihre Geldverhältnisse etwas unübersichtlich und eben deshalb doch fragwürdig blieben. Sie hatte den Eindruck einer hübschen und klugen Frau gemacht. Oliver Grote hatte sich mit ihr verabredet, teils aus detektivischer Unternehmungslust, teils aus tiefsitzender Neugier nach Hintergründen des Menschlichen, auch wo es schillernd schien.

Flora sah ihm nach, wie er dem Bahnhof zuging. Durch die Ruhe des Abends klang das Brausen eines Zuges, der in der Nähe vorbeifuhr und Oliver Grote bog um die Ecke.

Flora stand, schwarz-weiß und jung und ganz allein auf der dämmrigen Straße, bis Oliver Grote hinter der Ecke verschwand, und sie ihn nicht mehr sehen konnte. Dann erst ging sie ins Haus zurück. Dazu seufzte sie tief, wie jemand, der eine gewaltige Aufgabe vor sich hat. Sie liebte diesen Oliver Grote. Sie vergaß nicht eine Minute ihres jungen Lebens, daß er sich, als sie noch ein Kind gewesen war, um sie gekümmert hatte, und daß er sie einmal geküßt hatte.

Sie liebte ihn mit einer heißen und festen Inbrunst und hatte sich vorgenommen, ihn zu erobern, ihn eines Tages zu halten und zu behalten. Das war ihr Geheimnis.

Er wußte das nicht, er ahnte nicht das Geringste davon und machte sich keine Gedanken darüber. Sie war ihm angenehm, aber er dachte niemals an sie, wenn er ihr nicht gerade begegnete. Er fuhr mit dem Omnibus in die belebteste Gegend des Westens und ging dann zu Alfons Bar, dem Ort seiner Verabredung.

Alfons' Bar war anspruchsvoll und mäßig besucht. Die Leute waren den Dingen auf den Grund gekommen und hatten gefunden, daß in solchen Lokalen wenig geboten und viel gefordert würde, um einer Ausstattung willen, an der sie sich satt gesehen hatten. Die Leute suchten solche Bars nicht mehr auf. Alfons, ein psychologisch wacher Mensch, hatte darauf hin den Schleiflack entfernt, das dämonischblasterte Schwarz der Decken abreißen lassen und das Lokal in einem schlichteren Stil neu eingerichtet, englisch, mit bequemen Sesseln aus freundlich gebliimten Kretonne, hell und vertrauenserweckend solid. Aber die Kosten des Umbaus hatten ihm nicht gestattet, seine Cocktailpreise herunter zu setzen, und so verpuffte der Umbau recht ohne Wirkung. Maria Zahalka jedoch, die hübsche und vorurteilsfreie tschecho-slovakische Tänzerin, besaß eine Schwäche für teure Lokale und saß schon auf einem Kretonnesessel, hatte die Beine bequem auf einen Hocker gelegt und hielt eine abendliche Siesta, als Grote eintrat.

Er ging auf sie zu. Alfons, als höflicher Wirt, trat ebenfalls herbei, und eine Weile standen sie um den Tisch. Außer ihnen waren noch einige Paare anwesend und einige ruhige, ältere Herren, die an der Bar saßen und sich die Zeit mit Würfelspielen vertrieben.

„Entschuldigen Sie“, bat Grote mit dem Anschein liebenswürdiger Schüchternheit, der ihm gut stand. „Ich habe nicht geglaubt, daß Sie so pünktlich wären. Frauen sind immer so überraschend.“ „Sie kennen doch Frauen sicher ganz gut“, sagte die Tänzerin freundlich. Er hatte sich endlich gesetzt. Zwischen ihnen stand ein großer und runder Tisch, der für eine Unterhaltung zu groß war, und deshalb mußten sie sich die harmlosen Sätze zuschreien, oder, wenn sie nicht schreien wollten, wie Verschwörer die Köpfe zusammenstecken und flüstern, was denn die anderen Paare auch taten und wovon Herr Alfons betroffen war. Er stand in der Mitte seines Lokals und war versimmt von dem unsoliden Eindruck, den es auf ihn machte.

Grote betrachtete die Tänzerin, er sah in ihr hübsches, brünettes Gesicht und mußte bemerken, daß sie der kleinen Zofe ähnlich sah, Flora, dem Mädchen, seinem Schlüsling aus vergangenen Tagen, die ihn gerade im Grunewald an das Tor gebracht hatte. Die Aehnlichkeit war nicht direkt, die Tänzerin war älter, erfahrener und auch gewöhnlicher, aber die Augen hatten den gleichen begabten und eifrigen Ausdruck.

„Was machen denn die Geschäfte?“ fragte er dann sogleich laut und vergnügt über den breiten Tisch.

„Was für Geschäfte?“ erwiderte Fräulein Zahalka ebenso fröhlich.

„Sie wissen doch alles?“

„Ja“, sagte Grote. „Die Rente. Die Gage. Ich würde Sie gern einmal tanzen sehen.“

„Ich arbeite“ — Oliver Grote zog kunstvoll eine der Brauen empor — „ich arbeite diesen Herbst in Rom“, sagte sie und war ein wenig gereizt wegen des Brauenhochziehens. „Sie können ja hinkommen und sich das ansehen.“

„Ich reise sehr gern“, erwiderte Grote. „Kennen Sie Rom?“

Sie sagte, es sei eine sehr langweilige Stadt. Sie sprach hart und klingend, sie sagte „sähr“ und schüttelte unwillig den bunten Kopf mit dem großen Hut. Sie sagte, sie wäre nicht geschaffen für solche ruhigen Städte, wozu sie lachte und Herr Alfons, der noch immer inmitten seines Lokals stand, sogleich höflich mitlachte.

„Sie machen sich eben gar nichts aus Kunst“, stellte Grote fest.

„Gar nichts“, erwiderte sie. „Nur, wenn ich tanze und Geld verdiene. Aber das ist ja dann keine Kunst“, sagte Maria Zahalka mit einer Sachlichkeit, die Oliver Grote gefiel.

Nach einer Weile kamen sie in ein Gespräch. Sie war keine langweilige Frau und hatte das Leben kennengelernt. Sie gab sich offen, ein materielles Naturkind, durch allerhand harte Schulen gegangen, aber nicht ohne Reiz. Später gingen sie, um nicht immer so schreien zu müssen, an die Bar und kletterten auf die hohen Stühle. Einer der älteren Herren würfelte dort noch immer. Sie würfelten mit dem Herrn und tranken. Oliver Grote verlor unentwegt. „Glück in der Liebe“, sagte der Herr, und Oliver Grote küßte Maria Zahalka die Hand.

Sie saß lockerer auf dem hohen Stuhl als früher im Sessel, ihre Augen glänzten und ihr linker Arm lag weich und kräftig auf Grotes Schulter. Sie war sehr lebensvoll. Sie war launig. Sie war ihm sympathisch. Er betrachtet sie mit derselben Begeisterung, mit der er gewisse Filme betrachtete, die zwar schlecht und von Uebertreibungen keineswegs frei sind, aber auch spannend und wirksam.

Drei junge Männer machten Musik und die Paare begannen zu tanzen. Maria Zahalka wollte ebenfalls tanzen und so schob er sie endlich mit sicheren Schritten zwischen den Uebrigen auf der kleinen Tanzfläche umher.

„Was machen wir jetzt?“ fragte sie schließlich zärtlich, als die Musik pausierte.

„Wir gehen woanders hin,“ sagte Oliver Grote.

„Jawohl,“ sagte sie, „wir gehen zu mir.“

Grote nickte und zahlte.

Es war noch ganz warm, als sie auf die Straße kamen.

*

„Sie haben Fräulein Zahalka wiedergesehen?“ fragte ein Vorgesetzter ihn, als sie sich am nächsten Morgen im Amte begegneten.

„Ja,“ sagte Oliver Grote, „das ist wirklich eine nette Person.“

„Nett, aber nicht geheuer“, sagte der Vorgesetzte. „Lassen Sie sich nicht zu sehr mit ihr ein.“

„Nein“, sagte Grote. „Nur, nett ist sie doch.“

Er hatte sich wieder mit ihr verabredet.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380727-10/fragment/page=0010

Familien-Anzeigen

Die Verlobung ihrer Kinder
Margarete und Frank
geben bekannt.

Fabrikbesitzer
Franz Kohl und Frau
Stadtinspektor
Louis Neumeister und Frau

Meine Verlobung mit Fräulein
Margarete Kohl
Tochter des Herrn Fabrikbesitzer Franz Kohl und Gemahlin, zeige ich hiermit an

Dr. Frank Neumeister
Diplom-Landwirt

Halle (Saale), im Juli 1938

Altsilber
altes Silbergeld
kauft lfd.
Juwelier Walter
Ecke Hauptpost

Schirm-Reparaturen -Bezüge
schnellstens u. billigst
Schirm-Rickelt
Schirmfabrik
Kleinschmieden 6
Eing. Gr. Steinstr

Hengstenberg
WEINESSIG
GURKEN-SENF
SAUERKRAUT

Statt Karten!
Für die mir aus Anlaß meines
50jährigen Dienstjubiläums
bei der Provinzialverwaltung von Sachsen erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten und Ehrungen sage ich allen Freunden und Bekannten meinen aufrichtigen Dank. Besonderen Dank aber meinen hochverehrten Herren Landeshauptmann Otto, Landesrat Dr. Gengnagel, der Anstaltsleitung und der Gefolgschaft für die mir unvergeßliche schöne Feierstunde.
„Heil Hitler"
Rendant Ernst Jetschke
Alt-Scherbitz

MNZ.-Leser bilden eine Familie
die auch über alle wichtigen Ereignisse in der Familie (Geburt, Verlobung, Vermählung, Trauerfall usw.) durch eine MNZ.-Anzeige unterrichtet sein will.

Zurück
Dr. Dittmar
Zahnarzt
Geiststraße 40

Autoruf 31917
offene und geschlossene Wagen, Hochzeits- u. Ausflugsfahrten
O. Nitschke, Halle (S.), Merseb. Str. 25

Ausrüstungen für die NSDAP
Kauft jeder gut bei Fa. Schnee

Am 26. Juli 1938 verstarb nach längerer Krankheit unser Arbeitskamerad, der
Stereotypeur
Kurt Buff
im 45. Lebensjahr.

Wir verlieren in ihm einen fleißigen und guten Kameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Großdruckerei Walter Kersten

Halle (Saale), den 26. Juli 1938.

Aus Ihrem Stoff
Anzug oder Mantel einschließlich guter Zutaten von 30.— RM an. Ia Sitz
Meye, Krukenbergstr. 2

Die Küche ist das Reich der Hausfrau
Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktischen Inneneinrichtungen. Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in Auswahl und Preisgünstigkeit zu 130,- 159,- 191,- 229,- 339,-
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37
Bernburger Str. 25

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Am Mittwoch, dem 27. Juli 1938, 10 Uhr, Halle/S., Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Damenfahrrad, 5 Nähmaschinen (Pfaff), 2 Schreibmaschinen (Ideal, Urania), 1 Reg.-Kasse, 1 Schnellwaage (Blitz), Schmiede- u. Tischlermaschinen, Möbel pp. u. a. S. Anschließend: 1 mass. Bürobaracke.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

1 Personenkraftwagen (Lancia), 1 Kaltasphaltmaschine, 3 Teerspritzenmaschinen, 3 heizbare Teerkessel, 1 Bohrmaschine, 1 gr. Schweißapparat (fahrbar) und versch. Schmiedewerkzeuge.
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung

Am Mittwoch, dem 27. Juli, 10 Uhr, versteigere ich in Halle/S., Adolf-Hitler-Ring 13, für Rechnung des Auftraggebers öffentlich meistbietend gegen bar: 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Sessel, 2 Stühle, 1 kl. Rollschrank, 1 Aktenständer, 1 runden Tisch.
Die Gegenstände sind gebraucht.
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Buchhändler Heinz Karsch, in Halle (Saale), Bernburger Straße Nr. 19, geboren am 27. 6. 1900 zu Halle (Saale), ist vom Finanzamt Halle (Saale)-Stadt wegen fortgesetzter Umsatz- und Steuerhinterziehung für die Jahre 1932 bis 1937 mit Geldstrafen in Gesamthöhe von 3400 RM. bestraft worden.
Finanzamt Halle (Saale)-Stadt.

Statt Karten!
Heimgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutti sagen wir hiermit allen Verwandten u. Bekannten unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Frau v. Grävenitz für ihre liebevolle Aufopferung, Herrn Inspektor Leibnitz, dem Frauenverein, ihren Arbeitskolleginnen, Herrn Pastor Rühlemann für seine trostreichen Worte, Herrn Kantor Schulz und der Schuljugend für ihren Gesang. Alles dieses hat unseren Herzen wohlgetan
Otto Rößler und Kinder
Quetzdölsdorf, im Juli 1938

Statt Karten!
Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil geworden sind, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Franke für die trostreichen Worte am Grabe, den Arbeitskameraden vom Kaliwerk Krügershall, der Partei, der NSV. und der NSF. Bahnhof Teutschenthal.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrud Ostwald
geb. Winkler
Bahnhof Teutschenthal, den 26. Juli 1938.

Familien-Anzeigen in die MNZ

Billiger MNZ-Hapag-Wochenend-Sonderzug nach
Berlin
Sonnabend/Sonntag 13./14. August
zur Großen deutschen Rundfunkausstellung und zum Besuch des Leichtathletik-Länderkampfes Deutschland — Amerika im Olympia-Stadion

Hinfahrt Sonnabend:
14.12 Uhr ab Halle (Saale) an 22.44 Uhr
14.40 Uhr ↓ Bitterfeld ↑ 22.15 Uhr
16.26 Uhr an Berlin Anh. Bf. ab 20.25 Uhr

Fahrpreise hin und zurück:
3. Klasse ab Halle (Saale) RM 6,80
3. Klasse ab Bitterfeld RM 5,60

Der Sonderzug führt auch die 2. Wagenklasse

Eintrittspreise:
Zur Rundfunkausstellung RM 0,80 pro Person
Leichtathletik-Länderkampf im Olympia-Stadion
Sonnabend von RM 1,40 bis RM 4,90
Sonntag von RM 2,30 bis RM 6,80
einschl. Vorverkaufsgebühr und Sportgroschen

Die Eintrittskarten für die Leichtathletikveranstaltung sind nur bis 3. August mittags im Vorverkauf erhältlich! Sofortige Bestellung ist daher dringend notwendig!

Veranstalter:
Hapag-Reisebüro Halle (Saale)

Auskunft und Kartenverkauf:
Geschäftsstellen der MNZ sowie im Hapag-Reisebüro Halle (Saale) im Roten Turm (Fernruf 29960 und 32538)

MNZ-Kleinanzeigen

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 49400) kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

In der Gesamtausgabe (über 70000) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

Der Wortanzeigenpreis hat nur Gültigkeit für private Gelegenheitsanzeigen in einspaltiger Ausführung

Stellen-Angebote

Junger Kaufmann,
mit allen kaufmännischen Arbeiten vertraut, mit Kenntnissen in Durchschreibe- und Maschinen-Buchhaltung, bilanzsicher; Kenntnisse im Steuerwesen, Stenographie und Schreibmaschine, von angesehener hiesiger Maschinenfabrik zum 1. 10. 1938 oder zum 1. 1. 1939 gesucht.
Angebote unter L 1011 an die MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Für unsere Baustelle in Leuna suchen wir für sofort
2 Schmiede
3 Bauschlosser
1 Stellmacher
Hochtief A. G. für Hoch- u. Tiefbauten
vormals Gebr. Helfmann, Halle (S.)
Zu melden:
Leuna, Baustelle an der Halde

Die Stellungssuchenden bitten wir, ihren Bewerbungen keine Original-Unterlagen beizufügen.

Tüchtigen Schmied od. Bauschlosser
selbständig arbeitend, Kenntnisse im Autogen-Schweißen sofort gesucht. Dauerstellung zugesichert. Bewerbung. an **Schwerzer Steinbrüche u. Schotterwerk, Niemberg Bez. Halle (Saale).**

Zum baldigen Antritt werden
Angestellte
mit kaufm. Vorbildung und
Stenotypistinnen
gesucht. Ausführl. schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an den
Leiter d. Allgem. Ortskrankenkasse Halle/Saale.

Kontorist — Kontoristin
bei Bewährung Dauerstellung mit kaufmännischen Arbeiten vertraut, gute Kenntnisse der Buchführung erforderlich, Stenographie und Schreibmaschine beherrschend, von Maschinenfabrik in Halle-Saale für 1. Oktober 1938 oder später gesucht. Angebote unter L 1010 an die MNZ, Halle-Saale, Geiststraße 47

Bäckergesellen
tüchtigen, mit Konditorkenntnissen, bei gutem Lohn für sofort oder später gesucht. Dampfbäckerei Wilhelm Troitzsch, Wolfen, Kreis Bitterfeld, Horst-Wessel-Straße 19. Fernruf 2494

Jüngerer Herr
redegewandt, mit guten Umgangsf., **als Stadtreisender,** dem Einarbeit gebot., z. Verkauf v. Schreibmaschinen, Vervielfältigern u. Zubehör gegen Fixum und hohe Provision in aussichtsreiche Dauerstellung für sofort od. später gesucht. **Max Schultz,** Halle (Saale), Leipziger Str. 56, am Riebeckplatz.

Gebildete Haustochter
nicht unter 18 Jahre, für 2 Kinder, 1 und 4 Jahre, sofort gesucht. Zuschriften mit Bild unter Gr U 19633 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57.

Hausmädchen
1. 8. 38 gesucht. K. Götze, Bäckerei, Halle (S.), Marienstraße 5.

Mädchen
f. Landwirtschaft gesucht. Alwin Götze, Zwebendorf bei Hohenthurm.

Heizungsmonteur,
möglichst gelernter Kupferschmied, unbedingt selbständig arbeitend, welcher auch imstande ist mittlere Baustellen zu leiten, für sofort oder später gesucht.
L. Marx, Apparate- und Rohrleitungsbau, Zentralheizungen, Radegast/Anh., Fernruf 261.

Melker
ledigen, für sofort gesucht.
Paul Weishahn, Niederklobikau.

Mehrere perfekte
Rohrleitungsmonteure
und
Autogenschweißer
für auswärtige Montagen stellt sofort oder später ein
Deutsche Rohrleitungsbau-Aktiengesellschaft
Abteilung Bitterfeld — Bitterfeld Postfach 89

Lern. Verkäuferin
für Herren-Ausstattungs-Geschäft sucht
Otto Blankenstein
Obere Leipzigerstr. 71.

Stellen-Gesuche

Guter Melker
und Viehpfleger, ledig, sucht sofort oder 1. 8. Stellung. Neumeister, Lehesten (Thür.), Breite Str. 104.

Handwerks-Arbeiten

Gartenanlagen
Entwurf, Ausführung, Instandsetzung, Staudenkulturen. Scherzer, Halle, Elsa-Brändström-Straße 58/59.

Miet-Gesuche

Freundlich möbliertes Zimmer
ohne Pension, im Süden, Nähe Wasserturm, gesucht zum 1. Aug. 1—2 Monate. Angebote unter Gr U 19632 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57.

Drei junge Herren suchen ab 1. Aug.
Zimmer
1 Zimmer mit Kochgelegenheit Nähe Riebeckplatz. Schriftliche Angebote
Gaststätte zum Faß

Vermietungen

Zwei gut
möblierte Zimmer
(Herren- und Schlafzimmer), zum 1. August zu vermieten. Anfragen an Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Straße 30, II.

Gut
möbliertes Zimmer zum 1. 8. 1938 zu vermieten. Halle, Kruckenbergstraße 10, III. Rechts klingeln.

Jalousie-Hönemann
fabriziert und repariert
Dessauer Str. 5 Tel. 236 31

Unterricht

Maschinenschreiben
Kurzschrift, Buchführung. Genge, Halle-S., Friedrichstraße 52, I.

Privat-Unterricht
Maschinen schreiben
Kurzschrift, Buchf. Beginn jederzeit.
Walter Benner
Beesener Str. 1, II.
Fernsprecher 357 24

Verschiedenes

Lastwagen
5 To. frei 347 09.

Heiraten

Behördenangestellter
25 Jahre, groß, sucht aufrichtiges Mädel zwecks Freizeitgestaltung. Eventuell spätere Heirat. Zuschriften umgehend erbeten unter Gr U 19631 an MNZ, Halle (S.), Große Ulrichstraße 57.

Junge Dame
23 Jahre, 150 cm groß, blond, sucht die Bekanntschaft eines jungen, netten Herrn in gesicherten Verhältnissen zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter L 1012 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Verloren

Wellensittich
blauer, entflogen. Gegen Belohnung abzugeben bei Märker, Halle (S.), Flottwellstraße 17.

Automarkt

DKW-Sport
250 ccm, wie neu, 6000 km gelaufen, wegen Krankheit zu verkaufen. Pretzsch, Halle, Merseburgerstraße 108.

Opel
4/20 PS, in sehr gutem Zustande, oder tausche gegen Motorrad. Ziegelrode bei Mansfeld, Hindenburgstraße Nr. 87

Opel-Olympia
Cabrio-Limousine, aus Privathand zu verkaufen. Angebote Fernruf Merseburg 3117.

NSU
200er Motorrad, gut erhalt., Baujahr 1934, zu kaufen. Bennndorf 8, Geiseltal, Ortsteil Körbisdorf.

Steuerfrei
4/21 Ford-Cabriolet-Lim.
1,2 Liter Opel-Limousine
sehr preiswert zu verkaufen
W. Loesche, Halle (Saale)
Merseburgerstr. 147 Fernruf 29908

Tiermarkt

Schlachtpferde
sowie Notschlachtungen, zahlt gute Preise Walter Berger, Halle (S.), Große Brunnenstraße 65, Ruf: 358 27.

Drahthaarfox
¾ Jahr alt, Rüde, umständehalber billig zu verkaufen. Halle (S.), Artilleriestraße 60, part. rechts.

Grundstücks-Markt

Kl. Grundstück
Nord. ält. m. Einf. für RM. 6,000.— b. Barzahlg., todeshalber zu verkauf. Wohnung frei. **Bothe,** Immob. Halle (Saale), Schillerstraße 56.

Zweifamilienhaus. Südv., Neubau, gr. Garten, Einf., f. RM. 23000 bei RM. 9000 Anz. z. v. **Bothe,** Halle a. S., Schillerstraße 56.

Ein Inserat, wenn noch so klein, wird stets für Dich von Vorteil sein!

Cadmieren
Nickel-Becker, Kl. Brauhausstraße 11

Kauf-Gesuche

Damen-Ballonrad
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Gr U 19630 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57.

Verkäufe

Kinderwagen
modern, elfenbeinfarbig, fast neuer Füllofen zu verkaufen. Hädrich, Halle (S.), Gütchenstraße 20.

Schreibmaschinen
Adler Conti, Ideal, Mercedes u. andere gebr. in tadellos. Zust. **Max Schultz,** Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz.

Kinderwagen
modern, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Frau Berger, Halle (S.), Große Brunnenstraße 65.

Räucherspäne
rein Buche, Brennholz a. Buche ofenfert. à Ztr. 1.50 RM ab 5 Ztr. frei Haus. **Vereinigte Bürstenfabriken, Dessauer Straße 7, Ruf 26462**

Kinderwagen
elfenbeinfarbig, gut erhalten, zu verkaufen. Halle, Alter Markt 34 II.

Preiswerte
Möbel
in großer Auswahl
Auch auf Teilzahlg.
BITZMANN
Halle, Mauerstr. 3
neben Elisabeth-Krankenhaus
Bedarfsdeckungsscheine
Lieferung frei!

Küchenherd
gebraucht, verkauft billig Bornack, Halle, Ofendorferstraße 7.

Gebr. Küche
preiswert zu verkaufen Halle (S.), Hohenzollernstraße 1, part rechts.

Viel Schreibarbeit?
Dann eine
Erika

Leichte Teilzahlung
Prophete
Rannische Str. 15-16

Deutsches Turn- und Sportfest

BRESLAU 1938

Berichte unserer Breslauer Sonder-Schriftleitung

Es handelt sich bei dem Deutschen Turn- und Sportfest um nicht mehr und nicht weniger als um die Darstellung alles dessen, was an Leibesübung und Leibeserziehung in der lebendigen Kraft des Volkes vorhanden ist, was in den Herzen der Massen bereits politisches Bewußtsein geworden ist und was in seiner Zielsetzung zuletzt und zutiefst der Erziehung zum charaktervollsten und leibestüchtigen friedens- wie auch wehrwilligen Volke dient."

Dieses Ziel, das der Reichssportführer bei der Gründungstagung für das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 im September 1937 unmißverständlich herausgestellt hat, darf auch heute nicht vor der Fülle der sporttechnischen Einzelheiten und nicht vor den bisher noch niemals erreichten Teilnehmerzahlen bei Wettkämpfen, Feier und Spiel vergessen werden. Um dieses Ziel auch in der Gesamtschau des Festes Tag um Tag deutlich zu machen, hat das Fest eine Gliederung gefunden, die in großem Rahmen alles unter den leitenden Gedanken der volkspolitischen Aufgabe zusammenfaßt.

Nach einer Ouvertüre der ersten Tage beginnt die brausende Musik dieses größten Festes der deutschen Leibesübungen heute mit dem „Tag der Jugend". Damit marschiert die Zukunft auf, das Fundament, auf dem sich in unendlicher Reihe Leistung und mannschaftliche Haltung aufbauen sollen. Der Donnerstag heißt mit seinen rund 30 000 turnerischen und volkstümlichen Mehrkämpfen, den Einzel- und Mannschaftskämpfen sowie Spielen aller Fachgebiete mit vollem Recht „Tag der Wettkämpfer". Dieser Tag bringt das größte wettkampfsportliche Ereignis aller Zeiten. Machtvoller kann der DRL. der eine Gemeinschaft der Leistung ist, sein inneres Wesen nicht offenbaren.

Der Freitag ist der „Tag der Mannschaft". Hier treten neben den DRL. die großen Gliederungen von Staat und Partei, die in ihrer mannschaftlichen Geschlossenheit die Leibesübungen als einen wesentlichen Teil ihrer Erziehungsarbeit betreiben. Sie sind hier Mitträger des Festes geworden und Fürsprecher für die Kameradschaft, die in voller Kraftentwicklung des Willens die Leibesübungen zu einer Gemeinschaftsaufgabe in Deutschland zu formen sucht. Neben diese Mannschaften tritt der DRL. mit Ausschnitten aus der Vereinsarbeit und mit Sondervorführungen der Vereine. Auch darin spiegelt sich der mannschaftliche Gedanke, wenn der einzelne nun zu seiner Riege tritt und der Leistung seines Vereins dienen muß, auf daß aus vielen Einzelteilen ein Ganzes werde.

Der Sonnabend ist der „Tag der Gemeinschaft". Hier setzen einmal die Gliederungen von Staat und Partei ihre Vorführungen fort, und der DRL. zeigt Gemeinschaftsvorführungen der Fachämter. Da haben sich dann die größeren Gruppen der Vereine zu einem weiteren Kreis zusammengeschlossen, um in der Gemeinsamkeit der gleichen Arbeit vorzuführen, was in der Breite und zur Förderung der Spitzenleistung in den einzelnen Sportgebieten geleistet wird. Da an diesem Tage auch die Wehrmacht mit einem Wehrmachtskonzert auf dem Schloßplatz hinzutritt, ist in noch größerem Zusammenhang gesehen die Gemeinschaft aller angedeutet, die als Volk im Staat zusammensteht und ihr Spiegelbild auch in diesem Deutschen Turn- und Sportfest finden will.

Der Sonntag krönt dann alles Vorhergegangene mit dem „Tag des Bundes". 150 000 Glieder eines Volkes marschieren durch die Feststadt — 70 000 gestalten die Friesenwiese für einige Stunden zu einer Spielweise des ganzen deutschen Volkes, auf der sich alles tummelt und das Ergebnis der Arbeit in Ausschnitten vorführt, die der Gesamtheit der Nation zugute kommt. An diesem Tage wird auch der DRL. die Geschlossenheit und Einheit seines Bundes aller Welt klar machen, wenn 30 000 Männer im gleichen Rhythmus Freiübungen zeigen, 15 000 deutsche Frauen und Mädchen die Keulen schwingen.

Von der Jugend über den Wettkampf zur Mannschaft und Gemeinschaft bis zur festen Bindung im Bunde, so wird der Weg der deutschen Leibesübungen auch für alle Zukunft sein.

Meisterschaft der Amateurboxer

Mit den Vorrundenkämpfen der Gaue Nordmark gegen Württemberg und Westfalen gegen Ostmark nahm das große Gauturnier unserer Amateurboxer seinen Anfang. Bei einer wahren Bruthitze hatten es die Boxer nicht leicht. Trotzdem wurde mit äußerster Erbitterung geboxt und die Gaue Nordmark und Westfalen wurden als Zwischenrundengegner ermittelt. Während die Norddeutschen, die ohne den Deutschen Meister Baumgarten antraten, über Württemberg nur knapp mit 9:7 Punkten siegten, errangen die kampfstarken Westfalen mit 12:4 einen jederzeit sicheren Erfolg.

Württemberg schaltet Mitte aus

Die Süddeutschen waren besser und gewannen 5:1 (2:1)

Die Hoffnung des Gaues Mitte, daß sich seine Fußball-Elf weiter behaupten würde, wurde von der Württemberger Elf zunichte gemacht. In einem Kampf, der nur in der ersten Spielhälfte gleichwertige Leistungen sah, wurden unsere Vertreter in der Jahn-Kampfbahn vor annähernd 10 000 Zuschauern 5:1 (2:1) aus dem Rennen geworfen.

Dabei sah es anfangs gar nicht so schlecht für Mitte aus. Die Mitteldeutschen eröffneten den Kampf druckvoll und blieben auch eine halbe Stunde lang tonangebend. Dann aber fanden sich die Süddeutschen immer besser zusammen, um später das Heft ganz in die Hand zu nehmen. Es war Mittes Pech, daß in der ersten halben Stunde nur ein Tor erzielt werden konnte. Hätten wir zu dieser Zeit mehr Glück gehabt, wäre das Ergebnis erheblich günstiger ausgefallen.

Doch trösten wir uns. Unsere Mannschaft unterlag einer besseren Elf, die sowohl in technischer Beziehung wie auch in der Spielübersicht ein erhebliches Plus hatte.

Doch lassen wir vor dem Spielbericht erst einmal die Ergebnisse des gestrigen Tages aufmarschieren:

Hauptrunde:

Württemberg — Mitte 5:1
Niedersachsen — Brandenburg 3:1
Südwest — Baden 4:3
Ostmark — Schlesien 8:2

Trostrunde:

Sachsen — Ostpreußen 2:0
Bayern — Niederrhein 5:4
Mittelrhein — Pommern 6:0
Westfalen — Nordmark 4:2

Wie der Gau Mitte verlor

Während Württemberg die Elf zur Verfügung hatte, die Westfalen in der Vorrunde 3:0 abfertigte, mußte Mitte den Torhüter Taschach durch den Weidaer Schacher ersetzen, der aber seine Sache sehr gut machte und der beste Mann neben Werner und Manthey war. Auf Rechtsaußen sah man den Jenaer Gans, der nicht schlecht spielte, aber während der zweiten Spielhälfte zu wenig in Erscheinung trat.

Wie schon angedeutet, vermochte der Sturm nur im ersten Teil der Spielzeit zu gefallen. Später fiel er vollkommen auseinander. Das Spiel war außerdem zu sehr auf Gärtner zugeschnitten, der seiner Aufgabe nicht immer gerecht wurde. Sowohl Beckert als auch Albrecht kam nie recht ins Spiel, zudem schien Albrecht am Schluß des Spieles arg mitgenommen zu sein, so daß er den Rest der Spielzeit auf dem Linksaußen-Posten verbrachte. Hoffmann auf linksaußen spielte zu primitiv, als daß er den Schwaben eine ernste Gefahr bedeutet hätte.

Die Läuferreihe hatte den schwersten Teil der Arbeit zu leisten und tat alles nur mögliche. Es war verständlich, daß sie gegen Schluß der Spielzeit infolge Ueberlastung ziemlich abgekämpft war. Die Verteidigung schien nicht so sicher wie erwartet zu sein, und oftmals sah es dadurch recht mulmig vor Mittes Tor aus.

Bei den Schwaben war der Linksaußen der beste Mann und die gesamte Hintermannschaft. Eine feine Leistung bot die Läuferreihe und zwischen den Pfosten stand mit Schnaitmann ein hervorragender Vertreter seines Faches.

Mitte hat Anstoß, wird aber gestoppt und Württemberg kommt durch einen Fehler von Gehlert in eine gefahrbringende Stellung. Doch wendet sich das Unheil noch einmal ab. In der 6. Minute gibt es die erste Ecke für Mitte. Gans schießt tadellos herein, Gärtner bekommt den Ball, hebt ihn hoch und Hoffmann, der von links hervorgelaufen war, köpft wunderschön ein. Mitte führt jetzt 1:0, bleibt auch weiterhin etwas überlegen.

Einige gefährliche Situationen klären Riechert und Delgardt mit Geschick. In der 20. Minute winkt das zweite Tor, doch Hoffmann kommt mit dem Kopf eine Zehntelsekunde zu spät. Alles Drängen Mittes nützt nichts, es bleibt beim 1:0. Jetzt kommen die Süddeutschen besser ins Spiel und in der letzten Viertelstunde durch Aubele und Sing zu zwei Toren. Und bei diesem Stande geht es in die Pause.

Nach dem Seitenwechsel ist Württemberg weiter überlegen. Als ein direkter Freistoß von Picard den Weg ins Netz findet, ist das Schicksal von Mitte erfüllt. Württemberg geht jetzt voll aus sich heraus und ist noch zweimal durch Seitz und Kräger erfolgreich, während Mitte leer ausgeht.

Damit ist unser Gau Mitte aber noch nicht ganz ausgeschieden, sondern muß morgen in der Trostrunde gegen Westfalen antreten.

*

Die Mannschaften spielten in folgender Aufstellung:

Mitte: Schacher (Weida); Riechert (Viktoria Neustadt), Delgardt (Kricket Viktoria Magdeburg); Werner (1. SV Jena), Gehlert (Dessau 05), Manthey (Dessau 05); Gans (1. SV Jena), Albrecht (Kricket Viktoria Magdeburg), Gärtner (Fortuna Magdeburg), Beckert (1. SV Jena), Hoffmann (Gera).

Württemberg: Schnaitmann (VfB Stuttgart); Koch (VfB Stuttgart), Cozza (Kickers Stuttgart); Förschler (Kickers Stuttgart), Picard (Ulm), Roe (Ulm); Aubele (Ulm), Kröger (Ulm), Mond (Ulm), Seitz (Kickers Stuttgart), Sing (Kickers Stuttgart).

Deutschland oder Jugoslawien?

Tennisschlußrunde der Europazone in Berlin

Der große Erfolg, den Deutschlands Davispokalspieler Henner Henkel und Georg von Metaxa gegen Frankreichs „junge Musketiere" Bernard Destremau, Yvon Petra und Lesueur errangen, dieser 3:2-Sieg auf der herrlichen Anlage des Berliner TC Rot-Weiß, hat uns und der Welt den Beweis erbracht, daß wir noch da sind, daß mit uns noch zu rechnen ist, nachdem vor dem Kampf ausländische Blätter Deutschland nur wenig Chancen gegeben hatten.

Die Niederlage der Franzosen hat in der französischen Presse, die durch mehr als ein Dutzend Sonderberichterstatter an den drei Tagen vertreten war, einen derbhall gefunden, den die vorbildlichen französischen Sportleute wirklich nicht verdient haben. Kennzeichnend für die Stimmung ist schon allein die Ueberschrift in der großen französischen Sportzeitung „L'Auto", die ihren langen Bericht nach den Einzelspielen mit den Worten überschreibt: „On avait de l'espoir. — c'est la déroute!" — Man hatte Hoffnung — aber dies ist der Bankrott". Schon daraus geht hervor, daß man sehr große Hoffnungen auf einen Sieg hatte, Hoffnungen, die nach den Ergebnissen von Hamburg zum Teil durchaus gerechtfertigt erschienen.

Aber nun können wir feststellen: Henner Henkel hat seine alte Form fast wieder erreicht und Georg von Metaxas Leistungen wachsen von Tag zu Tag. Mit Ruhe können wir nun dem Schlußspiel der Europazone entgegensehen, das uns am kommenden Wochenende, vom 29. bis zum 31. Juli, auf der Anlage von Rot-Weiß Berlin gegen Jugoslawien führt.

Jugoslawiens 5:0-Sieg gegen Belgien im zweiten Spiel der Vorschlußrunde zeigt, wie stark dieses Land im europäischen Tennis ist. Seit Jahren stützen sich die Jugoslawen auf ihre bewährten Spieler Puncec, Pallada, Mitic und Kukuljewic, Spieler, die im internationalen Tennissport einen sehr guten Ruf haben. Sie sind bereits aus Brüssel in Berlin eingetroffen. Es ist das erste Mal, daß Jugoslawien in einem Länderkampf auf deutschem Boden mit uns zusammentrifft.

Deutscher Kraftwagenmeister 1938 wurde auf Grund seines dritten Platzes im Großen Preis von Deutschland Hans Stuck auf Auto-Union. Nach dem Ausfall des Eifelrennens wurde der Große Preis allein für die Meisterschaft gewertet. Seaman als Ausländer scheidet für den Titel aus und Lang als Zweiter hatte durch den Wagenwechsel nicht das ganze Rennen durchgefahren, so daß Stuck als lachender Dritter bei seinem einzigen Start im Jahre gleich Meister wurde.

Die Spiele der Hauptrunde

Niedersachsen bezwang Brandenburg 3:1

Im zweiten Breslauer Zwischenrundenspiel standen sich die Gaue Niedersachsen und Brandenburg gegenüber. Die Niedersachsen gewannen den Kampf mit 3:1-(1:0)-Toren. Beide Mannschaften boten kein gerade sehr hochklassiges Spiel, die schwachen Leistungen sind aber mit der drückenden Hitze zu entschuldigen.

Ostmark überrennt Schlesien

Der das Schlesierland am meisten interessierende Kampf war natürlich das Spiel ihres Gaues gegen den hohen Favoriten Ostmark. Wie nicht anders zu erwarten war, erlebten die Zuschauer eine eindrucksvolle Demonstration kunstvollen, reisen Fußballs, die auch zahlenmäßig ihren Ausdruck in dem alles besagenden 8:2-(5:0)-Sieg der Wiener Schule fand. Ohne sich voll auszugeben, begeisterten die Ostmärker immer wieder durch ihr ideenreiches, verblüffend sicheres Kombinationsspiel, aus dem sich ganz zwangslläufig ein Tor schöner als das andere entwickelte.

Baden unterliegt knapp

Rund 4000 Zuschauer erlebten ein schönes Spiel zwischen den Gaumannschaften von Südwest und Baden. Die Südwestdeutschen zeigten die einheitlichere Mannschaftsleistung und siegten verdient mit 4:3 (3:2), obgleich die Badener in den letzten 15 Minuten hart drängten und dem Ausgleich recht nahe waren.

Die kommenden Spiele

Morgen werden in der Hauptrunde Niedersachsen gegen Südwest und Ostmark gegen Württemberg antreten. Dann folgen am 30. Juli der Kampf der Unterlegenen um den dritten und vierten Platz und das Endspiel um den ersten und zweiten Platz.

In der zweiten Trostrunde stehen sich morgen die Gaue Brandenburg — Sachsen, Baden — Mittelrhein, Schlesien — Bayern und Westfalen — Mitte gegenüber.

Am 3. Tag Zielstreckenflug nach Göttingen

Der dritte Wettbewerbstag der „10. Rhön" auf der Wasserkuppe brachte, begünstigt durch schöne sommerliche Witterung, einen regen Startbetrieb. Insgesamt wurden 129 Starts mit Motorschlepp und Dünnseilstart durchgeführt. Die Tagesausschreibung verlangte am Dienstag Zielstreckenflüge.

Bevorzugt wurde die Richtung nach Göttingen, das um 17 Uhr bereits von acht Wettbewerbsteilnehmern erreicht war. Sowohl in Einzel- wie auch in Doppelsitzern hatten sich die Piloten auf die 118 Kilometer lange Strecke gemacht. Den weitesten Streckenflug führte Kurt Schmidt von der NSFK.-Gruppe Baden aus, der nach 190 Kilometer Hildesheim erreichte. Opitz von der NSFK.-Gruppe Westmark kam mit einer Leistung von 183 Kilometer in der Nähe von Gronau im Kreis Hildesheim an. Der Württemberger Kraft kam mit 175 Kilometer bis nach Bodenwerder.

In der bisherigen Gesamtwertung liegt Peters mit 425,7 Punkten an der Spitze vor Boy-Hannover (425 Punkte) und Treuter von der NSFK.-Gruppe Mitte (423 Punkte). Korpsführer Christiansen traf am Dienstag auf der Wasserkuppe ein, wo er einige Tage unter seinen Segelfliegern weilen wird.

Weckerling Etappensieger

Die 17. Etappe der Tour de France von Besancon nach Straßburg über 233 Kilometer führte über zwei Teilstrecken mit einer kurzen Unterbrechung in Belfort. Gerade in diesem ehemals deutschen Gebiet konnte sich wieder ein Deutscher hervortun. Der Magdeburger Weckerling enteilte zusammen mit dem Belgier Masson auf dem ersten Teil der Strecke und teilte sich später mit seinem Begleiter in den Tagessieg, da beide auch in Straßburg mit der Kopfgruppe, diesmal allerdings in umgekehrter Reihenfolge, eintrafen.

Das Hauptfeld lag auf beiden Teilabschnitten stets beisammen. Alle Favoriten und auch die drei übrigen Deutschen Hauswald, Wendel und Arents wurden gemeinsam auf den 13. Rang gesetzt. Weckerling war nach Oberbeck auf der diesjährigen „Tour" der zweite Deutsche, der sich in die Liste der Etappensieger eintragen konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193807 27-10/fragment/page=0012

Jahrgang, Nr. 205 Einzelpreis 10 Pf. Mittwoch, 27. Juli 1938 Ausgabe Halle

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

...lag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), ...Kirchstraße 67. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — ...nzeigenansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können ...t berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. ...äglich 20 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM. zu...üglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 81.

Alte Garde Halle-Merseburg

Von Gaupresseamtsleiter Hans Flohr

Wenn in den kommenden Tagen die Alte Garde unseres Heimatgaues sich trifft, um gemeinsam ein paar Tage zu verbringen, so freuen sie sich alle, die Alten, wieder einmal beisammen sein zu können und das Kampferlebnis wieder aufleben zu lassen.

Es ist das Recht der Kameraden der Alten Garde, sich hin und wieder zu treffen, denn es war doch der gemeinsame harte Kampf, der sie in einstigen roten Herzen des Reiches aneinanderkettete.

Sie alle kennen sich seit Jahren. — Damals im Anfang des Ringens um die Herzen des mitteldeutschen Menschen trafen sie sich des öfteren, waren es doch nur verschwindend wenig gegenüber der großen Uebermacht des Gegners, und mußte doch alles aufgeboten werden, was aufzubieten war, um sich durchzusetzen.

Nun treffen sie sich im Jahre 1938 wieder, sie sind nicht mehr alle beieinander, viele sind verschlagen durch den Beruf in einen anderen Gau, viele alte Knochen aus anderen Gauen sind zu uns gekommen, aber auch sie gehören zu uns, so wie die Unsrigen in anderen Gauen unter den alten Kämpfern sich heimisch fühlen.

Die große Kampffamilie der Alten Garde wird immer das Vorbild des nationalsozialistischen Kämpfers sein und ihr Kampferlebnis die Grundlage für das Ringen der Kommenden bilden.

Freuen wir uns alle mit den alten Getreuen des Führers, die nun in den kommenden Tagen ein paar Tage auf Einladung des Gauleiters gemeinsam verbringen. Tage, die allen unvergeßlich bleiben sollen, Tage, die ihnen beweisen sollen, daß auch sie, die Alten, nicht vergessen sind und werden.

Massendesertation aus tschechischem Heer

Warschau, 26. Juli. „Kurjer Czerwony" berichtet aus Teschen, daß fast täglich tschechische Soldaten desertieren und sich auf polnisches Gebiet begeben, wo sie erklären, in der tschechoslowakischen Armee nicht dienen zu wollen.

In einem in dem tschechischen Teil der Stadt stationierten Bataillon sollen auf diese Weise im Laufe eines Monats 200 Soldaten ihre Truppe verlassen haben.

Chamberlain vor dem Unterhaus:

„England kann sich mit Deutschland einigen"

Die Mission Lord Runcimans in Prag - Der englische Ministerpräsident über die Europa-Politik Großbritanniens

London, 26. Juli. Der englische Ministerpräsident Chamberlain hielt am Dienstagnachmittag im Unterhaus eine große Rede, in der er einen ausführlichen Ueberblick über die außenpolitische Lage gab.

Besonders eingehend beschäftigte er sich mit der tschechisch-slowakischen Frage, wobei er feststellte, daß die von der englischen Opposition aufgestellte Behauptung, die Prager Regierung sei von England unter zu starken Druck gesetzt worden, nicht den Tatsachen entspreche. Im Interesse des Friedens fühle sich jedoch die britische Regierung moralisch verpflichtet, Vermittlungsdienste zu leisten. Es sei Prag nahegelegt worden, so erklärte der Ministerpräsident, das Nationalitäten-Statut zuerst mit den Volksgruppen durchzuberaten, ehe es vor das Parlament gebracht werde. Ein freiwilliges Abkommen zwischen den einzelnen Nationalitäten und der Prager Regierung wäre immerhin noch der beste Ausweg gewesen. Erst als sich herausgestellt habe, daß eine solche freiwillige Einigung nicht zustande kommen würde, habe sich England eingeschaltet.

Die Regierung habe sich entschlossen, den früheren Minister Lord Runciman als „Untersucher und Vermittler" auf Ersuchen der tschecho-slowakischen Regierung nach Prag zu entsenden. Man hoffe in London, in Runciman den geeigneten Mann für die schwierige Mission gefunden zu haben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Tod in den Bergen

Vier Bergsteiger abgestürzt - Drei im Unwetter erfroren

München, 26. Juli. Die Alpen haben aus den Reihen der Bergsteiger sieben Todesopfer gefordert; an der Südwand des Marmolata drei Italiener, im Gotthard-Gebiet drei Schweizer und am Oefelekopf den bekannten deutschen Skiläufer Hans Bader.

Drei italienische Bergsteiger vom Akademischen Alpenklub waren am Sonnabend von Wolkenstein im Gröndertal aufgebrochen. Sie verbrachten die Nacht zum Sonntag in der Contrin-Hütte. Frühmorgens begannen sie den Aufstieg in die etwa 1000 Meter hohe, schwer zu erkletternde Felswand. Als die drei am nächsten Tage nicht zur Hütte zurückkehrten und Rückfragen in anderen Hütten ergaben, daß sie auch nicht nach einer anderen Seite abgestiegen waren, machte man sich auf die Suche. Ein Träger fand sie am Fuße einer Geröllhalde, fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, tot auf.

Auf der Großen Windgälle im Gotthard-Gebiet gerieten drei schweizer Bergsteiger in ein Unwetter. Bevor ihnen Hilfe gebracht werden konnte, sind sie erfroren.

Am Montagnachmittag ist am Oefelekopf der bekannte Skiläufer Hans Bader aus Mittenwald tödlich abgestürzt. Bader sackte an einer schwierigen Stelle etwa zwei Meter und fiel dann rücklings aus 180 Meter Höhe in eine Steinrinne, aus der er noch 60 Meter weiter abgetrieben wurde. Die dabei erlittenen Verletzungen waren sofort tödlich. Die Leiche konnte geborgen werden.

Hans Bader, der im Alter von 18 Jahren stand, war ein ausgezeichneter Abfahrtsläufer und Skispringer, dessen skitechnische Leistungen in Fachkreisen allgemein anerkannt wurden.

Fünfstündiges Gefecht an der Sowjetgrenze

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP. Tokio, 26. Juli. In einer Extra-Ausgabe bringt die Tokioer Zeitung „Nischi Nischi" die Meldung von einem fünfstündigen Gefecht zwischen sowjetrussischen und mandschurischen Truppen aus Mutankiang.

Nach diesem Bericht kam es zu dem Gefecht, nachdem eine 300 Mann starke sowjetrussische Abteilung der Stadt Jaolintze am Ussuri-Fluß besetzt hatte. Vier sowjetrussische Kanonenboote haben am Dienstagmorgen in Jaolintze angelegt und 300 Mann Truppen gelandet. Den mandschurischen Grenzwachen sei es schließlich gelungen, die Sowjettruppen, die eine Reihe von Häusern in Jaolintze in Brand gesteckt hatten, zu vertreiben. Genaue Angaben über die Verluste liegen noch nicht vor.

Gesamte Araber-Bevölkerung Palästinas in Streik getreten

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP. Jerusalem, 26. Juli. Die gesamte arabische Bevölkerung Jerusalems ist in den Streik getreten und auch aus den anderen großen Städten Palästinas treffen Meldungen über eine Streikbewegung ein, den die arabische Bevölkerung als Trauer- und Protestkundgebung gegen das furchtbare Bombenattentat in Haifa durchführt.

Die Stimmung in Jerusalem ist mehr als ernst. Tag und Nacht patrouillieren schwerbewaffnete Polizei- und Militärstreifen durch die Straßen, bemüht, die sich immer wieder ansammelnden Menschenmassen zu zerstreuen. Die Empörung der arabischen Bevölkerung ist derart gestiegen, daß neue Zwischenfälle und Unruhen fast unvermeidlich scheinen.

Der deutsche Sieg an der Eigerwand

Von unserem Züricher Korrespondenten

W.R. Zürich, 26. Juli 1938.

Die endliche Bezwingung der Eiger-Nordwand durch die vier deutschen Volksgenossen H. Harrar aus Graz, Fr. Kasparek aus Wien, Ludwig Vörg aus München und Andreas Heckmeir aus Traunstein hat in der Schweiz einen ganz gewaltigen Eindruck gemacht. Die Versuche der letzten Jahre, die elf Tote gekostet haben, sind sehr lebhaft erörtert worden, und es hat auch nicht an kritischen Stimmen gefehlt. Wie erinnerlich, hat auch eine Zeitlang die Berner Regierung kurzweg jedes Unternehmen in der Eiger-Nordwand verboten, eine Verfügung, die bald wieder zurückgenommen werden mußte. Die Schweizer Zeitungen, soweit sie sich bis heute überblicken lassen, zeigen durchwegs, trotz gelegentlicher kritischer Bemerkungen, vor den Bezwingern Hochachtung. Die vielen rein ostalpinen Bergsteiger im Reiche dürften auch heute noch nicht ganz die Kritiken aus ersten Schweizer Bergsteigerkreisen und andererseits die Außergewöhnlichkeit des Sieges verstehen. Die „Ostalpinen" sind geneigt, nach ihrem Gebiet die physische Leistung, Technik und Training als einzige Faktoren gelten zu lassen, während hier eben subjektive Faktoren nicht nur dazu kommen, sondern maßgebend sind nämlich die enormen Gefahren, die in der großen Höhe, der Lebendigkeit der Wand mit ihren Stein-, Schnee- und Eislawinen und der Gefahr des Witterungsumschlages, die hier nicht bloß „Naßwerden", sondern Leben oder Tod bedeuten kann, bestehen.

Der Schreibende, dem hochalpine Belange als ehemaligem Schweizer Bergführer nicht unbekannt sind und der die Eiger-Nordwand selbst aus der Nähe gesehen, hat die Kämpfe darum aufmerksam verfolgt.

Warum haben die besten Kenner der Berner Nordwände und hervorragenden Schweizer Alpinisten Dr. Lauper und Dr. Oskar Hug sich nicht an diese Wand gemacht? Der jetzt verstorbene Dr. Lauper und sein Gefährte Dr. Hug haben die Eiger-Nordwand seinerzeit genau visiert. Letzterer erläuterte mir eingehend die Probleme, die in den obersten etwa 300 Meter immer schwieriger und gefährlicher werden und gab sein Urteil dahin ab, daß unter der Voraussetzung ganz tüchtiger und durchtrainierter Alpinisten, sehr guter Ausrüstung und sorgfältigen Vorbereitungen die Chancen zwischen Niederlage und Sieg, Tod und Leben wie 80:20 oder gar 9:1 betrügen. Es seien Gefahren vorhanden, denen auch der zäheste Mensch und die beste Technik machtlos gegenüberstünden.

Der oberste Teil der Route nun umfaßt einen gewaltigen Trichter, etwas oberhalb der „Spinne" einen Schneefleck, der wegen seiner Form so genannt wird. Durch diesen Trichter sausen dann die Eis-, Stein- und Schneelawinen. Die Sieger haben diese Gefahren gründlich zu kosten bekommen, und es ist übermenschlich, wie sie sich bei wahnsinnigem Schneegewitter in der Wand aufhielten und durch dieses schauderhafte Trommelfeuer, das wegen des Neuschnees aus Staublawinen bestand, durcharbeiteten, indem sie sich mit Haken verankerten und die Lawinen über sich wegsausen ließen.

Sehr guten Eindruck hat nach der Großtat die schlichte und bescheidene Haltung der vier Deutschen gemacht; sie wollten sich nicht einmal photographieren lassen. Nach dem Zweck ihres Unternehmens befragt, erwiderten sie einfach, sie hätten dafür sorgen wollen, daß es an der Eigerwand endlich einmal Ruhe gebe. Während des Unwetters vom Sonntag unter dem Gipfel glaubte man die Partie verloren. Die Vermutung bestärkte sich, als Bergführer Schlunegg den Eiger bestieg, um von oben zu rufen, und keine Antwort erhielt. Die Bergsteiger hatten die Rufe gehört, erklärten aber: „Wir hatten so viel mit uns selber zu tun, daß wir gar nicht die Kraft besaßen, zu antworten."

Beim Kampf und Sieg um die Eiger-Nordwand sind immer und immer wieder einige „Warum?" aufgetaucht. Warum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193807 27-10/fragment/page=0013